

anma yerleri emlékművek
luoghi commemorativi ΜΕΜΟΡΙΑΠΙ
spomenici / СПОМЕНИИ mindesteder
miejsca pamięci monumenten
pamiętky СПОМЕНИИ
lugar commemorativo pamiatky
ПАМЕТНИ МЕСТА
אתרי זיכרון Gedenkstätten
lieux commémoratifs
記念の地 spomeniki
memorial sites minnessteder
locuri comemorative muistopaikat
lugares conmemorativos
spomenici památniky
ΧΩΡΟΙ ΜΝΗΜΗΣ
vendet përkujtimore
minnesplatsir

GEDENKSTÄTTEN

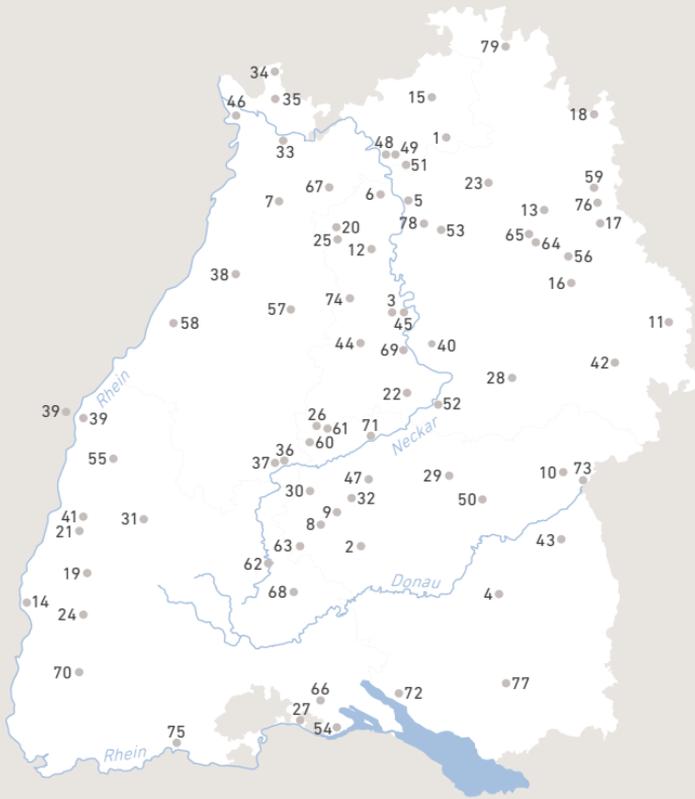
in Baden-Württemberg

Landesarbeitsgemeinschaft
der
Gedenkstätten
und
Gedenkstätteninitiativen
in
Baden-Württemberg



lpb

Landeszentrale
für politische Bildung
Baden-Württemberg



Standorte von Gedenkstätten in Baden-Württemberg

- | | | |
|---------------------------------|------------------------------------|---------------------------------|
| 1 Adelsheim-Sennfeld | 28 Göppingen-Jebenhäuser | 55 Offenburg |
| 2 Albstadt-Lautlingen | 29 Gomadingen-Grafeneck | 56 Ostalbkreis |
| 3 Asperg | 30 Haigerloch | 57 Pforzheim |
| 4 Bad Buchau | 31 Haslach im Kinzigtal | 58 Rastatt |
| 5 Bad Friedrichshall-Kochendorf | 32 Hechingen | 59 Rot am See-Brettheim |
| 6 Bad Rappenau-Heinsheim | 33 Heidelberg | 60 Rottenburg-Baisingen |
| 7 Bad Schönborn | 34 Hemsbach | 61 Rottenburg-Hailfingen |
| 8 Balingen | 35 Hirschberg a.d.B.-Leutershausen | 62 Rottweil |
| 9 Bisingen | 36 Horb-Rexingen | 63 Schömburg-Schörzingen |
| 10 Blaustein-Herrlingen | 37 Horb | 64 Schwäbisch Hall-Hessental |
| 11 Bopfingen-Oberdorf | 38 Karlsruhe | 65 Schwäbisch Hall-Wackershofen |
| 12 Brackenheim | 39 Kehl und Strasbourg | 66 Singen |
| 13 Braunsbach | 40 Kernen i. R. | 67 Sinsheim-Steinsfurt |
| 14 Breisach | 41 Kippenheim | 68 Spaichingen |
| 15 Buchen | 42 Königsbronn | 69 Stuttgart |
| 16 Bühlerzell-Gantenwald | 43 Laupheim | 70 Sulzburg |
| 17 Crailsheim | 44 Leonberg | 71 Tübingen |
| 18 Creglingen | 45 Ludwigsburg | 72 Überlingen |
| 19 Emmendingen | 46 Mannheim | 73 Ulm |
| 20 Eppingen | 47 Mössingen | 74 Vaihingen/Enz |
| 21 Ettenheim-Altldorf | 48 Mosbach | 75 Waldshut-Tiengen |
| 22 Filderstadt | 49 Mosbach-Neckarelz | 76 Wallhausen-Michelbach a.d.L. |
| 23 Forchtenberg | 50 Münsingen-Butttenhausen | 77 Weingarten |
| 24 Freiburg | 51 Neckarzimmern | 78 Weinsberg |
| 25 Freudental | 52 Nürtingen | 79 Werbach-Wenkheim |
| 26 Gäufelden-Tailfingen | 53 Obersulm-Affaltrach | |
| 27 Gailingen | 54 Öhningen-Wangen | |

Gedenkstätten in Baden-Württemberg

Die Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Gedenkstätteninitiativen in Baden-Württemberg (LAGG) lässt sich bei ihrer Tätigkeit von folgenden Grundsätzen leiten:

- Gedenken und Erinnerung an das Leiden der Opfer von Unterdrückung und Verfolgung sowie an den Widerstand gegen das nationalsozialistische Regime;
- Verständigung und Versöhnung mit den Ländern, deren Bevölkerung unter dem Nationalsozialismus gelitten hat;
- Eintreten gegen Rassismus und Antisemitismus sowie jegliche Form gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit;
- Förderung des historisch-politischen Dialogs mit Zeitzeugen und Nachlebenden im Interesse der Bewahrung eines lebendigen demokratischen Gemeinwesens;
- Erinnerung an die Geschichte der zweiten Diktatur auf deutschem Boden im 20. Jahrhundert und Gedenken an deren Opfer;
- Vermittlung demokratischer Werte und Förderung demokratischen Handelns.

„Je größer das Wissen, wo wir herkommen, umso leichter fällt es uns, die Gegenwart zu verstehen. Umso sicherer sind wir im Urteil, was der richtige Weg für die Zukunft sein kann.“

Nach dieser Philosophie arbeiten auch unsere Gedenkstätten. Sie arbeiten an einer breit verankerten Erinnerungskultur. Einer Erinnerungskultur, die Wissen und Werte vermittelt. Einer Erinnerungskultur, die ausgerichtet ist auf die Würde des Einzelnen und den Schutz von Minderheiten.“

Muhterem Aras, Präsidentin des Landtags von Baden-Württemberg,
in ihrem Grußwort bei der Gedenkstättenreise 2018 in Emmendingen

Die Landeszentrale für politische Bildung ist eine Einrichtung des Landes Baden-Württemberg zur überparteilichen Förderung der politischen Bildung und des Eintretens für die freiheitlich-demokratische Ordnung. Sie veranstaltet Seminare, Vorträge, Kongresse sowie Ausstellungen, gibt Bücher, Zeitschriften sowie Lernmedien heraus und bietet im Internet unter anderem E-Learningkurse an.

Der Landtag von Baden-Württemberg hat die Landeszentrale für politische Bildung mit der Förderung der Gedenkstätten beauftragt. Dabei arbeitet sie mit der Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Gedenkstätteninitiativen in Baden-Württemberg (LAGG) zusammen. Die Gedenkstätten und Gedenkstätteninitiativen sollen mit Forschungsarbeiten, Dokumentationen, Ausstellungen, Veröffentlichungen und Veranstaltungen ihren spezifischen Anteil zur Darstellung der Orts-, Regional- und Landesgeschichte während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft leisten können.

Sie erbringen mit ihrer weitgehend ehrenamtlichen Arbeit einen grundlegenden und unverzichtbaren Beitrag zum bewussten Umgang mit der Geschichte und zur Demokratieerziehung.

Die Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg im Internet:
www.lpb-bw.de

Das Gedenkstättenportal im Internet:
www.gedenkstaetten-bw.de

Vorwort

Gedenkstätten sind Teil unserer politischen Kultur. Die Erinnerung ist Fundament unserer Demokratie. Auch das macht authentische historische Orte bedeutsam. Diese aktualisierte Broschüre gibt Auskunft über die historischen, politischen und topografischen Verknüpfungen der Gedenkstätten und Gedenkstätteninitiativen in Baden-Württemberg. Zugleich zeigt sie, wie lebendig Erinnerungsarbeit in unserem Land ist. Neue Gedenkstätten sind hinzugekommen, bestehende haben sich etabliert und ihren Wirkungskreis erweitert. Entsprechend umfangreich fällt die sechste Auflage aus.

Viele der hier vorgestellten Orte erinnern an die Unterdrückung, Verfolgung und Ermordung von Menschen unter nationalsozialistischer Herrschaft, aber auch an Widerstand, Verweigerung und Zivilcourage. Sie halten ausgelöschtes jüdisches Leben im Bewusstsein. Sie lassen nicht zu, dass die Vernichtung „lebensunwerten Lebens“ aus dem Gedächtnis schwindet. Andere Orte verweisen auf die Demokratiegeschichte. So der „Salmen“ in Offenburg, der zunächst Tanzsaal, 1847 Versammlungsort der „Entschiedenen Verfassungsfreunde“ und später, bis zur Schändung 1938, Synagoge war. Heute ist der „Salmen“ Erinnerungs- und Kulturstätte.

Oft sorgen engagierte Bürgerinnen und Bürger dafür, dass die Geschichte dieser Orte erfahrbar wird und nachwachsende Generationen einen Zugang finden. So betrachtet bildet diese Broschüre auch die politisch-historisch wachsame Bürgerbeteiligung unseres Landes ab. Vor allem aber lädt sie zur Spurensuche ein. Sie dokumentiert, wo sich Gedenkstätten befinden. Sie skizziert die Geschichte des jeweiligen Orts, weist auf Literatur hin und stellt pädagogische Angebote vor. Sie führt über die Grenzen Baden-Württembergs hinaus, nach Frankreich und Lettland. Dorthin wurden in den Jahren 1940 und 1941 jüdische Bürgerinnen und Bürger aus Baden, Württemberg und Hohenzollern deportiert. Das KZ Natzweiler-Struthof in den Vogesen war das Stammlager für zahlreiche Außenlager, die im heutigen Baden-Württemberg liegen. Besondere Beziehungen bestehen zu dem 1938 von Rexinger Juden gegründeten Shavei Zion in Israel.

So unterschiedlich all diese Stätten für sich betrachtet sein mögen, eines verbindet sie: Sie sind Orte des Gedenkens und des Lernens.

lpb

Landeszentrale
für politische Bildung
Baden-Württemberg

Landesarbeitsgemeinschaft
der
Gedenkstätten
und
Gedenkstätteninitiativen
in
Baden-Württemberg

Memorial sites are part of our political culture. Remembrance is the foundation of our democracy, which is one reason why authentic historical sites are so important. This updated brochure contains information about historical, political and topographical links between memorial sites and memorial site initiatives in Baden-Württemberg. At the same time, it shows how involved our state's citizens are in keeping the process of remembering alive. New memorial sites have been added; existing ones have developed a sound base and are expanding their radius of operation. This explains the large scope of this sixth edition.

Many of the sites presented here are reminders of the oppression, persecution and murder which took place during National Socialism, but also of resistance, dissent, and civil courage. They keep the memory of extinguished Jewish lives alive in our collective consciousness and will not permit the extermination of so-called "unworthy life" to be forgotten. Other sites point to the history of democracy, such as the "Salmen" in Offenburg, which started out as a dance hall; in 1847, it was the meeting place of the "Confirmed Friends of the Constitution". Later, until its desecration in 1938, it was a synagogue. Today, the "Salmen" is a place for remembering and for cultural events.

In many cases, dedicated citizens make it possible to experience the history of these sites and help make it accessible for future generations. In this sense, this brochure is representative of the historically rooted vigilant political participation of our state's citizens. First and foremost, however, it is an invitation to trace historical roots: It documents the actual location of the memorial sites. It gives a brief history of each town, suggests literature and presents educational programs, and it points beyond the borders of Baden-Württemberg, to France and Lithuania. That is where, in 1940 and in 1941, Jewish citizens from Baden, Württemberg and Hohenzollern were deported. The concentration camp Natzweiler-Struthof in the Vosges Mountains served as base camp for numerous satellite camps located in what today is Baden-Württemberg. Special relations exist with Shavei Zion in Israel, which was founded in 1938 by Jews from Rexingen.

As different as these sites may be, they all have one thing in common: They are places for remembering and for learning.

Les lieux de mémoire font partie intégrante de notre culture politique. La mémoire est un des fondements de notre démocratie, une des raisons pour lesquelles les lieux historiques authentiques sont si importants. Cette brochure actualisée nous renseigne sur les liens topographiques, historiques et politiques des lieux de mémoire et des initiatives visant à créer des lieux de mémoire dans le Bade-Wurtemberg. Elle témoigne également du caractère vivant du travail de mémoire dans notre pays. De nouveaux lieux ont vu le jour, souvent des lieux établis ont élargi leur champ d'action, ce qui explique la richesse de cette sixième édition.

Nombre des lieux présentés ici rappellent l'oppression, la persécution et les assassinats perpétrés par le régime national-socialiste, mais aussi la résistance, le rejet de ce régime et le courage civique. Ils sont là pour graver dans notre mémoire ces vies juives anéanties et l'extermination de ce que les nazis appelaient les « vies sans valeur ». D'autres lieux renvoient à l'histoire de la démocratie. Parmi eux, le « Salmen » à Offenbourg, qui fut salle de danse, accueillit en 1847 l'assemblée des « fervents amis de la Constitution », avant d'être synagogue – jusqu'à sa profanation en 1938. Aujourd'hui, le « Salmen » est un lieu de mémoire et de culture.

Ce sont souvent des citoyens engagés qui font en sorte que l'histoire de ces lieux puisse être accessible et transmise aux générations suivantes. Dans cette perspective, cette brochure rend également compte de la participation attentive des citoyens à l'histoire et à la politique de notre pays. Avant tout, elle nous invite à nous rendre nous-mêmes sur place. Elle nous indique l'emplacement des lieux de mémoire. Elle retrace l'histoire de chacun d'entre eux, donne des conseils de lecture et présente les projets pédagogiques qui y sont menés. Elle nous emmène au-delà des frontières du Bade-Wurtemberg, en France et en Lettonie, où furent déportés, en 1940 et 1941, des citoyens juifs de Bade, Wurtemberg et Hohenzollern. Le camp de concentration de Natzwiller-Struthof, dans les Vosges, était le camp-souche de nombreux camps annexes situés dans l'actuel Land de Bade-Wurtemberg. Des relations particulières existent toujours avec le village israélien de Shavei Tsion, fondé en 1938 par des Juifs de Rexingen.

Aussi différents les uns des autres que puissent être ces lieux, ils ont en commun d'être des lieux de mémoire et d'apprentissage.

Miejsca pamięci są częścią naszej kultury politycznej. Pamięźbiorowa jest fundamentem naszej demokracji. Podkreśla to niezwykłą wagę autentycznych miejsc pamięci historycznej. Zaktualizowane wydanie niniejszej broszury informuje o historycznych, politycznych i topograficznych powiązaniach miejsc pamięci z różnorodnymi inicjatywami w Badenii-Wirtembergii. Jednocześnie ukazuje ono jak żywa jest w naszym kraju związkowym działalność na rzecz utrwalenia przeszłości. Od czasu poprzedniego wydania powstały nowe miejsca pamięci, a istniejące ugruntowały swoją pozycję i rozszerzyły zakres działalności. To wszystko przyczyniło się do znacznego poszerzenia niniejszego nakładu.

Wiele przedstawionych tutaj miejsc przypomina nam nie tylko ucisk, prześladowania i zbiorowe mordy na ludziach w czasach panowania nazistów, ale także opór, nieuległość wrogowi i odwagę cywilną. To one przywołują wygaste życie Żydów do świadomości. Nie pozwalają aby zagłada "życia niegodnego przeżycia" zaniknęła z pamięci. Ponadto istnieją inne ważne miejsca, które dokumentują historię demokracji. Jednym z przykładów może być „Salmen” w Offenburgu, który funkcjonował początkowo jako sala taneczna, od roku 1847 był miejscem zebrań „Zdecydowanych Przyjaciół Konstytucji”, w końcu synagogą, do momentu jej pohańbienia w 1938 roku. Dziś „Salmen” pełni funkcję ośrodka kultury i pamięci.

Często zaangażowanie obywateli i obywateli umożliwia doświadczenie żywej historii w miejscach pamięci i ułatwia dostęp do niej dorastającym pokoleniom. Tym samym niniejsze wydanie odzwierciedla również czujną postawę historyczo-polityczną obywateli w naszym kraju związkowym. Przede wszystkim zaprasza ono jednak do własnych poszukiwań śladami przeszłości. Dokumentuje konkretne miejsca pamięci, szkicuje historię poszczególnych miejscowości, wskazuje dostępną literaturę i przedstawia ofertę pedagogiczną. Wreszcie prowadzi nas poza granice Badenii-Wirtembergii- do Francji i na Łotwę. Właśnie do tych krajów deportowano obywatelki i obywatele żydowskich z Badenii, Wirtembergii i Hohenzollern. Obóz koncentracyjny Natzweiler-Struthofn w paśmie Wogezów był obozem przejściowym dla licznych obozów jenieckich na terenie dzisiejszej Badenii-Wirtembergii. Kontakty o szczególnym znaczeniu istnieją pomiędzy organizacją Shavei Zion w dzisiejszym Izraelu, założoną przez Żydów z Rexingen.

Pomimo, że zaprezentowane tu miejsca pamięci mogą wydawać się bardzo różnorodne – łączy je wspólna idea: są one zarazem miejscami pamięci i nauki.

אתרי אזכרה הם חלק מתרבותינו הפוליטית. הזכרון הוא ביסוד הדמוקרטיה ומדגיש את משמעותם של אתרים היסטוריים אותנטיים. בספרון המחודש שבידכם תמצאו מידע על הקשרים ההיסטוריים, הפוליטיים והטופוגרפיים המחברים בין אתרי אזכרה ופרויקטים מקומיים בבאדן-וירטמברג. הספרון גם מראה כמה חיים יש בעבודת אזכרה וזכרון בארצינו. אתרים חדשים צורפו, אתרים אחרים הרחבו את מעגל השפעתם. לפיכך גם המהדורה השישית התרחבה.

האתרים האלו מזכירים על דיכוי, רדיפות ורצח ע"י הנאצים, אך גם על התנגדות, סירוב ואמץ לב. הם מחזירים להכרתנו חיים יהודיים שלמים שנמחקו. הם לא נותנים לנו לשכח את השמדת החיים של אלו "שאינם שווים לחיות". אתרים אחרים מציגים את ההיסטוריה של הדמוקרטיה. לדוגמא, ה"Salmen" באופנבורג, שהיה בתחילה אולם ריקודים וב-1847 ארזה את הכנס "חברי החוקה" ויותר מאוחר שירת כבית כנסת עד אשר חולל ב-1938. היום ה"Salmen" משמש כאתר אזכרה ותרבות.

אזרחים רבים לוקחים חלק בטיפול באתרים ועוזרים לדור הצעיר למצוא גישה לעבר. כך, הספרון הזה מראה את המספר ההולך וגדל של אזרחים הערים מבחינה פוליטית-היסטורית בארצינו. קודם כל הוא מזמין לחפש עקבות. הוא מתעד איפה האתרים נמצאים. הוא משרטט את ההיסטוריה של כל אתר, מצטט ספרים ומקורות ומאפשר לארגן שיעורים פדגוגיים עם הנוער. הוא מוביל אותנו אל מעבר לגבולות ארצינו, לצרפת ולליטא לשם גורשו אזרחי באדן, ווירטמברג והוהנצולרן יהודיים בשנים 1940 ו-1941. המחנה נצוילר-סטרטהוף בהרי הווגסים היה מרכז למחנות רבים באזור באדן-ווירטמברג של היום. יחסים מיוחדים מקשרים אותנו עם שבי ציון בארץ ישראל, ישוב הנוסד ע"י יהודים מרקסינגן.

לכל אחד מאתרי האזכרה ייחוד משלו, אך המשותף לכולם הוא: כולם אתרי זכרון ולימודים.

Inhaltsverzeichnis

11	Gedenkstätten und Erinnerungsorte in Baden-Württemberg
12	Adelsheim-Sennfeld : Ehemalige Synagoge Sennfeld
13	Albstadt-Lautlingen : Stauffenberg-Gedenkstätte
14	Asperg : Hohenasperg – Ein deutsches Gefängnis
15	Bad Buchau : Juden in Buchau
16	Bad Friedrichshall-Kochendorf : Ehemaliges KZ Kochendorf
17	Bad Rappenau-Heinsheim : Ehemalige Synagoge Heinsheim
18	Bad Schönborn : Lernort Kislau (im Entstehen)
19	Balingen : AK „Wüste“ Balingen
20	Bisingen : Museum KZ Bisingen – Gedenkstätten KZ Bisingen e. V.
21	Blaustein-Herrlingen : Landschulheime Herrlingen
22	Bopfingen-Oberdorf : Gedenk- und Begegnungsstätte Ehemalige Synagoge Oberdorf & Museum zur Geschichte der Juden im Ostalbkreis
23	Brackenheim : Theodor Heuss Museum der Stadt Brackenheim
24	Braunsbach : Rabbinatsmuseum Braunsbach
25	Breisach : Blaues Haus Breisach, Gedenk- und Bildungsstätte für die Geschichte der Juden am Oberrhein
26	Buchen : Gedenkstätte für alle Opfer des Nationalsozialismus
27	Bühlerzell-Gantenwald : Friedhof der „Ausländerkinder-Pflegestätte“ Gantenwald
28	Crailsheim : Weiße Rose-Erinnerung Crailsheim
29	Creglingen : Jüdisches Museum Creglingen
30	Emmendingen : Jüdisches Museum Emmendingen
31	Eppingen : Alte Synagoge – Mikwe Jordanbad Eppingen
32	Ettenheim : Förderverein ehemalige Synagoge heute Kunsthalle Altdorf e. V.
33	Filderstadt : KZ-Gedenkstätte Echterdingen-Bernhausen
34	Forchtenberg : Weiße Rose i-punkt
35	Freiburg : Dauerausstellung „NS-Justiz in Freiburg“
36	Freiburg : Dokumentationszentrum Nationalsozialismus in Freiburg
37	Freiburg : Geschichtswerkstatt der Lessing-Realschule Zwangsschule für jüd. Kinder in Freiburg 1936–1940
38	Freiburg : Initiative Nazi-Terror gegen Jugendliche Freiburg
39	Freudental : Pädagogisch-Kulturelles Centrum Ehemalige Synagoge Freudental
40	Gäufelden-Tailfingen : KZ-Gedenkstätte Hailfingen/Tailfingen e. V.
41	Gailingen : Jüdisches Museum Gailingen
42	Göppingen-Jebenhausen : Jüdisches Museum Göppingen
43	Gomadingen-Grafeneck : Gedenkstätte Grafeneck Dokumentationszentrum
44	Haigerloch : Ehemalige Synagoge Haigerloch – „Spurensicherung: Jüdisches Leben in Hohenzollern“
45	Haslach : KZ-Gedenkstätte Vulkan
46	Hechingen : Alte Synagoge Hechingen
47	Heidelberg : Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma
48	Heidelberg : Friedrich-Ebert-Haus
49	Hemsbach : Ehemalige Synagoge Hemsbach
50	Hirschberg-Leutershausen : Ehemalige Synagoge Leutershausen
51	Horb : Museum Jüdischer Betsaal Horb
52	Horb-Rexingen : Ehemalige Synagoge Rexingen
53	Karlsruhe : Erinnerungsstätte Ständehaus
54	Karlsruhe : FORUM Ludwig Marum

55	Kehl und Strasbourg : Gedenktafeln für die „Réseau Alliance“ an der Europabrücke/Pont de l'Europe
56	Kernen im Remstal : Erinnerungsort Zwangsarbeit Kernen
57	Kippenheim : Gedenk-, Lern- und Begegnungsstätte Ehemalige Synagoge Kippenheim
58	Königsbronn : Georg Elser Gedenkstätte – Erinnerungs- und Forschungsstätte
59	Laupheim : Museum zur Geschichte von Christen und Juden
60	Leonberg : KZ-Gedenkstätte Leonberg e. V.
61	Ludwigsburg : „Die Ermittler von Ludwigsburg“– Dauerausstellung zur juristischen Aufarbeitung der NS-Verbrechen
62	Mannheim : Arbeitskreis Justiz und Geschichte des Nationalsozialismus in Mannheim
63	Mannheim : KZ-Gedenkstätte Sandhofen
64	Mannheim : NS-Dokumentationszentrum im MARCHIVUM
65	Mannheim : Verband Deutscher Sinti und Roma, Landesverband Baden-Württemberg e. V.
66	Mössingen : Erinnerungskubus zum Mössinger Generalstreik
67	Mössingen : Löwenstein-Forschungsverein e. V. – Forschungs- und Archivstelle Artur und Felix Löwenstein
68	Mosbach : Maria-Zeitler-Pfad – Lehrpfad zur NS-„Euthanasie“
69	Mosbach-Neckarelz : KZ-Gedenkstätte Neckarelz
70	Münsingen-Buttenhausen : Erinnerungsstätte Matthias Erzberger
71	Münsingen-Buttenhausen : Jüdisches Museum Buttenhausen
72	Neckarzimmern : Mahnmal zur Erinnerung an die nach Gurs deportierten badischen Jüdinnen und Juden
73	Nürtingen : Gedenkinitiative für die Opfer und Leidtragenden des Nationalsozialismus in Nürtingen und Umgebung („Gedenken NT“)/„DenkOrt“
74	Obersulm-Affaltrach : Ehemalige Synagoge Affaltrach
75	Öhningen-Wangen : Jacob Picard Gedenkstätte
76	Offenburg : Der Salmen – Ort der Demokratiegeschichte(n)
77	Ostalbkreis : Erinnerung an den Hessentaler und Kochendorfer Todesmarsch
78	Pforzheim : DDR-Museum Pforzheim
79	Rastatt : Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte
80	Rot am See-Brettheim : Erinnerungsstätte „Die Männer von Brettheim“
81	Rottenburg am Neckar-Baisingen : Gedenkstätte Synagoge Baisingen
82	Rottenburg am Neckar-Hailfingen : Mahnmal KZ-Gedenkstätte Hailfingen/Tailfingen
83	Rottweil : Ehemalige Synagoge Rottweil
84	Schömberg-Schörzingen/Dautmergen : KZ-Gedenkstätte Schömberg-Schörzingen/Dautmergen mit dem Gedenkpfad Eckerwald
85	Schwäbisch Hall-Hessental : KZ-Gedenkstätte Hessental
86	Schwäbisch Hall-Wackershofen : Käshof im Hohenloher Freilandmuseum
87	Schwäbisch Hall-Wackershofen : NS-Zwangsarbeiter-Baracke im Hohenloher Freilandmuseum
88	Singen : Theresienkapelle Singen
89	Sinsheim : Alte Synagoge Steinsfurt

Inhaltsverzeichnis

90	Spaichingen: Gedenkstätte KZ in Spaichingen
91	Stuttgart: Gedenkbuch des Landtags von Baden-Württemberg
92	Stuttgart: „Hotel Silber“
93	Stuttgart: NS-Justiz in Stuttgart
94	Stuttgart: Stauffenberg-Erinnerungsstätte
95	Stuttgart: Stuttgarter Jugendhaus gGmbH – Lernort Geschichte
96	Stuttgart: Theodor-Heuss-Haus
97	Stuttgart: Zeichen der Erinnerung
98	Sulzburg: Ehemalige Synagoge Sulzburg
99	Tübingen: Denkmal Synagogenplatz Tübingen
100	Überlingen: Dokumentationsstätte Goldbacher Stollen und KZ Aufkirch
101	Ulm: Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg Ulm e. V. – KZ-Gedenkstätte (DZOK)
102	Ulm: Erinnerungszeichen für die Ulmer Opfer von NS-Zwangssterilisation und „Euthanasie“-Morden
103	Ulm: Ulmer Denkstätte Weiße Rose
104	Vaihingen an der Enz: KZ-Gedenkstätte Vaihingen an der Enz
105	Waldshut-Tiengen: Dauerausstellung „Fünf Jahrhunderte Jüdisches Leben in Waldshut-Tiengen“
106	Wallhausen-Michelbach an der Lücke: Gedenkstätte ehemalige Synagoge Michelbach an der Lücke
107	Weinsberg: Dokumentationsstätte Lager Weinsberg
108	Werbach-Wenkheim: Ehemalige Synagoge Wenkheim
109	Gedenkstättenverbände
110	LAGG – Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Gedenkstätteninitiativen in Baden-Württemberg
111	Denkstättenkuratorium NS-Dokumentation Oberschwaben
112	Gedenkstätten Südlicher Oberrhein
113	Gedenkstättenverbund Gäu-Neckar-Alb e. V.
114	Verbund der Gedenkstätten im ehemaligen KZ-Komplex Natzweiler e. V. (VGKN)
115	Gedenkstätten und Orte in Frankreich, Lettland und Israel
116	Natzwiller, Frankreich: Centre européen du résistant déporté (CERD) – Ancien camp de concentration de Natzweiler (Gedenkstätte Natzweiler-Struthof)
117	Gurs, Frankreich: Mémorial du Camp de Gurs und Deportiertenfriedhof
118	Izieu, Frankreich: Maison d'Izieu – Mémorial des enfants juifs exterminés (Maison d'Izieu – Gedenkstätte für die ermordeten jüdischen Kinder)
119	Riga, Lettland: Gräber- und Gedenkstätte Biķernieki
120	Shavei Zion, Israel: Shavei Zion
121	Initiativen, Vereine, Forschungsstellen und Archive
131	Literatur und Links
135	Verortung der Gedenkstätten und Erinnerungsorte im Land
139	Impressum

Gedenkstätten und Erinnerungsorte in Baden-Württemberg

anma yerleri emlékmüvek
luoghi commemorativi MEMORIAPII
spomenici / СПОМЕНИИ mindesteder
miejsca pamięci monumenten
pamiętky СПОМЕНИИ
lugar conmemorativo pamiętky
ПАМЕТНИ МЕСТА
אתרי זיכרון Gedenkstätten
lieux commémoratifs
記念の地 spomeniki
memorial sites minnessteder
locuri comemorative muistopaikat
lugares conmemorativos
spomenici památniky
ΧΩΡΟΙ ΜΝΗΜΗΣ
vendet përkujtimore
minnesplatsir

Ehemalige Synagoge Sennfeld

Hauptstraße 43
74740 Adelsheim-Sennfeld



Im Ortskern von Sennfeld steht, äußerlich fast unverändert, die 1835/36 erbaute ehemalige Synagoge. Sie diente der jüdischen Gemeinde über 100 Jahre – bis zur Reichspogromnacht 1938 – als Lern-, Gebets- und Versammlungsort. Nach 1940 wurde das Gebäude als Kinosaal, Probenlokal für Turngruppen und Chöre, Flüchtlingsunterkunft sowie als katholische Kirche genutzt.

Heute ist die ehemalige Synagoge eine Gedenkstätte für die jüdischen Gemeinden Sennfeld, Adelsheim und Korb und beherbergt das Sennfelder Heimatmuseum. Eine Besonderheit der Synagoge sind die zwei gut erhaltenen Mikwen von 1839 und 1868/69, die bei Renovierungsarbeiten in den 1990er Jahren entdeckt wurden. Im Gedenkraum der Synagoge wird mit Objekten und Dokumenten, u. a. aus der 2009 geborgenen Genisa, an die ehemaligen jüdischen Bürger:innen erinnert.

Für den jüdischen Friedhof, der von den Gemeinden Sennfeld, Adelsheim und Korb von 1884 bis 1939 belegt wurde, liegt eine Gesamtdokumentation als Loseblattsammlung vor.

Träger der Einrichtung

Stadt Adelsheim

Kontakt

Stadtverwaltung Adelsheim
Marktstraße 7
74740 Adelsheim
Tel. 06291 62000
info@adelsheim.de

Öffnungszeiten/Eintritt

auf Anfrage

Angebote

Führungen nach Vereinbarung
(Valentina Munz,
synagoge_sennfeld@yahoo.com),
kostenfrei

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe

Jüdischer Friedhof Sennfeld,
Heimatmuseum Adelsheim,
Römerbad-Museum Osterburken,
Jüdischer Verbandsfriedhof
Bödighheim

Publikationen

Reinhart Lochmann: Die Mikwen
in der Sennfelder Synagoge, in:
Heimatbrief Adelsheim 2007,
S. 25–27.

Reinhart Lochmann/Rudolf Landauer:
Spuren jüdischen Lebens im
Neckar-Odenwald-Kreis,
Buchen 2008.

Reinhart Lochmann: Die Genisa in
der Sennfelder Synagoge, in:
Heimatbrief Adelsheim 2009, S. 26f.

Reinhart Lochmann: Die ehemalige
jüdische Gemeinde in Sennfeld,
in: Sennfeld. Heimatbuch 2010,
S. 109–120.

Reinhart Lochmann: Jüdisches
Leben in Sennfeld, Elztal-Dallau
2020.



Am Schloss 1
72459 Albstadt-Lautlingen

Das mittelalterliche Schloss war seit 1625 Sitz der Herren von Stauffenberg. Seit den 1970er Jahren befindet es sich im Besitz der Gemeinde Lautlingen, die heute zur Stadt Albstadt gehört. Die Widerstandskämpfer Berthold und Claus Schenk Graf von Stauffenberg verbrachten ab 1918 einen überwiegenden Teil ihrer Kindheit und Jugend im Schloss. Claus erholte sich hier im Spätsommer 1943 von seiner schweren Kriegsverletzung und traf mit seinem Bruder Berthold wie auch Rudolf Fahrner zusammen. Bei diesen Treffen entstanden die „Lautlinger Leitsätze“, in denen sich die grundlegende Kritik am Nationalsozialismus wiederfand.

Seit 2007 gibt es im Schloss eine Dauerausstellung über das Leben von Claus von Stauffenberg. Sie wurde mit Unterstützung der Landesstiftung Baden-Württemberg eingerichtet und beleuchtet den Werdegang Stauffenbergs und seine Einstellung zum NS-Regime bis zum Widerstand gegen Hitler.

Träger der Einrichtung

Stadt Albstadt

Kontakt

Tim Delle
Tel. 07431 1601232 oder 763103
museen@albstadt.de
www.albstadt.de/museen/stauffenberg

Öffnungszeiten/Eintritt

Mittwoch, Samstag, Sonntag und an
Feiertagen 14 bis 17 Uhr und nach
Vereinbarung
2 €, Ermäßigte 1 €

Angebote

Führungen, pro Gruppe
(bis 25 Personen) 40 € zzgl.
1 € Eintritt pro Person

pädagogische Angebote für Schüler:innen

Hohenasperg – Ein deutsches Gefängnis

Hohenasperg 1
71679 Asperg



Dichter, Revolutionäre, Verbrecher, Regimegegner, Minderheiten: Viele tausend Menschen waren über die Jahrhunderte hinweg auf dem Hohenasperg in Haft – aus einer Vielfalt von Gründen. Wie sich die Strafe des Freiheitsentzugs über drei Jahrhunderte hinweg entwickelt hat, zeigt das Museum am Beispiel von 23 Häftlingsbiografien. Zu den Häftlingen gehörten Unbequeme wie der Dichter Christian Friedrich Daniel Schubart und Revolutionäre von 1848/49. In der Zeit des Nationalsozialismus war das Gefängnis auch Schutzhaftlager für politische Gegner wie den württembergischen Staatspräsidenten Eugen Bolz und diente als Sammellager für Sinti und Sintize und Roma und Romnja. Das Museum wurde 2010 vom Haus der Geschichte Baden-Württemberg im ehemaligen Arsenalbau des Gefängnis Komplexes eingerichtet. Im Rechercheraum informiert eine Datenbank über rund 8.000 Häftlinge, die auf dem „Demokratenbuckel“ inhaftiert waren.

Träger der Einrichtung

Haus der Geschichte Baden-Württemberg

Kontakt

Haus der Geschichte Baden-Württemberg
Konrad-Adenauer-Straße 16
70173 Stuttgart
Tel. 0711 2123989
besucherdienst@hdgbw.de
www.hdgbw.de
www.hohenasperg-museum.de

Öffnungszeiten/Eintritt

Donnerstag bis Sonntag und an Feiertagen
11 bis 18 Uhr (1. April bis 31. Oktober)
4 €, Ermäßigte 2 €,
Schüler:innen und Kinder frei

Angebote

Führungen nach Vereinbarung
(siehe www.hohenasperg-museum.de)
spezielle Angebote für Schulen nach
Vereinbarung

Publikationen

Horst Brandstätter: Asperg –
Ein deutsches Gefängnis,
Ubstadt-Weiher 2015.

Haus der Geschichte Baden-
Württemberg (Hrsg.):
Hohenasperg – Ein deutsches
Gefängnis, Stuttgart 2011.

Juden in Buchau

Badgasse, flacher Anbau der
Tourist Information
Marktplatz 6
88422 Bad Buchau



Buchau war fast 600 Jahre lang Heimat jüdischer Familien. Zuerst wohnten sie in der Judengasse, ab 1828 konnten sie sich im ganzen Stadtgebiet niederlassen. Jüdische Geschäfte und Häuser prägten das Stadtbild. Die Synagoge war ein weithin sichtbares Zeichen der Gemeinde.

Im 19. Jahrhundert waren die Jüdinnen und Juden ganz entscheidend an der wirtschaftlichen Entwicklung von Buchau beteiligt. Ein Drittel der Gesamtbevölkerung war jüdischen Glaubens. 1730 wurde die erste, 1838 die zweite Synagoge gebaut, die Ausdruck der Größe und des Wohlstands der Gemeinde war. Im November 1938 wurde sie zerstört. Die jüdischen Bürger:innen zogen weg oder wurden von den Nationalsozialisten deportiert. Erhalten ist heute noch der jüdische Friedhof.

Im Gedenkraum berichten viele Erinnerungsstücke von ihren ehemaligen Besitzer:innen, Tafeln erzählen die Geschichte.

Träger der Einrichtung

Arbeitskreis Juden in Buchau

Kontakt

Charlotte Mayenberger
88422 Bad Buchau
Tel. 07582 2141
mayenberger@judeninbuchau.de
www.JudeninBuchau.de

Öffnungszeiten/Eintritt

Sonntag und an Feiertagen 14 bis 16 Uhr
(1. April bis 31. Oktober)
Eintritt frei

Angebote

Führungen nach Vereinbarung,
gegen Gebühr

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Jüdischer Friedhof, Judengasse,
Synagogenplatz

Publikationen

Charlotte Mayenberger: Moritz
Vierfelder – Leben und Schicksal
eines Buchauer Juden, Bad
Buchau 2000.

Charlotte Mayenberger: Von Buchau
nach Theresienstadt – Dr. Oskar
Moos 1869–1966, in: BC Heimat-
kundliche Blätter 2000/2.

Charlotte Mayenberger: Die Erinne-
rung darf nicht enden – Juden in
Buchau, Biberach 2018.

Charlotte Mayenberger: Rudolf Moos
1866–1951, o. O. 2020.

Charlotte Mayenberger: Rudolf Moos –
Lederwarenhändler, Schuhverkäufer
und Erfinder der Schuhmarke
Salamander, in: BC Heimatkundliche
Blätter 2020/1.

Ehemaliges KZ Kochendorf

Ausstellung im Besucherbergwerk
„Erlebniswelt Salzbergwerk“
Bergrat-Bilfinger-Straße 1
74177 Bad Friedrichshall-Kochendorf



Im Januar 1944 kommt die Rüstungsindustrie nach Bad Friedrichshall-Kochendorf. Das Salzbergwerk soll zur bombensicheren Rüstungsfabrik ausgebaut werden. Die SS lässt in der Nähe ein Außenlager des KZ Natzweiler errichten. Im September kommen die ersten, im KZ Auschwitz-Birkenau selektierten Häftlinge, darunter knapp 500 ungarische Juden. Die Arbeitsbedingungen sind mörderisch: In sieben Monaten sterben mehr als 200 Häftlinge. Wer nicht mehr einsatzfähig ist, wird in die KZs Vaihingen und Dachau abtransportiert. Als die SS das KZ Kochendorf Ende März 1945 räumt, sterben auf einem Todesmarsch über 200 weitere Häftlinge. Die Ausstellung zur Zwangsarbeit und zum KZ Kochendorf befindet sich in 180 Meter Tiefe in einer abgebauten Salzhalle, in der die Häftlinge u. a. für die Heinkel AG Flugzeugturbinen produzierten. Die Gedenkstätte ist in den Rundgang durch das Besucherbergwerk integriert.

Träger der Einrichtung

Miklos-Klein-Stiftung

Kontakt

Bürgermeisteramt
Rathausplatz 1
74177 Bad Friedrichshall
Markus Schön
Friedrich-Ebert-Straße 11
74177 Bad Friedrichshall
Tel. 07136 955530
markus.schoen@sf-p.de

Öffnungszeiten/Eintritt

Öffnungszeiten und Eintrittspreise unter
[www.salzwerke.de/de/tourismus/
besucherbergwerk-bad-friedrichshall.html](http://www.salzwerke.de/de/tourismus/besucherbergwerk-bad-friedrichshall.html)

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Friedhof des KZ Kochendorf am
Rande des Neckarsulmer Stadtteils
Amorbach, Gedenkstein am ehe-
maligen KZ-Lagertor, Stauferstadt
Bad Wimpfen

Publikationen

Klaus Riexinger/Detlef Ernst:
Vernichtung durch Arbeit – Rüstung
im Bergwerk. Die Geschichte des
KZ Kochendorf, Tübingen 2003.

Ehemalige Synagoge Heinsheim

Schloßgasse 3
74906 Bad Rappenau-Heinsheim



Die Synagoge Heinsheim wurde 1796 errichtet. Die jüdische Gemeinde zählte 1864 noch 110 Personen, aber durch die Ab- bzw. Auswanderung vieler Mitglieder gab die jüdische Gemeinde 1938 die Nutzung als Synagoge auf und verkaufte das Gebäude an einen Landwirt. Zuletzt wurde das Haus als Schlosser-Werkstatt genutzt. 2013 konnte es der 2012 gegründete Freundeskreis Ehemalige Synagoge Heinsheim e. V. erwerben und sanieren. Im September 2021 wurde die Ehemalige Synagoge feierlich eröffnet und wird ein Ort des Erinnerens, des Dialogs und der Kultur sein. Im Jahr 2005 wurden im Dachbereich Überreste einer Genisa mit historischen Papieren und Textilien aus dem 18. Jahrhundert gefunden. Diese werden in der Synagoge ausgestellt.

Träger der Einrichtung

Freundeskreis Ehemalige Synagoge
Heinsheim e. V.

Kontakt

Freundeskreis Ehemalige Synagoge
Heinsheim e. V.
Hans-Eckard Bucher
Amselgasse 5
74906 Bad Rappenau
Tel. 07264 3279
hanseckardbucher@t-online.de
www.synagoge-heinsheim.de

Öffnungszeiten/Eintritt

nach Vereinbarung

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Jüdischer Friedhof, Bergkirche

Publikationen

Wolfram Angerbauer/Hans Georg
Frank: Jüdische Gemeinden in Kreis
und Stadt Heilbronn, Heilbronn 1986,
S. 101–108.

Andreas und Michael Rothenhöfer:
„Förmliche Kirchenfenster“ für eine
„nur tolerierte Sekte“ – Die Geschich-
te der ehemaligen Synagoge von
Bad Rappenau-Heinsheim, in: Bad
Rappenauer Heimatbote Nr. 14/2003.

Bernd Göller: Die Rettung der Ehe-
maligen Synagoge Heinsheim,
in: Bad Rappenauer Heimatbote
Nr. 31/2020.

Lernort Kislau (im Entstehen)

künftig: Kislauer Weg
76669 Bad Schönborn



Sechs Jahre lang – von 1933 bis 1939 – diente Schloss Kislau bei Mingolsheim (heute Bad Schönborn) als Konzentrations- und Bewahrungslager. Mehr als 1.500 Männer wurden dort widerrechtlich festgehalten, darunter die Landespolitiker Ludwig Marum und Adam Remmele. Marum wurde 1934 in Kislau ermordet. Seit 2015 bereitet das hauptamtliche Team des Lernort-Vereins die Errichtung einer Bildungsstätte in Kislau vor. Menschen jeden Alters sollen sich dort mit der Demokratie- und Diktaturgeschichte Badens in den Jahren 1918 bis 1945 befassen können. Da das Schloss als JVA genutzt wird, ist für den Lernort ein Neubau notwendig. Dieser wird voraussichtlich 2024 eröffnet.



Träger der Einrichtung

Lernort Kislau e.V.

Kontakt

Lernort Kislau e.V.
Ettlinger Straße 3a
76137 Karlsruhe
Tel. 0721 82101070
info@lernort-kislau.de
www.lernort-kislau.de

Öffnungszeiten/Eintritt

in Planung/regelmäßige Führungen
am historischen Ort
Gelände im Außenbereich zugänglich

Angebote

Rundgang-Broschüre „Kislau in der NS-Zeit“
(vor Ort an der Marum-Stele kostenlos verfügbar)

Führungen nach Vereinbarung

Vorträge und Workshops nach
Vereinbarung

Mobiles Geschichtslabor „Wo fängt
Unrecht an?“ zur Ausleihe

Online-Geschichtsportal „Baden 1918
bis 1945“ mit Motion Comics und
Online-Quizreihe „Geschichte bewegt“:
www.baden18-45.de

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Jüdischer Friedhof im Bad
Schönborner Ortsteil Mingolsheim

Publikationen

Angela Borgstedt: Das nordbadische
Kislau: Konzentrationslager,
Arbeitshaus und Durchgangslager
für Fremdenlegionäre, in: Wolfgang
Benz/Barbara Distel (Hrsg.):
Herrschaft und Gewalt. Frühe
Konzentrationslager 1933–1939,
Berlin 2002, S. 217–229.

Laura Hankeln: Interniert in Kislau.
Ausgrenzung und Verfolgung
von Bettlern und Landstreichern
im nordbadischen Arbeitshaus
(1930–1938), in: Zeitschrift für
die Geschichte des Oberrheins
167 (2019), S. 337–390.

Andrea Hoffend/Andreas Schulz:
Geschichtsarbeit im Dienste des
Demokratieverhalts? Das Projekt
Lernort Kislau, in: Gedenkstätten
Rundbrief Nr. 186 (Juni 2017),
S. 12–22.

Luisa Lehnen: Das Konzentrations-
und Bewahrungslager Kislau
(1933–1939). Ein Werkstattbericht,
in: Zeitschrift für die Geschichte des
Oberrheins 167 (2019), S. 299–366.



Der Arbeitskreis erforscht das Rüstungsprojekt Unternehmen „Wüste“ unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten. Unter dem Decknamen Unternehmen „Wüste“ wurde der Versuch unternommen, aus dem ölhaltigen Schiefer am Rand der Schwäbischen Alb Treibstoff für die deutsche Wehrmacht zu gewinnen. Mehrere Fabriken, die sogenannten „Wüste“-Werke, wurden errichtet, für deren Bau und Betrieb auch Häftlinge aus dem KZ Natzweiler-Struthof eingesetzt waren. In den Balinger Teilorten Frommern, Engstlatt und Erzingen haben sich Relikte dieser Werke erhalten. Deren Geschichte aufzuarbeiten und mittels Publikationen, Ausstellungen, Vorträgen und Führungen zu vermitteln, stellt die Aufgabe des Arbeitskreises dar.



Kontakt

Dr. Yvonne Arras
Stadtarchiv Balingen
72336 Balingen
Tel. 07433 1754951, 0174 3020961
info@akwueste.de
yvonne.arras@balingen.de
www.akwueste.de

Angebote

Führungen nach Vereinbarung

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe

Museum KZ Bisingen, KZ-Gedenkstätte Schömberg-Schörzingen/Dautmergen, Gedenkpfad Eckerwald, Ehemalige Synagoge Haigerloch, Alte Synagoge Hechingen

Publikationen

Immo Opfermann: „Jan, ist der Führer tot?“ Portraits und Glückwunschkarten im KZ Erzingen, Bad Schussenried 2016.

Michael Walther: Einrichtungen des südwürttembergisch-hohenzollerischen Schieferölprojekts und des Unternehmens „Wüste“ in Balingen, in: Zeitschrift für Hohenzollerische Geschichte 49/50 (2013/14), S. 197–226.

Michael Walther: Schieferölprojekt und Unternehmen „Wüste“ – Polykratisches Kompetenzchaos oder flexibles Netzwerk?, in: Zeitschrift für Hohenzollerische Geschichte 53/54 (2017/18), S. 295–373.

Andreas Zekorn: Ende mit Schrecken – Die Räumung der Lager des Unternehmens „Wüste“ im April 1945, in: Gedenkstätten-Rundschau 14 (März 2015), S. 1–12.

Andreas Zekorn: Todesfabrik KZ Dautmergen. Ein Konzentrationslager des Unternehmens „Wüste“. Mit einem Epilog zu dem polnischen Schriftsteller und KZ-Häftling Tadeusz Borowski, Stuttgart 2019.



Gedenkstättenverbund
Gäu-Neckar-Alb e.V.



Verband der Gedenkstätten
im ehemaligen KZ-Komplex
Natzweiler e.V.
Association des Gedenkstätten
im ehemaligen KZ-Komplex
Natzweiler e.V.
Association of former National Concentration
Camp Complex Natzweiler e.V.

Museum KZ Bisingen Gedenkstätten KZ Bisingen e. V.

Kirchgasse 15
72406 Bisingen



Im KZ Bisingen, das im August 1944 im Rahmen des Unternehmens „Wüste“ angelegt wurde, mussten Häftlinge Ölschiefer zur Treibstoffgewinnung abbauen. Bis Kriegsende starben hier ca. 1.200 Menschen an Hunger, Krankheiten, Entkräftung oder durch Gewalteinwirkung der Wachleute. Seit 1996 erinnert ein Museum in der Ortsmitte Bisingens an die Geschichte des KZ. 2019 wurde die Ausstellung neu konzipiert. In den verschiedenen Räumen wird mit multimedialen Mitteln die Geschichte des KZ aus der Perspektive der Häftlinge, der Täter sowie der Bewohner:innen Bisingens präsentiert. Breiten Raum nimmt auch die Nachgeschichte und Rezeption vor Ort bis heute ein. Im Foyer des Museums zeigen zwei großformatige Luftaufnahmen das Lagergelände kurz vor Kriegsende und im Jahr 2016. Auf dem Geschichtslehrpfad, der sich über das Lager- und Abbaugelände erstreckt, können Besucher:innen die authentischen Orte begehen.

Träger der Einrichtung

Gemeinde Bisingen

Kontakt

Bürgermeisteramt Bisingen
Doris Muth M.A., Museumsbeauftragte
Heidelbergstraße 9
72406 Bisingen
Tel. 07476 896414
doris.muth@bisingen.de
www.museum-bisingen.de

Öffnungszeiten/Eintritt

Sonntag 14 bis 17 Uhr
Eintritt frei

Angebote

Führungen nach Vereinbarung
(siehe www.museum-bisingen.de),
gegen Gebühr

Angebote für Schüler:innen

Unterrichtsmaterial zur Vorbereitung eines
Gedenkstättenbesuchs: Verein Gedenkstätten
KZ Bisingen e. V.: Unterrichtsmaterial
(www.museum-bisingen.de/besuch/
unterrichtsmaterial),
Dieter Grupp: Das KZ-Außenlager Bisingen –
Entgrenzung und Erinnerung
(www.schule-bw.de),
Dieter Grupp/Hanne Grunert:
„Unternehmen Wüste“ – KZ-Außenlager
Bisingen (www.schule-bw.de)

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe

Ehemalige Synagoge Haigerloch,
Alte Synagoge Hechingen

Publikationen

Christine Glauning: Entgrenzung und
KZ-System. Das Unternehmen
„Wüste“ und das Konzentrationslager
Bisingen 1944/45, Berlin 2006.

Otto Gunsberger: Berufswahl.
Botschaft eines Überlebenden an
die nachfolgenden Generationen,
Bisingen 1998.

Juso-AG Bisingen (Hrsg.):
Das KZ Bisingen. Eine Dokumentation,
Bisingen 1996.

LpB Baden-Württemberg (Hrsg.):
„Wir sind gezeichnet fürs Leben, an
Leib und Seele“. Unternehmen
„Wüste“ – das südwürttembergische
Ölschieferprojekt und seine sieben
Konzentrationslager, MATERIALIEN,
Stuttgart 2012.

Isaak Wasserstein: Ich stand
an der Rampe von Auschwitz,
Norderstedt 2011.



Gedenkstättenverbund
Gau-Neckar-Alb e.V.



Verband der Gedenkstätten
im ehemaligen KZ-Komplex
Heilbronn e.V.
Initiative des Museumsvereins
Heilbronn e.V. an der Heilbronn-
Stadthalle
Initiative der Heilbronn-
Stadthalle
Initiative der Heilbronn-
Stadthalle
Initiative der Heilbronn-
Stadthalle



Erwin-Rommel-Steige 50
89134 Blaustein-Herrlingen

In den 1920er Jahren eröffneten die Jüdinnen Claire Weimersheimer und Käthe Hamburg die ersten Kinderheime. Anna Essinger gründete 1926 das reformpädagogische Landschulheim Herrlingen. Sie emigrierte 1933 mit der gesamten Schule nach Südengland. Dort führte sie ihr Modell als „New Herrlingen School“ weiter. Der Buber-Schüler Hugo Rosenthal übernahm die Schule als Jüdisches Landschulheim (1933–1939). Schließlich nutzten die Nationalsozialisten die Häuser und Landschulheime bis 1942 als jüdisches Zwangsaltersheim. Von den 151 Bewohner:innen wurden 119 in verschiedenen KZs ermordet. Heute erinnern Gedenktafeln an die Reformpädagogik und deren Ende an diesem Ort. Eines der Häuser ist später als „Rommel-Villa“ bekannt geworden, weil der Generalfeldmarschall dort vor seinem erzwungenen Selbstmord lebte.

Träger der Einrichtung

Stadt Blaustein

Kontakt

Gertrude Amann-Edelkott
Kultur- und Tourismusbeauftragte
Markplatz 2
89134 Blaustein
Tel. 07304 8020
stadt@blaustein.de
www.villa-lindenhof-blaustein.de

Öffnungszeiten/Eintritt

nach Vereinbarung

Angebote

Führungen nach Vereinbarung

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Grab von Erwin Rommel (Friedhof
Herrlingen), Ausstellung „Lebens-
linien“ in der Villa Lindenhof,
Rommel-Gedenkstein auf dem Weg
nach Wipplingen, Dokumentations-
zentrum Oberer Kuhberg Ulm

Publikationen

„Edition Haus Unterm Regenbogen“,
6 Bände, zuletzt erschienen:
Herrlingen – Begegnung mit außer-
gewöhnlichen Persönlichkeiten,
Ulm 2011.

Lucie Schachne: Erziehung zum
geistigen Widerstand. Das jüdische
Landschulheim Herrlingen 1933–
1939, Frankfurt 1986.

Ulrich Seemüller: Das jüdische
Altersheim Herrlingen und
die Schicksale seiner Bewohner,
Blaustein 1997.

Dokumentarfilm „Annas Kinder“
(1994).

**Gedenk- und Begegnungsstätte
Ehemalige Synagoge Oberdorf & Museum zur
Geschichte der Juden im Ostalbkreis**

Lange Straße 13
73441 Bopfingen-Oberdorf



Die Gemeinde Oberdorf mit eigenständigem Rabbinat verwaltete bis 1930 die Gemeinden Aufhausen, Pflaumloch und Lauchheim. Die 1812 auf den Mauern eines Vorgängerbaus errichtete Synagoge, die israelitische Schule mit Mikwe und das Schächthäuschen stehen neben dem jüdischen Friedhof für ein ausgeprägtes jüdisches Leben seit 1587. Ab 1930 erfolgte die vollständige existenzielle und kulturelle Auslöschung jüdischen Lebens durch den Nationalsozialismus. Die Synagoge diente nach ihrem Verkauf als Zwangsarbeiterunterkunft, Turn- und Lagerhalle sowie christliche Kirche. 1989 wurde sie durch den Trägerverein erworben und restauriert. Heute soll sie erinnern und lebendigen Begegnungsraum schaffen.

Träger der Einrichtung

Trägerverein ehemalige Synagoge
Oberdorf e. V.

Kontakt

Johanna Fuchs
Marktplatz 1
73441 Bopfingen
Tel. 07362 8010
info@synagoge-oberdorf.de
www.synagoge-oberdorf.de

Öffnungszeiten/Eintritt

nach Vereinbarung
3 €, Jugendliche 2 €

Angebote

Führungen nach Vereinbarung,
pro Gruppe ab 40 €
Kulturangebote

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe

Jüdischer Friedhof Oberdorf,
Jüdischer Friedhof Aufhausen

Publikationen

Felix Sutschek/Bernhard
Hildebrand: Museum zur Geschichte
der Juden im Ostalbkreis in der
ehemaligen Synagoge Bopfingen-
Oberdorf. Katalog, Bopfingen 2004.

Theodor Heuss Museum der Stadt Brackenheim

Obertorstraße 27
74336 Brackenheim



In der Geburtsstadt des ersten Bundespräsidenten Theodor Heuss befindet sich das nach ihm benannte Museum. Hier wird das Leben des Politikers und Staatsmanns, des Literaten und Journalisten vom Kaiserreich bis zur Bundesrepublik nachgezeichnet.

Großformatige Videoprojektionen, inszenierte Ausstellungsstücke und detaillierte Informationsebenen machen auf vier Ausstellungsetagen Leben und Wirken von Theodor Heuss lebendig. Dabei erschließt sich ein anschaulicher Blick über deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts.

Der Rundgang „Denkanstöße mit Theodor Heuss“ führt mit Zitaten des liberaldemokratischen Parlamentariers zu Demokratie und Freiheit durch die Innenstadt.

Träger der Einrichtung

Stadt Brackenheim

Kontakt

Theodor Heuss Museum
Museumsleitung Susanne Blach
Obertorstraße 27
74336 Brackenheim
Tel. 07135 105105
Fax 07135 105106
info@theodor-heuss-museum.de
www.theodor-heuss-museum.de

Öffnungszeiten/Eintritt

Donnerstag 14 bis 17 Uhr, Samstag,
Sonntag und an Feiertagen 11 bis 17 Uhr
und nach Vereinbarung
2,50 €, Ermäßigte 2 €, Gruppen pro
Person 1,50 € (ab 15 Personen)

Angebote

Einführung, pro Gruppe 10 €

Führungen mit biografischem oder
zeitgeschichtlichem Schwerpunkt und
Stadtspaziergang „Denkanstöße mit
Theodor Heuss“ nach Vereinbarung

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Jüdischer Friedhof Freudental,
Pädagogisch-Kulturelles Centrum
Ehemalige Synagoge Freudental,
Hölderlin-Museum Lauffen a. N.,
Jupiter-Gigantensäule Hausen a. Z.

Publikationen

Otto Borst/Hermann Rudolph/
Barthold Witte: Drei Reden über
Theodor Heuss, Brackenheim 1996.

Theodor Heuss – Politiker und
Staatsmann, Journalist
und Literat. Museumskatalog,
Brackenheim 2004.

Zum 125. Geburtstag von Prof.
Dr. Theodor Heuss am 31. Januar
2009. Begleitbroschüre zur
Entstehung der Bronzestatue von
Prof. Karl-Henning Seemann,
Brackenheim 2009.

Rabbinatsmuseum Braunsbach



Im Rabbinat 6
74542 Braunsbach

Das Rabbinatsmuseum Braunsbach befindet sich im historischen Gebäude des ehemaligen Amtssitzes des Rabbiners und der israelitischen Schule. In der Erinnerungs- und Begegnungsstätte können sich Besucher:innen anhand von Bildern, Schriften, Ausstellungsstücken und Filmen über die jahrhundertealte Geschichte des Landjudentums in Hohenlohe informieren. Mittels modernster Technik wie Apps, Audioguides und Augmented Reality präsentiert das Museum verschiedene Aspekte jüdischer Kultur und Religion. Eine Datenbank mit über 3.000 Namen hilft bei der genealogischen Familienforschung. Vor dem Gebäude erinnern die drei „Braunsbacher Denksteine“ an alle jüdischen Bewohner:innen des Ortes. Braunsbach ist eine Station des Jüdischen Kulturwegs Hohenlohe-Tauber.



Träger der Einrichtung

KiRa – Kultur im Rabbinat Förderverein
des Rabbinatsmuseums e. V.

Kontakt

Rabbinatsmuseum Braunsbach
Elisabeth M. Quirbach
BM-Dieter-Hanselmann-Straße 2
74542 Braunsbach
Tel. 07906 8512
rabbinatsmuseum@braunsbach.de
www.rabbinatsmuseum-braunsbach.de

Öffnungszeiten/Eintritt

2. und 4. Sonntag im Monat 14 bis 18 Uhr
(1. April bis 31. Oktober)
Gruppen ganzjährig nach Vereinbarung

Angebote

Themenführungen (Dauerausstellung,
Führungen über den Jüdischen Kulturweg
Braunsbach, Führungen über den
Jüdischen Friedhof) nach Vereinbarung,
gegen Gebühr

Workshops für Schüler:innen

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Jüdischer Friedhof Braunsbach,
Jüdischer Kulturweg Braunsbach,
Jüdischer Kulturweg Hohenlohe-
Tauber, KZ-Gedenkstätte Hesselental
Schwäbisch Hall

Publikationen

Schriftenreihe des Rabbinats-
museums Braunsbach, 10 Bände,
z. B.: Elisabeth M. Quirbach (Hrsg.):
„Keine Wahl, keine Alternative ...“
Simon Berlinger – Einblicke in sein
Leben, Braunsbach 2014.
Zuletzt erschienen: Überarbeitung
des Katalogs der Dauerausstellung
(H. 7), Braunsbach 2021.

Blaues Haus Breisach Gedenk- und Bildungsstätte für die Geschichte der Juden am Oberrhein

Rheintorstraße 3
(ehemalige Judengasse)
79206 Breisach



Das mehr als 300 Jahre alte Gebäude wurde im Jahr 2000 vom Förderverein erworben. Die dritte jüdische Gemeinde (1640–1940) hatte das Wirtshaus St. Peter 1829 gekauft, um eine Schule einzurichten, die bis 1876 bestand. Nach der Zerstörung der Synagoge 1938 richtete die verfolgte Gemeinde heimlich einen Betsaal ein. Die Namen ihrer Mitglieder von 1933 sind im „Gang der Erinnerung“ festgehalten. Die Dauerausstellungen „Jüdisches Leben in Breisach 1931“ und „Nach der Shoah“ erzählen in der Wohnung der Kantorenfamilie Eisemann sowie im Betsaal mit Hörstationen (dt./engl.) vom Leben der Familie und Zusammenleben der Gemeinde. Seit Oktober 2021 ist die vom Haus der Wannsee-Konferenz und dem Blauen Haus erarbeitete Ausstellung „Gurs 1940. Die Deportation und Ermordung von südwestdeutschen Jüdinnen und Juden“ dauerhaft zu sehen.



Träger der Einrichtung

Förderverein Ehemaliges Jüdisches
Gemeindehaus Breisach e. V.

Kontakt

Dr. Christiane Walesch-Schneller
Radbrunnenallee 15
79206 Breisach am Rhein
Tel. 07667 911374
info@blaueshausbreisach.de
www.blaueshausbreisach.de

Öffnungszeiten/Eintritt

Mittwoch und Sonntag (außer an Feiertagen) 14 bis 17 Uhr und auf Anfrage

Angebote

Führungen nach Vereinbarung
Workshops für Schüler:innen
verschiedener Altersgruppen
Bibliothek, Online-Katalog
siehe www.blaueshausbreisach.de

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
ehemalige Judengasse und jüdisches
Viertel, Synagogenplatz, Alter
und Neuer Jüdischer Friedhof

Publikationen

Hans David Blum: Juden in Breisach,
hrsg. von Erhard Roy Wiehn,
Konstanz 1998.

Förderverein Ehemaliges Jüdisches
Gemeindehaus (Hrsg.): Näher als es
scheint. Tänze für das Blaue Haus.
Fotografien von Ari Nahor, Freiburg
2006.

Förderverein Ehemaliges Jüdisches
Gemeindehaus (Hrsg.): Blaue Hefte 1:
Die Synagoge brennt, Freiburg 2010.
(vergriffen)

Förderverein Ehemaliges Jüdisches
Gemeindehaus (Hrsg.): Blaue Hefte 2:
Bald wird der Winter vorüber sein.
Günter Boll 1940–2012, Freiburg 2017.

Videocast „Spurensuche Gurs“
(YouTube-Kanal Blaues Haus).

Gedenkstätte für alle Opfer des Nationalsozialismus

Vorstadtstraße 35
74722 Buchen



1864 wurde die „schönste Synagoge im Amtsbezirk“ in der Buchener Vorstadtstraße eingeweiht. Sie umfasste außer dem Betsaal eine Mikwe und die Lehrerwohnung. Nach dem Verkauf erfolgte 1939 ein Teilabbruch und Umbau zu einer Autowerkstatt, nach dem Krieg wurde über dem erhalten gebliebenen Untergeschoss ein neues Gebäude errichtet, das zuletzt als Einkaufsmarkt diente.

Nach einem Gemeinderatsbeschluss blieben bei dessen Abbruch im Jahr 2002 die Kellerräume der ehemaligen Synagoge als Gedenkstätte erhalten. 2018 wurde die Gedenkstätte um die Opfer der nationalsozialistischen „Euthanasie“-Morde erweitert und in „Gedenkstätte für alle Opfer des Nationalsozialismus“ umbenannt.

Träger der Einrichtung Stadt Buchen

Kontakt

Stadt Buchen
Tobias-Jan Kohler
Wimpinaplatz 3
74722 Buchen
Tel. 06281 31108
tobias-jan.kohler@buchen.de
www.buchen.de

Öffnungszeiten/Eintritt nach Vereinbarung

Angebote

Führungen nach Vereinbarung (Tourist-Information der Stadt Buchen, Tel. 06281 2780, info@verkehrsamt-buchen.de)

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe Jüdischer Bezirksfriedhof Bödighheim

Publikationen

Rebekka Denz/Tilman Gemp-
Friedrich: „Kurz stillhalten, bitte!“
Portraitaufnahmen jüdischer
Menschen von Karl Weiß, in:
Der Wartturm. Heimatblätter des
Vereins Bezirksmuseum Buchen e. V.
4/2020.

Günther Ebersold: Buchen im Dritten
Reich, Mannheim 2012.

Rainer Trunk: Die jüdische Gemeinde
Buchen, Buchen 1980.

Rainer Trunk: Jüdisches Buchen.
Orte jüdischer Geschichte,
Haigerloch 2007.

Gerlinde Trunk/Jürgen Strein:
Jacob Mayer, Buchen 2016.

Friedhof der „Ausländerkinder-Pflegestätte“ Gantenwald



Ortsteil Gantenwald
(an der Kreisstraße 2632)
74426 Bühlerzell

Ein Gehöft in Gantenwald diente von 1943 an als sogenannte Ausländerkinder-Pflegestätte. Der NS-Staat hatte beschlossen, schwangere Zwangsarbeiterinnen aus Osteuropa nicht mehr in die Heimat zurückzuschicken. Er wollte ihre Arbeitskraft nun auch nach der Entbindung ausbeuten. Die Frauen, die zur Niederkunft nach Gantenwald gebracht wurden, mussten wenige Tage später zurück an die Arbeit, der Säugling blieb in der Einrichtung. Der NS-Rassenideologie zufolge sollte auf diese Weise „volkspolitischen Gefahren“ entgegengewirkt werden. Von Juni 1944 bis April 1945 wurden in Gantenwald mindestens 52 Kinder geboren. Sie blieben mehr oder weniger sich selbst überlassen, ohne genug Nahrung und unter katastrophalen hygienischen Bedingungen. Mindestens 20 starben, zwölf wurden in der Nähe vergraben. Das Gräberfeld, das noch Anfang der 1980er Jahre in einem verwahrlosten Zustand war, ist seit 1988 Gedenkstätte.

Träger der Einrichtung
Gemeinde Bühlerzell

Kontakt

Bürgermeisteramt
Heilbergerstraße 4
74426 Bühlerzell
Tel. 07974 93900
Fax 07974 939022
info@buehlerzell.de
www.buehlerzell.de

Öffnungszeiten/Eintritt
frei zugänglich

Publikationen

Arbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten, Museen und Archive im Landkreis Schwäbisch Hall (Hrsg.): Spurensuche. Jüdische Geschichte und Nationalsozialismus im Kreis Schwäbisch Hall, Crailsheim 2001, S. 8f.

Gerd Haida/Michael S. Koziol/Alfred Schmidt: Gantenwald. Eine „Ausländerkinder-Pflegestätte“, in: IG Druck und Papier (Hrsg.): Faschismus in Deutschland, Köln 1985, S. 194–229.

Inge Lamberg-Scherl/Folker Förtsch: „... leistungsfähige Arbeitskräfte billigst zur Verfügung stellen“. Fremdarbeiterinnen im Altkreis Hall 1939–1945, in: Folker Förtsch/Andreas Maisch (Hrsg.): Frauenleben in Schwäbisch Hall 1933–1945. Realitäten und Ideologien, Schwäbisch Hall 1997, S. 245–273.

Weißerose-Erinnerung Crailsheim



Die Stadt Crailsheim steht in einem besonderen Verhältnis zur Widerstandsgruppe „Weiße Rose“. Hier wurde 1918 Hans Scholl geboren, und aus ihr stammt auch Eugen Grimminger, der als einer der Hauptunterstützer der Flugblatt-Aktionen der studentischen Widerstandsgruppe gegen die NS-Herrschaft gilt. In den zurückliegenden Jahren gab es in Crailsheim eine rege Beschäftigung mit der Geschichte der „Weißen Rose“ und in der Stadt entstanden mehrere Erinnerungsorte, etwa Hinweistafeln vor den Geburtshäusern Scholls und Grimmingers, eine große Informationsvitrine im Rathaus oder das Scholl-Grimminger-Denkmal, das 2018 zum 100. Geburtstag von Hans Scholl errichtet wurde.

Träger der Einrichtung

Weißerose-Arbeitskreis
Crailsheim e. V.

Kontakt

Birgit Rügner
Michael-Haf-Straße 6
74564 Crailsheim
Tel. 07951 6404
birgit.ruegner@elkw.de
www.weisse-rose-crailsheim.de

Angebote

Führungen nach Vereinbarung
Wanderausstellung „Beweist durch die Tat,
dass Ihr anders denkt!“
Präsentation der Scholl-Grimminger-
Sammlung
Vorträge

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Jüdischer Friedhof Crailsheim,
Rundgang zur Kriegszerstörung
Crailsheims 1945

Publikationen

Weißerose-Arbeitskreis Crailsheim
e. V. (Hrsg.): Widerstand – Scholl –
Grimminger. Crailsheim und die
Weiße Rose, Satteldorf 2011.

Ausstellungs-Broschüre „Beweist
durch die Tat, dass Ihr anders denkt!“,
2010.

Jüdisches Museum Creglingen

Badgasse 3
97993 Creglingen



Die kultur- und sozialhistorisch ausgerichtete Ausstellung „Wurzeln und Wege“ lässt die jüdische Geschichte zweier Taubertäler Landgemeinden vom Anfang des 17. Jahrhunderts bis 1939 lebendig werden. In drei Abschnitten werden die Wurzeln und Besonderheiten jüdischen Lebens in Creglingen und Archshofen, die Wege und Schicksale der jüdischen Menschen und das Weiterleben der Erinnerung an die gemeinsame Vergangenheit dargestellt. Ein Memorbuch für die Opfer des Pogroms vom 25. März 1933 zeigt eindringlich, welche Auswirkungen der nationalsozialistische Rassenwahn auf die Schicksale einzelner Menschen hatte. An diesem Tag wurden 16 jüdische Männer in Creglingen aus der Synagoge in das Rathaus getrieben und dort brutal misshandelt, zwei Männer starben an den Folgen ihrer Verletzungen.

Das Jüdische Museum Creglingen ist aber auch ein Ort der Begegnung. Kulturelle Veranstaltungen, Vorträge und Wechselausstellungen sollen die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, gegenseitiges Verstehen und Versöhnung fördern.

Träger der Einrichtung

Stiftung Jüdisches Museum Creglingen

Kontakt

Stiftung Jüdisches Museum Creglingen
Rathaus
Torstraße 2
97993 Creglingen
Tel. 07933 7002522 (Stiftung)
Tel. 07933 7002520 (Museum)
Fax 07933 7002521
jmc@juedisches-museum-creglingen.de
www.juedisches-museum-creglingen.de

Öffnungszeiten/Eintritt

Sonntag 14 bis 17 Uhr
Gruppen und Schulklassen nach Anmeldung

Angebote

Führungen nach Vereinbarung
(Tel. 07933 7002520),
kostenfrei
virtueller Rundgang: www.museum-virtuell.com/virtuell-erleben/juedisches-museum-creglingen

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe Gedenkstätte 25. März 1933 im Alten Rathaus, Jüdischer Friedhof, Herrgottskirche mit Riemenschneideraltar, Museum „Vom Kloster zum Dorf“ in der Klosterkirche Kloster Frauental, Fingerhutmuseum, Feuerwehrmuseum Schloss Waldmannshofen, Rothenburg Museum (Judaika-Sammlung) Rothenburg ob der Tauber

Publikationen

Hartwig Behr/Horst F. Rupp: Vom Leben und Sterben. Juden in Creglingen, Würzburg 1999.

Claudia Heuwinkel: Jüdisches Creglingen. Ein Gang durch die Stadt, Haigerloch 2001.

Gerhard Naser (Hrsg.): Lebenswege Creglinger Juden. Das Pogrom von 1933. Der schwierige Umgang mit der Vergangenheit, Bergatreute 1999.

Jüdisches Museum Emmendingen

Schlossplatz 7
79312 Emmendingen



Restauriertes Mikwengebäude, im Keller denkmalgeschützte Mikwe (rituelles Tauchbad), erbaut um 1840, mit Dauerausstellung „Quelle lebendigen Wassers – Mekor Majim Chajim“. Im Erdgeschoss Ausstellung zur Geschichte der Israelitischen Gemeinde Emmendingen 1716–1940. Dokumentation des Schicksals der Emmendinger Jüdinnen und Juden während der NS-Diktatur. Zahlreiche Exponate zum jüdischen Kultus- und Alltagsleben, Erläuterungen der jüdischen Feste im Jahreslauf, Zeugnisse jüdischer Familiengeschichten aus Emmendingen, Präsentation der heutigen Jüdischen Gemeinde Emmendingen, wechselnde Sonderausstellungen, Lese- und Seminarraum. Das Jüdische Museum Emmendingen versteht sich als Ort des Erinnerens, Gedenkens, Lernens und der Begegnung mit jüdischem Leben in heutiger Zeit. In Kooperation mit der Jüdischen Gemeinde Emmendingen K. d. ö. R. organisiert der Trägerverein regelmäßig Kulturveranstaltungen.



Träger der Einrichtung

Verein für jüdische Geschichte und Kultur
Emmendingen e. V.

Kontakt

Verein für jüdische Geschichte und Kultur
Emmendingen e. V.
Postfach 1423
79304 Emmendingen
Tel. 07641 574444
info@juedisches-museum-emmendingen.de
www.juedisches-museum-emmendingen.de
www.juedisches-leben-in-emmendingen.de

Öffnungszeiten/Eintritt

Mittwoch und Sonntag 14 bis 17 Uhr
2 €, Kinder und Jugendliche frei

Angebote

Führungen nach Vereinbarung 5 €,
Studierende 3 €, Schüler:innen 2 € (Eintritt
inbegriffen)

thematische Führungen für Schulklassen,
Kinder-, Jugend- und Erwachsenengruppen

Führungen in der Synagoge Emmendingen
in Kooperation mit der Jüdischen Gemeinde
Emmendingen K. d. ö. R.

kurze Stadtrundgänge zur jüdischen
Geschichte Emmendingens

Möglichkeiten zum entdeckenden
Lernen

Fortbildungen für Lehrkräfte

Medienstation mit Gedenkbuch

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Gedenktafeln am Standort der zerstörten
neuen Synagoge, Bronzetafel mit Grundriss und
Portalansicht der zerstörten Synagoge im Pflaster
des Schlossplatzes, Simon-Veit-Haus, Mahnmal
für die nach Gurs deportierten Emmendinger
Jüdinnen und Juden, Museum im Markgrafenschloss
(Stadtgeschichtliche Sammlung und Fotomuseum
Hirsmüller)

Publikationen

Carola Grasse/Helmut R. Merz/
Christa Rutz: Jüdisches Leben in
Emmendingen. Orte, Schauplätze,
Spuren, Haigerloch 2001.

Jüdisches Museum Emmendingen
(Hrsg.): Emma Schwarz: Emmendingen –
Gurs – Johannisburg,
Emmendingen o. J.

Alte Synagoge – Mikwe Jordanbad Eppingen

Küfergasse 2
75031 Eppingen



Die Alte Synagoge in Eppingen wurde 1773 über der Mikwe „Jordanbad“ erbaut, die bereits im frühen 16. Jahrhundert entstanden ist. Das rituelle Tauchbad, gespeist aus der nahe gelegenen Elsenz, ist eines der am besten erhaltenen in Baden-Württemberg. Auch heute noch weisen die symbolisch ange deutete Thora-Rolle über dem Eingang der Synagoge und ein farbiger Hochzeitsstein an der Außenfassade auf seine einstige Nutzung hin. 1873 wurde die neue Synagoge in der Kaiserstraße gebaut. Die Eppinger Alte Synagoge wechselte in den darauffolgenden Jahren mehrfach die Besitzer, die das „Jordanbad“ zuschütteten und als Vorratskeller nutzten. Die Mikwe geriet in Vergessenheit. Erst 1976 wurde sie durch einen Zufall wiederentdeckt. Nach den notwendigen Renovierungsarbeiten konnte 1985 eine Gedenkstätte im Jordanbad eingerichtet werden.

Träger der Einrichtung

Stadt- und Fachwerkmuseum
„Alte Universität“ Eppingen

Kontakt

Peter Riek
Marktplatz 1–5
75031 Eppingen
Tel. 07262 9201151 oder 9201118
rathaus@eppingen.de
www.eppingen.de/freizeit/museen

Öffnungszeiten/Eintritt

nach Vereinbarung

Angebote

Führungen „Auf jüdischen Spuren durch Eppingen“ und „Jüdischer Friedhof“ gedenkstättenpädagogische Angebote nach Vereinbarung (Tel. 07262 9201501 oder 9201155), 60 € (bis 20 Personen)

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Jüdischer Friedhof Eppingen

Publikationen

Wolfram Angerbauer/Hans Georg Frank: Jüdische Gemeinden in Kreis und Stadt Heilbronn, Heilbronn 1986, S. 59–68.

Michael Heitz: Alte Synagoge – Mikwe Jordanbad Eppingen, www.gedenkstaetten-bw.de/fileadmin/gedenkstaetten/pdf/gedenkstaetten/eppingen_alte_synagoge.pdf.

Michael Heitz/Bernd Röcker (Hrsg.): Jüdische Persönlichkeiten im Kraichgau, Heidelberg 2013.

Georg Heuberger (Hrsg.): Mikwe, Geschichte und Architektur jüdischer Ritualbäder in Deutschland, Frankfurt 1992.

Bernd Röcker: Jüdisches Leben im Kraichgau. Zur Geschichte der Eppinger Juden und ihrer Familien, in: Heimatfreunde Eppingen (Hrsg.): Besondere Reihe, Bd. 5, Eppingen 2006.

Förderverein ehemalige Synagoge heute Kunsthalle Altdorf e. V.

Orschweierer Straße 8
77955 Altdorf-Ettenheim



Neben der Denkmalpflege wie der Außenrenovation des historischen Gebäudes ist dem Verein die Förderung von Kunst und Kultur sowie die Aufklärung über Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus wichtig. Deswegen finden in der Synagoge bzw. Kunsthalle auch das ganze Jahr über verschiedene Veranstaltungen statt. Die Palette reicht dabei von dem alljährlichen Neujahrsempfang über Ausstellungen bis hin zu Vorträgen wie z. B. den der Zeitzeugin und Holocaustüberlebenden Inge Auerbacher anlässlich des 80. Jahrestages der Reichspogromnacht im November 2018.

Ganz besonders liegt dem Verein die Zusammenarbeit mit Schulen und Jugendlichen am Herzen, denen er in Zukunft verstärkt Möglichkeiten der Nutzung des Gebäudes (wie Poetry Slam etc.) bieten möchten und noch mehr „Lernen vor Ort“ ermöglichen will.

Träger der Einrichtung

Förderverein ehemalige Synagoge
heute Kunsthalle Altdorf e. V.

Kontakt

Dagmar Abt
Mahlbergerstraße 13
77955 Ettenheim
d.abt@werkgruppelahr.de
www.fv-kunsthalle-alt Dorf.de

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Jüdischer Friedhof Schmieheim,
Gedenk-, Lern- und Begegnungsstätte
Ehemalige Synagoge Kippenheim

KZ-Gedenkstätte Echterdingen-Bernhausen



Echterdinger Straße 15 (neben US-Airfield)
L 1208a zwischen Bernhausen und
Echterdingen
70794 Filderstadt

Die Gedenkstätte direkt am Eingang zum amerikanischen Teil des Stuttgarter Flughafens erinnert an das KZ-Außenlager Echterdingen-Bernhausen, das sich von November 1944 bis Januar 1945 auf dem Gelände des Flughafens befand. 600 jüdische Häftlinge aus 17 europäischen Ländern mussten dort Zwangsarbeit für den Flughafen leisten. Binnen zwei Monaten kamen mindestens 119 von ihnen zu Tode. Wegen einer Fleckfieber-epidemie wurde das Lager Mitte Januar 1945 aufgelöst. Die 2010 nach einem Entwurf von Dagmar Pachtner errichtete Gedenkstätte „Wege der Erinnerung“ besteht aus zwei sich kreuzenden Wegen und Mauern. Sie verweisen auf zwei authentische Orte: auf den Hangar, einst Häftlingsunterkunft, und auf das 2007 gestaltete Gräberfeld der 34 Häftlinge, deren Leichname 2005 bei Bauarbeiten gefunden worden sind. Eine Toninstallation nennt die Namen der 600 Häftlinge, gesprochen von Bürger:innen beider Städte.

Träger der Einrichtung

Stadt Filderstadt und
Stadt Leinfelden-Echterdingen

Kontakt

Stadtarchiv Filderstadt
Dr. Nikolaus Back
Lange Straße 83
70794 Filderstadt
Tel. 07158 8219
nback@filderstadt.de

Stadtarchiv Leinfelden-Echterdingen
Jürgen Helmbrecht
Schönaicher Sträßle 4
70771 Leinfelden-Echterdingen
Tel. 0711 9975409
j.helmbrecht@le-mail.de
www.gedenkstaette-echterdingen-
bernhausen.de

Öffnungszeiten/Eintritt

frei zugänglich

Angebote

Führungen für Gruppen und Schulklassen
nach Vereinbarung mit dem Stadtarchiv
Filderstadt bzw. dem Stadtarchiv
Leinfelden-Echterdingen

Publikationen

Thomas Faltin u. a.: Im Angesicht
des Todes. Das KZ-Außenlager
Echterdingen 1944/45 und der
Leidensweg der 600 Häftlinge,
Filderstadt/Leinfelden-Echterdingen
2008.

Elisa Fischer: Material- und Metho-
densammlung für den Unterricht.
Pädagogische Handreichungen zur
Gedenkstätte Echterdingen-
Bernhausen 2021.

Weißerose i-punkt



Würzburger Tor 5
74670 Forchtenberg

Im ehemaligen Stadttor von Forchtenberg ist die Denkstätte Weißerose von der Künstlerin Renate S. Deck eingerichtet. Seit 1990 erinnert Deck an die Geschwister Scholl in ihrer Heimat. Die Einrichtung trägt dazu bei, die Erinnerung an die gebürtige Forchtenbergerin Sophie Scholl und Hans Scholl, geb. in Ingersheim bei Crailsheim, wachzuhalten.

Von 1920 bis 1930 amtierte der Vater als Stadtschultheiß des alten Weinbaustädtchens. Hier verbrachten die beiden später von den Nationalsozialisten ermordeten Widerstandskämpfer ihre Kindheit.

Ein Erinnerungspfad mit „Sophie-Scholl-Rosen“ führt seit 2006 durch den Ortskern. Anhand von Tafeln und dem Begleitflyer kann man sich die Kindheitsspuren erwandern oder bei einer „Weißerose“-Stadtführung die Geschichte der Familie bis zum Widerstand von Hans und Sophie Scholl erfahren. Der Pfad ist geeignet für Schulen, Gruppen, Geschichtsinteressierte und Einzelpersonen.

Träger der Einrichtung

Renate S. und Hans-Jürgen Deck

Kontakt

Renate S. Deck
Hauptstraße 88
74595 Langenburg
Tel. 07905 5135
sophianeum@web.de
www.forchtenberg.de

Öffnungszeiten/Eintritt

nach Vereinbarung

Angebote

Stadtführung „Weißerose“
Vorträge
Ausstellungen

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Rathaus, Geburtshaus von Sophie Scholl, Scholl-Ecke im Kern- und Heimatmuseum, Hans und Sophie Scholl-Erinnerungspfad, Jüdischer Friedhof Berlichingen, Jüdischer Friedhof Hohebach

Publikationen

Renate S. Deck: Spuren einer Freundschaft. Sophie Scholl und Lisa Remppis in Langenburg, o. O. 2014.

Renate S. Deck: Begleitbuch zum Hans und Sophie Scholl-Erinnerungspfad (in Vorbereitung).

100 Grußworte zum 100. Geburtstag von Sophie Scholl, o. O. 2021.

Flyer zum Hans und Sophie Scholl-Erinnerungspfad.

Wanderausstellung „Die Scholls in Forchtenberg und Denkarbeit seit 1990“ (ausleihbar).

Dauerausstellung „NS-Justiz in Freiburg“

Amtsgericht Freiburg
Holzmarkt 2
79098 Freiburg



Im Gebäude des heutigen Amtsgerichts Freiburg hatte ab dem Jahr 1939 das für ganz Südbaden zuständige Sondergericht Freiburg seinen Sitz. In über 1.000 Verfahren verhängte das Gericht harte Strafen – auch Todesstrafen. Der überwiegende Teil der Verfahren betraf politische Delikte wie „Rundfunkverbrechen“, „Wehrkraftzersetzung“ oder „Heimtückeverbrechen“. Darüber hinaus fällten zwei weitere NS-Gerichte am damaligen Hindenburgplatz 2 ihre drakonischen Urteile. Im historischen Schwurgerichtssaal verhandelte das Reichskriegsgericht 27 Verfahren gegen französische Widerstandskämpfer:innen. Schließlich hielt auch der in Berlin ansässige und berüchtigte Volksgerichtshof auswärtige Sitzungen hier ab. Die im Dezember 2020 eröffnete Ausstellung dokumentiert auf 13 Tafeln die NS-Unrechtsjustiz und erinnert an deren Opfer.

Träger der Einrichtung

Amtsgericht Freiburg

Kontakt

Amtsgericht Freiburg
Verwaltung
Holzmarkt 2
79098 Freiburg
Tel. 0761 2051011
Fax 0761 2051804
Verwaltung@AGFreiburg.justiz.bwl.de
<https://amtsgericht-freiburg.justiz-bw.de>

Öffnungszeiten/Eintritt

Montag bis Freitag 9 bis 12 Uhr und
nach Vereinbarung
Gruppen nur nach Voranmeldung
Eintritt frei

Angebote

Führungen nach Vereinbarung

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Dokumentationszentrum National-
sozialismus in Freiburg (ab 2024),
Gedenkbrunnen am Platz der Alten
Synagoge

Publikationen

Michael P. Hensle: Die Todesurteile
des Sondergerichts Freiburg 1940–
1945. Eine Untersuchung unter dem
Gesichtspunkt von Verfolgung und
Widerstand, Belleville 1996.

Dokumentationszentrum Nationalsozialismus in Freiburg

Rotteckring 14
79098 Freiburg



Mitten in der Freiburger Altstadt, in dem 1936 errichteten ehemaligen Verkehrsamt, entsteht ein Dokumentationszentrum zur Zeit des Nationalsozialismus in Freiburg und der Region Südbaden. Das Haus wird neben einer Dauerausstellung, die die Zeit vom Ende des Ersten Weltkriegs bis zur Aufarbeitung der NS-Diktatur beleuchtet, auch einen Wechselausstellungsbereich sowie ein HistoryLab – eine Geschichtswerkstatt für Schüler:innen – beherbergen. Im überdachten Innenhof des Hauses wird ein zentraler Gedenkort für die Freiburger Opfer des Nationalsozialismus eingerichtet. Besucher:innen erhalten die Möglichkeit, durch die interaktive Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus auch über ethische, soziale wie gesellschaftspolitische Fragen der Gegenwart nachdenken und diskutieren zu können.

Träger der Einrichtung

Stadt Freiburg im Breisgau

Kontakt

Städtische Museen Freiburg
Julia Wolrab
Salzstraße 32
79098 Freiburg
Tel. 0761 2012554
julia.wolrab@stadt.freiburg.de
www.nsdoku.freiburg.de

Öffnungszeiten/Eintritt

Eröffnung des Dokumentationszentrums
2024

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Gedenkbrunnen am Platz der Alten
Synagoge, Gedenkstätte Natzweiler-
Struthof im Elsass, Ehemalige
Synagoge Sulzburg, Blaues Haus
Breisach, Freiburger Altstadt mit
Münster und Städtischen Museen

Geschichtswerkstatt der Lessing-Realschule Zwangsschule für jüdische Kinder in Freiburg 1936–1940



Zwei Jahre lang sind über 60 Schüler:innen in zwei Räumen der Lessingschule in Freiburg untergebracht. Sie kommen aus 13 Gemeinden Südbadens und dürfen die dortigen Schulen nicht mehr besuchen. Später ziehen sie in das ehemalige jüdische Gemeindehaus neben der abgebrannten Synagoge. 1940 werden sie nach Gurs deportiert.

Erst seit 2001 werden Namen und Schicksale der jüdischen Kinder mit heutigen Schüler:innen aufgearbeitet. Überlebende werden in sechs Ländern gefunden und eingeladen. Seit 2004 gibt es eine Gedenktafel. Es folgen Ausstellungen, Publikationen, Filme, Theater, eine Website, Hörstationen und ein Baum für Stille Helden auf dem Pausenhof.

Die Arbeit der Geschichtswerkstatt zielt darauf, nicht zu vergessen und kritisch dem heutigen Antisemitismus entgegenzutreten. Vom Mut der Retter:innen, die fast 60 jüdische Kinder gerettet haben, soll gelernt werden.

Kontakt

Lessing-Realschule Freiburg
Lessingstraße 1
79100 Freiburg
Tel. 07662 94150 Rosita Dienst-Demuth
(Gründerin der Geschichtswerkstatt 2001),
0761 2017612 Rektorat
info@juedischezwangsschule-nszeit.de
www.juedischezwangsschule-nszeit.de

Angebote

Führungen rund um das Schulgebäude, zu den Gedenktafeln, zur Hörstation „Die vergessenen jüdischen Kinder der Lessingschule – schalom freiburg“ und zum „Baum für Stille Helden“

Ausleihe der Ausstellung „Zwangsschule für jüdische Kinder in Freiburg 1936–1940“
digitales Arbeiten mit der Website im eigenen Klassenzimmer zur Ausstellung

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe Platz der Alten Synagoge, Dokumentationszentrum Nationalsozialismus in Freiburg (ab 2024), Hörspaziergang www.schalomfreiburg.de bis zum jüdischen Friedhof in der Elsässer Straße

Publikationen

Heidi Beck-Braach/Rosita Dienst-Demuth (Hrsg.): 98 Briefe ins englische Exil. Die gewaltsame Trennung der jüdischen Familie Levi aus Friesenheim, Konstanz 2010.

Rosita Dienst-Demuth: Aus der Vergangenheit lernen. Erinnerungsarbeit in der Migrationsgesellschaft, Konstanz 2015.

Rosita Dienst-Demuth: Ausstellungskatalog, Zwangsschule für jüdische Kinder. Mandatory School for Jewish Children in Freiburg 1936–1940, Freiburg 2005.

Intro-Film „!Gerettet!“ der Geschichtswerkstatt der Lessing-Realschule (2021), https://youtu.be/SgmGyhLJF_Y.

Initiative Nazi-Terror gegen Jugendliche Freiburg



Initiative Nazi-Terror gegen Jugendliche

Die „Initiative NTgJ Freiburg“ hat von 2007 bis 2018 ein Ausstellungsprojekt von Jugendlichen für Jugendliche entwickelt und mit verschiedenen Partner:innen durchgeführt: Jugendliche recherchieren zu Biografien von Menschen, die als Kinder und Jugendliche aus unterschiedlichsten Gründen Terror und Verfolgung durch den NS-Staat ausgesetzt waren.

Die eigenständige Beschäftigung und die Begegnung mit Menschen, die authentisch berichten können, ermöglichen, die Zeit der NS-Diktatur in Deutschland „mit allen Sinnen“ zu begreifen. Was erarbeitet wurde, soll zugänglich bleiben: die Ausstellung, ein Katalog, Videos und Tondokumente von Zeitzeug:innen-Begegnungen und eine Web-Info-Plattform.

Kontakt

Monika Rappenecker (Projektkoordinatorin)
„Initiative NTgJ Freiburg“
Postfach 1331
79013 Freiburg
Tel. 0761 4882027 (bis Ende 2023)

Kontakt über das Dokumentationszentrum
Nationalsozialismus in Freiburg
(ab 2024, www.nsdoku.freiburg.de)

info@nazi-terror-gegen-jugendliche.de
www.nazi-terror-gegen-jugendliche.de

Angebote

Wanderausstellung „Nazi-Terror gegen Jugendliche“

Projektarbeit nach dem Konzept „von Jugendlichen für Jugendliche“ (auf Anfrage)

Lern- und Informations-Plattform für Lehrende und Schüler:innen:
www.nazi-terror-gegen-jugendliche.de

Zeitzeug:innen-Vorträge aus dem Projekt als Video- und Tonmitschnitt

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe

Jüdischer Friedhof an der
Elsässer Straße mit Hörstation
www.schalomfreiburg.de,
neue Synagoge, ehemalige
„Zwangsschule für jüdische Kinder“/
Lessing-Realschule,
Dokumentationszentrum National-
sozialismus in Freiburg (ab 2024),
Führungen des Projekts
„Stolpersteine in Freiburg“
(www.stolpersteine-in-freiburg.de),
Jüdische Orte in Freiburg – Stadtplan
(www.gcjz-freiburg.de)

Publikationen

Monika Rappenecker (Hrsg.):
Nazi-Terror gegen Jugendliche.
Verfolgung, Deportation und
Gegenwehr in der Region Freiburg.
Katalog zur Ausstellung,
Heidelberg 2016.

Pädagogisch-Kulturelles Centrum Ehemalige Synagoge Freudental

Strombergstraße 19
74392 Freudental



Die ehemalige Synagoge wurde Anfang der 1980er Jahre vor dem Abriss gerettet, nachdem sie als eine der wenigen in der Reichspogromnacht 1938 „nur“ geschändet, aber nicht abgebrannt wurde. Auf der Frauenempore werden die erstaunlichen Genisa-Funde aus dem Dachstuhl ausgestellt.

Die Geschichte der Freudentaler jüdischen Gemeinde wird auf einem Ortsrundgang zu ehemals jüdischen Wohnhäusern und zur Mikwe gut sichtbar. Beim Besuch des jüdischen Friedhofs erinnern wir an eine große und lebendige Gemeinde sowie an ihre besonderen religiösen Gebräuche. Wer hierher kommt, lernt Religion und regionale Geschichte, um Gegenwart und Zukunft unserer demokratischen Gesellschaft zu stärken.



Träger der Einrichtung

Pädagogisch-Kulturelles Centrum
Ehemalige Synagoge Freudental e. V.

Kontakt

Isolde Kufner (Leiterin der Geschäftsstelle)
Michael Volz (Leiter für Pädagogik & Kultur)
Strombergstraße 19
74392 Freudental
Tel. 07143 24151
mail@pkc-freudental.de
www.pkc-freudental.de

Öffnungszeiten/Eintritt

nach Vereinbarung (telefonisch oder per
E-Mail)
Eintritt frei

Angebote

Führungen in der Synagoge mit Genisa-
Ausstellung sowie durch den Ort und auf
dem jüdischen Friedhof, nach Vereinbarung,
gegen Spende

Führungen und Lerntage für Schulklassen
und andere Gruppen, Kooperationen mit
Schulen, Actionbonds in der Synagoge und
im Ort

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Jüdischer Friedhof Freudental

Publikationen

Ludwig Bez u. a.: Der jüdische
Friedhof in Freudental, Stuttgart
1996.

Andreas Lehnardt: Die Genisa der
ehemaligen Synagoge Freudental.
Dokumentation der Funde (Freuden-
taler Blätter 11), Freudental 2019.

Steffen Pross: Freudental '38. Eine
Ermittlung (Freudentaler Blätter 4),
Freudental 2009.

Steffen Pross: Adolf. Bruchstücke
einer deutschen Jugend (Freuden-
taler Blätter 9), Freudental 2013.

Steffen Pross/Toby Sonneman: Der
Letzte Sommer – The Last Summer.
Freudentaler Fotografien/Freudental
Photographs (Freudentaler Blätter 10),
Freudental 2018.

KZ-Gedenkstätte Hailfingen/ Tailfingen e. V.

Altes Rathaus
Hauptstraße 39
71126 Gäufelden-Tailfingen



Die Gedenkstätte erinnert an die Geschichte des Nachtjägerflugplatzes, der sich von 1938 bis 1945 auf der heutigen Gemarkung von Tailfingen und Hailfingen befand. Er wurde u. a. von 601 jüdischen Häftlingen, die im KZ-Außenlager Hailfingen/Tailfingen einquartiert waren, unter härtesten Bedingungen ausgebaut und instandgehalten. Mitglieder des Vereins „Gegen Vergessen – Für Demokratie“ haben sich dafür eingesetzt, dass die lange verborgene Geschichte des Lagers rekonstruiert und dokumentiert wird. Im Juni 2010 konnte die von der Gemeinde Gäufelden finanzierte Gedenkstätte eröffnet werden, die den Hailfingener Häftlingen gewidmet ist. Große Fototafeln sowie elf Monitore mit 124 Zeitzeugeninterviews ermöglichen die Auseinandersetzung mit den Lebensumständen der Häftlinge sowie der Wahrnehmung dieses Außenlagers des KZ Natzweiler vor Ort. Ein Seminarraum für Gruppen bietet multimediale Arbeitsmöglichkeiten.

Träger der Einrichtung

KZ-Gedenkstätte Hailfingen/Tailfingen e. V.

Kontakt

Walter Kinkel
Schlehenweg 32
71126 Gäufelden
Tel. 07032 76231
walter.kinkel@kz-gedenkstaette-
hailfingen-tailfingen.de
www.kz-gedenkstaette-hailfingen-
tailfingen.de

Öffnungszeiten/Eintritt

Sonntag 15 bis 17 Uhr (außer Schulferien)
und nach Vereinbarung

Angebote

Führungen nach Vereinbarung
(fuehrungen@kz-gedenkstaette-
hailfingen-tailfingen.de),
pro Gruppe 30 €
Projektarbeit für Jugendgruppen und
Schulklassen

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Mahnmahl für die Häftlinge im
KZ-Außenlager Hailfingen/Tailfingen,
Gedenkpfad, Gruppengrab im
Tailfingener Friedhof

Publikationen

Mordechaj Ciechanower: Der Dach-
decker von Auschwitz-Birkenau,
Berlin 2007.

Volker Mall/Harald Roth: „Jeder
Mensch hat einen Namen“.
Gedenkbuch für die 600 jüdischen
Häftlinge des KZ-Außenlagers
Hailfingen-Tailfingen, Berlin 2009.

Volker Mall/Harald Roth/Johannes
Kuhn: Die Häftlinge des KZ-Außen-
lagers Hailfingen/Tailfingen,
Gäufelden 2021.

Dorothee Wein/Volker Mall/Harald
Roth (Hrsg.): Spuren von Auschwitz
ins Gäu, Filderstadt 2007.

Flyer „Spurensuche“: Gedenkpfad
der KZ-Gedenkstätte Hailfingen/
Tailfingen.



Ramsener Straße 12
78262 Gailingen

Dort, wo in Gailingen einst die Synagoge stand, erinnert heute eine Gedenkstätte an die Vergangenheit. Im erhaltenen ehemals jüdischen Schulhaus gegenüber befindet sich das Jüdische Museum. Es thematisiert jüdische Geschichte in Gailingen und Lebenswelten Gailingiger Jüdinnen und Juden vom 17. Jahrhundert bis in die 1940er Jahre.

Die Dauerausstellung bewahrt die Erinnerung an die jüdischen Bürger:innen und deren Anteil an der Entwicklung des Ortes und der Region. Damit macht sie den Verlust für die Gemeinschaft durch den Holocaust bewusst. Mechanismen der Entrechtung, Verfolgung, Deportation und Ermordung jüdischer Mitbürger:innen werden ebenso wie Täterbiografien aufgezeigt.



Träger der Einrichtung

Verein für jüdische Geschichte
Gailingen e. V.

Kontakt

Verein für jüdische Geschichte
Gailingen e. V.
Joachim Klose, Sarah Schwab
Ramsener Straße 12
78262 Gailingen
Tel. 07734 934226
info@jm-gailingen.de
www.jm-gailingen.de

Öffnungszeiten/Eintritt

Montag bis Freitag 9 bis 16 Uhr,
Sonntag 10 bis 16 Uhr, Samstag und zu
anderen Zeiten nach Vereinbarung
Eintritt frei, Spenden willkommen

Angebote

Führungen nach Vereinbarung
gedenkstättenpädagogische Angebote
nach Vereinbarung

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Jüdischer Friedhof Gailingen,
ehemalige Judendörfer im Hegau:
Randegg, Öhningen-Wangen und
Rielasingen-Worblingen jeweils
mit jüdischen Friedhöfen

Publikationen

Naftali Bar-Giora Bamberger:
Der Jüdische Friedhof in Gailingen.
Memor-Buch, Tübingen 1994.

Eckhardt Friedrich/Dagmar
Schmieder (Hrsg.): Die Gailinger
Juden, Konstanz *2010.

Franz Götz (Hrsg.): Gailingen – Ge-
schichte einer Hochrhein-Gemeinde,
Gailingen/Tübingen 2004.

Hegau-Geschichtsverein e. V. (Hrsg.):
Jüdische Kultur im Hegau und am
See, Jahrbuch 64/2007.

Jüdisches Museum Gailingen (Hrsg.)/
Sarah Schwab (Texte): Jüdisches
Gailingen – Begleitheft zur Ausstellung
im Jüdischen Museum Gailingen,
Gailingen 2020.

Jüdisches Museum Göppingen

Boller Straße 82
73035 Göppingen-Jebenhausen



In der über 500 Jahre alten Dorfkirche präsentiert das Museum die Geschichte der Juden in Jebenhausen und Göppingen. Diese Geschichte ist mit dem Gebäude auf besondere Weise verknüpft: Die Deckenleuchter und das Gestühl stammen aus der Jebenhäuser Synagoge. Auf zwei Ebenen gibt die 2018 neu konzeptionierte Ausstellung einen Einblick in das facettenreiche Leben einer jüdischen Landgemeinde, die zeitweilig eine der größten in Württemberg war. Die wichtigsten Feste und Feiertage im Judentum werden ebenso beleuchtet wie die Verbrechen während des Nationalsozialismus und Formen der Erinnerungskultur. Dokumentiert werden Schicksale und besondere Objekte wie das Schild des jüdischen Gasthauses „Zum König David“ mit Harfe.

Träger der Einrichtung

Stadt Göppingen

Kontakt

Archiv und Museen der
Stadt Göppingen
Dr. Dominik Gerd Sieber
Schlossstraße 14
73033 Göppingen
Tel. 07161 6509911
museen@goeppingen.de
www.goeppingen.de

Öffnungszeiten/Eintritt

Mittwoch und Samstag 13 bis 17 Uhr,
Sonntag und an Feiertagen 11 bis
17 Uhr

2 €, Gruppen (ab 10 Teilnehmer:innen)
pro Person 1,50 €, Ermäßigte 1 €,
Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre,
Bonuscard-Inhaber frei

Angebote

Führungen nach Vereinbarung,
gegen Gebühr

Führungen für Schulklassen
wechselnde Veranstaltungen,
Vorträge, Konzerte

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe

Jüdischer Friedhof und jüdischer
Siedlungsteil in Jebenhausen
(Rundgang in Jebenhausen zu
Stätten jüdischer Geschichte),
Städtisches Naturkundemuseum

Publikationen

Naftali Bar-Giora Bamberger:
Die jüdischen Friedhöfe
Jebenhausen und Göppingen.
Memor-Buch, Göppingen 1990.

Karl-Heinz Rueß/Peter Fritsch:
Jüdisches Museum Göppingen.
Begleitbuch zur Ausstellung,
Göppingen 2020.

Claudia Liebenau-Meyer:
Lebenswege jüdischer Frauen.
Göppingen 2007.

Stefan Rohrbacher: Die jüdische
Landgemeinde im Umbruch der Zeit.
Göppingen 2000.

Karl-Heinz Rueß (Hrsg.): Aron Tänzer:
Die Geschichte der Juden in
Jebenhausen und Göppingen [1927].
Mit erweiternden Beiträgen über
Schicksal und Ende der Göppinger
Judengemeinde 1927–1945,
Weißenhorn 1988.

Gedenkstätte Grafeneck Dokumentationszentrum

Grafeneck 3
72532 Gomadingen



Die als eine offene Kapelle konzipierte und 1989/90 errichtete Gedenkstätte erinnert an die 10.654 Menschen mit geistiger Behinderung und psychischer Erkrankung, die in Grafeneck in der Zeit vom Januar bis zum Dezember des Jahres 1940 ermordet wurden. Seit 1998 halten zudem das Gedenk- und Namensbuch sowie der Alphabet-Garten das Gedenken an die bekannten und unbekanntenen Opfer von Grafeneck wach.

Das 2005 eröffnete Dokumentationszentrum ergänzt die Gedenkstätte um einen Ort der Information. In der Dauerausstellung können sich Besucher:innen über die NS-„Euthanasie“ in Grafeneck, über Opfer und Täter, Protest und Widerstand, aber auch über den Umgang mit diesen Verbrechen nach 1945 informieren.

Träger der Einrichtung

Gedenkstätte Grafeneck e. V.

Kontakt

Gedenkstätte Grafeneck
Dokumentationszentrum
Grafeneck 3
72532 Gomadingen
Tel. 07385 966206
info@gedenkstaette-grafeneck.de
www.gedenkstaette-grafeneck.de

Öffnungszeiten/Eintritt

täglich 9 bis 18 Uhr (ganzjährig)
Eintritt frei

Angebote

Seminare, Workshops, Online-Seminare nach Vereinbarung,
Seminar 75 €, ermäßigt 50 €;
Workshop 100 €, ermäßigt 75 €

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Buttenhausen: Jüdischer Friedhof
und Jüdisches Museum, Erin-
nerungsstätte Matthias Erzberger

Publikationen

LpB Baden-Württemberg (Hrsg.):
„Wohin bringt ihr uns?“ Grafeneck
1940. NS-„Euthanasie“ im deutschen
Südwesten, MATERIALIEN,
Stuttgart 2011.

Sebastian Priwitzer: Gedenkstätte
Grafeneck – Dokumentationszentrum.
Begleitbuch in leichter Sprache,
Gomadingen-Grafeneck 2016.

Franka Röbner: „Im Dienste der
Schwachen“. Die Samariterstiftung
zwischen Zustimmung, Kompromiss
und Protest 1930–1950, Nürtingen 2011.

Thomas Stöckle: Gedenkstätte
Grafeneck – Dokumentationszentrum.
Ausstellungsbuch, Grafeneck 2018.

Thomas Stöckle: Grafeneck 1940.
Euthanasie-Verbrechen in Südwest-
deutschland, Tübingen 2020.

Ehemalige Synagoge Haigerloch „Spurensicherung: Jüdisches Leben in Hohenzollern“

Im Haag 14
Gustav-Spier-Platz 1
72401 Haigerloch



Seit 1346 lebten Jüdinnen und Juden in Haigerloch. 1534 handelten sie mit dem Grafen Christoph Friedrich von Zollern einen ersten Schutzbrief aus. 1780 begann die Ansiedlung im „Haag“; 1783 wurde die Synagoge als Zentrum des religiösen und sozialen Lebens eingeweiht. Das Haag blieb jüdisches Wohnviertel bis zu den Deportationen in den Jahren 1941 und 1942. Während des Nationalsozialismus wurde die jüdische Gemeinde ausgelöscht; ihre Synagoge verwüstet. Die Spuren sind heute noch sichtbar. Seit 2004 zeigt das Ausstellungs- und Begegnungszentrum Ehemalige Synagoge Haigerloch die Dauerausstellung „Spurensicherung: Jüdisches Leben in Hohenzollern“, konzipiert und realisiert vom Haus der Geschichte Baden-Württemberg. Die Geschichte der drei jüdischen Gemeinden Dettensee, Hechingen und Haigerloch kann in der Dauerausstellung anhand vieler Spuren erkundet werden.



Träger der Einrichtung

Gesprächskreis Ehemalige Synagoge
Haigerloch e. V.

Kontakt

Helmut Opferkuch
Schloßkellerweg 10
72415 Grosseffingen
Tel. 07476 2759
synagoge-haigerloch@web.de
helmut.opferkuch@gmx.de
www.synagoge-haigerloch.de

Öffnungszeiten/Eintritt

Donnerstag 14 bis 17 Uhr (1. April bis
31. Oktober), Samstag und Sonntag
11 bis 17 Uhr (ganzjährig)
2,50 €, Gruppen (ab 15 Personen)
pro Person 2 €, Rentner:innen sowie
Schwerbehinderte 2 €, Kinder,
Schüler:innen, Auszubildende,
Studierende frei

Angebote

Führungen durch die ehemalige Synagoge,
das Ritualbad Mikwe, den jüdischen
Friedhof sowie weitere Gebäude der ehe-
maligen jüdischen Gemeinde nach Ver-
einbarung, pro Gruppe 40 €, Klassen der
Haigerlocher Schulen kostenfrei, Klassen
auswärtiger Schulen pro Person 2 €

Schatzsuche durch das jüdische
Wohnviertel „Haag“ für Kinder und
Jugendliche

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
historische Altstadt mit Schloss und
Schlosskirche, evangelische Kirche,
Atomkellermuseum, Kunstmuseen

Publikationen

Haus der Geschichte Baden-Württem-
berg (Hrsg.): Spurensicherung –
Jüdisches Leben in Hohenzollern,
Stuttgart 2004.

Utz Jeggle: Erinnerungen an die
Haigerlocher Juden, Tübingen 2000.

Helmut Opferkuch: Looking for
Jewish Traces in Haigerloch –
A Short History of the Jewish People
in Haigerloch, in: Gedenkstätten-
Rundschau, Sondernummer Juni 2020,
S. 50–55.

Klaus Schubert: Jüdisches
Haigerloch: Einladung zu einem
Rundgang, Haigerloch 2004.

KZ-Gedenkstätte Vulkan

77716 Haslach im Kinzigtal



Von September 1944 bis April 1945 befanden sich in Haslach drei nationalsozialistische Lager. 1.700 Männer aus 21 Ländern wurden dort unter unmenschlichen Bedingungen teilweise unter Tage zusammengepfertcht und zur Zwangsarbeit genötigt. Sie sollten in den Haslacher Bergwerkstollen Produktionsanlagen für die Rüstungsindustrie herrichten. Die Schwerstarbeit, katastrophale hygienische Verhältnisse, Nässe, Kälte, Hunger und Krankheiten, ständige Misshandlungen und Erschießungen machten diese Lager zur „Hölle Vulkan“. Die Gedenkstätte ist neben dem einzigen noch sichtbaren Stollenausgang eingerichtet worden. Sie umfasst die Überreste eines Steinbrechwerks und einer Seilbahnstation. Zwölf Dokumentationstafeln informieren über die Geschichte der Lager. Seit der Einweihung 1998 konnten mehr als 70 freundschaftliche Kontakte zu ehemaligen Häftlingen und ihren Familien hergestellt werden.

Träger der Einrichtung

KZ-Gedenkstätte Vulkan,
AK des Historischen Vereins Haslach

Kontakt

KZ-Gedenkstätte Vulkan
Breitestraße 4
77716 Haslach
Tel. 07832 2105
Fax 07832 969943
info@gedenkstaette-vulkan.de
www.gedenkstaette-vulkan.de

Öffnungszeiten/Eintritt

frei zugänglich
erreichbar über die B 294 von Haslach in
Richtung Freiburg, Ausschilderung etwa
600 m außerhalb des Orts, Parkplatz nach
2 km, von dort 500 m Fußweg

Angebote

Führungen nach Vereinbarung

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Weg des Erinnerns (fünf Stationen in
Haslach, www.weg-des-erinnerns.de),
Ehrengrab auf dem Haslacher
Friedhof für 75 nicht identifizierte
Opfer

Publikationen

Sören Fuß: Gedenkstätte Vulkan –
Haslach im Kinzigtal, in: Die Ortenau
81 (2001), S. 533–544.

Sören Fuß: Gedenkstätte Vulkan
(Broschüre), 1998.

Alte Synagoge Hechingen

Goldschmiedstraße 20
72379 Hechingen



Die Synagoge in der Hechinger Goldschmiedstraße wurde 1767 erbaut und in der Pogromnacht 1938 geschändet. Seit 1979 kümmert sich die Initiative Hechinger Synagoge um das Gebäude, das renoviert und 1986 als Alte Synagoge Hechingen wiedereröffnet wurde. Sie dient als Gedenkstätte, als Ort des interreligiösen Dialogs und als Kulturhaus. Regelmäßig finden Vorträge zu jüdischer Geschichte und Religion, Gedenkveranstaltungen und Konzerte statt. Schulklassen können die Alte Synagoge besuchen und selbst den Spuren der Geschichte nachgehen. Sonntags sind die prächtig ausgemalte Synagoge und die Ausstellung zur 500-jährigen jüdischen Geschichte Hechingsens auf der ehemaligen Frauenempore geöffnet.



Träger der Einrichtung

Initiative Hechinger Synagoge e. V.

Kontakt

Initiative Hechinger Synagoge e. V.
Heiligkreuzstraße 55
72379 Hechingen
info@alte-synagoge-hechingen.de
www.alte-synagoge-hechingen.de

Öffnungszeiten/Eintritt

Sonntag 14 bis 17 Uhr
2 €, Schüler:innen und Studierende frei

Angebote

Führungen nach Vereinbarung
Führungen für Schulklassen und andere Gruppen unter der Woche nach Vereinbarung

Veranstaltungen (www.alte-synagoge-hechingen.de/programm)

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Jüdischer Friedhof Hechingen,
Ehemalige Synagoge Haigerloch, Museum
KZ Bisingen, AK „Wüste“ Balingen,
Löwenstein-Forschungsverein Mössingen

Publikationen

Gesprächskreis Ehemalige Synagoge Haigerloch/Verein Alte Synagoge Hechingen (Hrsg.): „Evakuiert nach dem Osten.“ Deportation der Juden aus Württemberg und Hohenzollern vor 60 Jahren, Haigerloch 2001.

Heinz Högerle/Peter Müller/Martin Ulmer (Hrsg.): Ausgrenzung – Raub – Vernichtung, NS-Akteure und „Volksgemeinschaft“ gegen die Juden in Württemberg und Hohenzollern 1933 bis 1945, Stuttgart 2019.

Otto Werner: Synagogen und jüdischer Friedhof in Hechingen, Hechingen 1996.

Otto Werner: Deportation und Vernichtung hohenzollerischer Juden, Hechingen 2011.

Christa Landwehr: Judenverfolgung im Nationalsozialismus – exemplarisch dargestellt an Zeitungsberichten aus Hechingen, ausgehend von der Alten Synagoge (www.schule-bw.de).

Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma

Bremeneckgasse 2
69117 Heidelberg



Das Dokumentations- und Kulturzentrum ist das Resultat jahrzehntelanger erfolgreicher Bürgerrechtsarbeit. Seit 1997 ist hier die erste Dauerausstellung zu sehen, die den NS-Völkermord an Sinti und Sintize und Roma und Romnja dokumentiert: von der stufenweisen Ausgrenzung und Entrechtung bis hin zur systematischen Vernichtung. Daneben sollen Besucher:innen durch weitere Veranstaltungen und Bildungsangebote zu einem kritischen Geschichtsbewusstsein angeregt werden.

Das Zentrum verfügt auch über eine öffentliche Fachbibliothek und eine Sammlung historischer Objekte und Dokumente zu den Themen Geschichte und Kultur der Sinti und Sintize und Roma und Romnja, Nationalsozialismus und Holocaust, Antiziganismus und Bürgerrechtsarbeit.



Träger der Einrichtung

Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma e. V.

Kontakt

Dokumentations- und Kulturzentrum
Deutscher Sinti und Roma
Bremeneckgasse 2
69117 Heidelberg
Tel. 06221 981102
info@sintiundroma.de
www.sintiundroma.de

Öffnungszeiten/Eintritt

Dienstag 9.30 bis 19.45 Uhr, Mittwoch,
Donnerstag, Freitag 9.30 bis 16.30 Uhr,
Samstag, Sonntag 11 bis 16.30 Uhr,
Montag und an Feiertagen geschlossen
Eintritt frei

Angebote

Führungen
Workshops und Seminare
Studien- und Projekttag
Beratung und Begleitung von Schüler:innen
Fortbildungen für Lehrkräfte und
Fachtagungen
Vermittlung von themenspezifischen
Gesprächspartner:innen und
Fachreferent:innen

Organisation und Begleitung von
Gedenkstätten-Exkursionen
Audio-Guide (Deutsch, Englisch,
Französisch, Japanisch, Spanisch)

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Friedrich-Ebert-Haus, Alter
Synagogenplatz mit Gedenkstätte

Publikationen

Anita Awosusi/Andreas Pflock:
Sinti und Roma im KZ Natzweiler-
Struthof. Anregungen für einen
Gedenkstättenbesuch, Heidelberg
2006.

Silvio Peritore/Frank Reuter (Hrsg.):
Inszenierung des Fremden.
Fotografische Darstellung von Sinti
und Roma im Kontext der histo-
rischen Bildforschung, Heidelberg
2011.

Romani Rose (Hrsg.): „Den Rauch
hatten wir täglich vor Augen“,
Heidelberg 1999.

Online-Portal zu Gedenk-, Lern- und
Tatorten zur Verfolgung von Sinti
und Roma: www.verortungen.de

Online-Portal mit Arbeitsmaterial:
www.sintiundroma.org

Friedrich-Ebert-Haus

Pfaffengasse 18
69117 Heidelberg



Friedrich Ebert war das erste demokratische Staatsoberhaupt in der deutschen Geschichte. Im Friedrich-Ebert-Haus rund um seine Geburtswohnung in der Heidelberger Altstadt können Besucher:innen Geschichte am authentischen Ort erleben. Die Dauerausstellung „Vom Arbeiterführer zum Reichspräsidenten – Friedrich Ebert (1871–1925)“ zeichnet seinen Weg in das höchste Staatsamt nach und präsentiert aus biografischer Perspektive die wechselvolle deutsche Geschichte vom Kaiserreich zur Weimarer Republik. Sonderausstellungen, Veranstaltungen und zahlreiche weitere Angebote zur politisch-historischen Bildung laden zur Auseinandersetzung mit der deutschen Demokratiegeschichte ein.



Träger der Einrichtung

Stiftung Reichspräsident-
Friedrich-Ebert-Gedenkstätte

Kontakt

Stiftung Reichspräsident-
Friedrich-Ebert-Gedenkstätte
Untere Straße 27
69117 Heidelberg
Tel. 06221 91070
friedrich@ebert-gedenkstaette.de
www.ebert-gedenkstaette.de

Öffnungszeiten/Eintritt

Dienstag bis Freitag 9 bis 18 Uhr
sowie Samstag, Sonntag 10 bis 18 Uhr
(1. April bis 31. Oktober),
Dienstag bis Freitag 9 bis 17 Uhr
sowie Samstag, Sonntag 10 bis 17 Uhr
(1. November bis 31. März)
Eintritt frei

Angebote

Führungen nach Vereinbarung
Audioguide (Deutsch, Englisch, Französisch,
Spanisch, Italienisch)

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Dokumentations- und Kulturzentrum
Deutscher Sinti und Roma

Publikationen

Bernd Braun/Walter Mühlhausen:
Vom Arbeiterführer zum Reichs-
präsidenten. Friedrich Ebert (1871–
1925). Katalog zur ständigen
Ausstellung in der Reichspräsident-
Friedrich-Ebert-Gedenkstätte,
Heidelberg 2012.

Michael Braun/Anette Hettinger:
Friedrich Ebert „Expertenheft“.
Informationen, Quellen und Arbeits-
vorschläge für Ebert-Expertinnen
und -Experten und solche, die es
werden wollen, Heidelberg 2012.

Walter Mühlhausen: Friedrich Ebert,
Bonn 2017.

Walter Mühlhausen: Friedrich Ebert.
Sein Leben in Bildern, Ostfildern
2019.

Ehemalige Synagoge Hemsbach

Mittelgasse 16
69502 Hemsbach



Die Synagoge wurde 1848 eingeweiht. Gebaut ist sie im damaligen Sakralstil mit Rundbogenfenstern. Am 10. November 1938 versuchten SA-Leute die Synagoge zu zerstören, wurden aber von Nachbarn aus Furcht vor der Beschädigung ihrer dicht angrenzenden Gebäude daran gehindert. Zerstört wurde aber die Inneneinrichtung. Das Ensemble aus Synagogen- und Unterrichtsraum, rituellem Bad (Mikwe) und Lehrerwohnung blieb erhalten. Nach 1945 hat ein privater Besitzer die Räume u. a. für die Unterbringung von bis zu 40 Gastarbeitern genutzt. Mit einem Schweigemarsch 1980 begann der Versuch, die Gebäude als Gedenkstätte zu erhalten. 1987 wurden sie nach Renovierung als Kulturstätte und als Ort der Erinnerung wieder geöffnet. Seitdem finden dort Veranstaltungen statt. Namhafte Persönlichkeiten wie Ignatz Bubis, Ralph Giordano oder der Klarinetist Giora Feidman waren zu Gast. Die ehemalige Mikwe wird als Gedenkraum genutzt.



Träger der Einrichtung

Stadt Hemsbach und Verein
Ehemalige Synagoge Hemsbach

Kontakt

Verein Ehemalige Synagoge Hemsbach
Albrecht Lohrbächer (1. Vorsitzender)
Nächstenbacher Weg 81
69469 Weinheim
Tel. 06201 67181
aulohr@t-online.de
www.ehemalige-synagoge-hemsbach.de

Öffnungszeiten/Eintritt

nach Bedarf (Veranstaltungsprogramm
unter www.ehemalige-synagoge-hemsbach.de)
Eintritt frei

Angebote

Führungen nach Vereinbarung
Führungen und Seminare für Erwachsene
und Schüler:innen
Veranstaltungsprogramm mit Seminaren,
Vorträgen und Konzerten

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Jüdischer Verbandsfriedhof mit
ca. 1.200 Gräbern

Publikationen

150 Jahre Synagoge – 1200 Jahre
Hemsbach. Katalog zur Ausstellung
„Geschichte der Juden in Hemsbach“,
Hemsbach 1995.

Jüdischer Friedhof Hemsbach,
Hemsbach 2021.

Margret Richter: Spuren – Erinne-
rungen. Unsere Nachbarn jüdischen
Glaubens, Hemsbach 1984.

Ehemalige Synagoge Leutershausen

Hauptstraße 27
69493 Hirschberg-Leutershausen



Die Synagoge wurde 1868 erbaut. Sie überstand die Pogromnacht 1938 unbeschadet, da sie wenige Monate zuvor, nachdem sich die jüdische Gemeinde aufgelöst hatte, in den Besitz der politischen Gemeinde Leutershausen übergegangen war. In den letzten Kriegsjahren diente sie als Lager für Kriegsgefangene, danach unterschiedlichen gewerblichen Zwecken. Die Gemeinde Hirschberg kaufte das Gebäude 1985 zurück. Nach umfassender Renovierung wurde die Synagoge 2001 als „Haus der Kultur und Begegnung“ für kulturelle Veranstaltungen und Trauungen wiedereröffnet. 2014 gestaltete die Künstlerin Myriam Holme neben der ehemaligen Synagoge ein Mahnmal für die 27 aus Hirschberg stammenden jüdischen Opfer des Nationalsozialismus.



Träger der Einrichtung

Gemeinde Hirschberg
an der Bergstraße

Kontakt

Bürgermeisteramt
Großsachsener Straße 14
69493 Hirschberg
Tel. 06201 59800
Fax 06201 59850
Gemeinde@Hirschberg-Bergstrasse.de
www.hirschberg-bergstrasse.de

Arbeitskreis Ehemalige Synagoge
Leutershausen
Dr. Michael Penk
Königsberger Straße 3
69493 Hirschberg
www.synagoge-leutershausen.de

Öffnungszeiten/Eintritt

nach Vereinbarung

Angebote

Führungen nach Vereinbarung

Publikationen

Rainer Gutjahr: Zur Geschichte der
Juden in Leutershausen, in:
Festschrift „Alte Synagoge
Leutershausen“, Hirschberg 2001,
S. 11–26.

Erhard Schnurr: Die Juden aus
Leutershausen und Großsachsen
in der nationalsozialistischen
Verfolgung, Zwingenberg 2010.

Museum Jüdischer Betsaal Horb

Fürstabt-Gerbert-Straße 2
72160 Horb



Unter den sechs jüdischen Gemeinden im heutigen Stadtgebiet von Horb war die Horber Gemeinde die jüngste. Jüdische Familien aus den benachbarten Dörfern zogen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nach Horb, gründeten 1903 eine Gemeinde und legten einen Friedhof an. Ein einfacher Betsaal in einem Wohnhaus diente ihnen als Synagoge. Im Jahr 1900 lebten 134 jüdische Bürger:innen in Horb, das waren 5,3 Prozent der Gesamtbevölkerung. Das Rabbinat wurde 1913 von Mühringen nach Horb verlegt. Nach der Pogromnacht wurde der Betsaal in Wohnungen umgebaut. Seit 2012 ist dort ein Museum mit wechselnden Ausstellungen eingerichtet.

Träger der Einrichtung

Träger- und Förderverein
Ehemalige Synagoge Rexingen e. V.

Kontakt

Heinz Högerle
Bergstraße 45
72160 Horb-Rexingen
Tel. 07451 620689
kontakt@ehemalige-synagoge-
rexingen.de
www.ehemalige-synagoge-rexingen.de

Öffnungszeiten/Eintritt

Samstag und Sonntag 14 bis 17 Uhr
(während laufender Ausstellungen)
Eintritt frei

Angebote

Führungen nach Vereinbarung

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Jüdische Friedhöfe in Horb,
Rexingen, Mühringen, Nordstetten,
Mühlen und Dettensee, Berthold-
Auerbach-Museum in Nordstetten,
Ehemalige Synagoge Rexingen

Publikationen

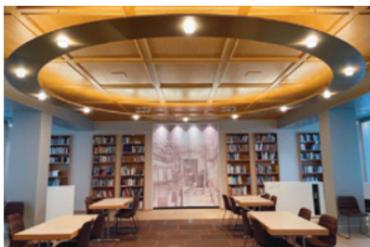
Fritz Frank: Das „Stahlbad“.
Aufzeichnungen eines Arztes aus
dem Ersten Weltkrieg, Horb 2015.

Fritz Frank: Verschollene Heimat,
Horb 2017.

Träger- und Förderverein Ehemalige
Synagoge Rexingen/Stadtarchiv
Horb (Hrsg.): Vom Leben in Horb am
Neckar. Die jüdische Gemeinde und
ihr Friedhof, Ubstadt-Weiher 2019.

Ehemalige Synagoge Rexingen

Freudenstädter Straße 16
72160 Horb-Rexingen



In Rexingen ist das Zusammenleben von Christen und Juden ab 1516 bezeugt. Die Synagoge wurde 1837 eingeweiht. Von den knapp 1.000 Einwohner:innen war 1933 etwa ein Drittel jüdisch. 41 Rexinger Männer, Frauen und Kinder schlossen sich 1938 einer im Deutschen Reich einzigartigen Gruppenauswanderung nach Palästina an. Sie gründeten im britischen Mandatsgebiet die Siedlung Shavei Zion. Am 9. November 1938 wurde die Synagoge Rexingen geschändet. Über 120 Personen wurden deportiert, nur drei überlebten.

1952 richtete die evangelische Pfarrgemeinde Horb-Dettingen eine Kirche in dem Gebäude ein. Seit 1997 kümmert sich der Rexinger Synagogenverein um den Erhalt der Gedenkstätte. Eine Ausstellung erzählt die Geschichte der Entstehung von Shavei Zion.

Träger der Einrichtung

Träger- und Förderverein
Ehemalige Synagoge Rexingen e. V.

Kontakt

Heinz Högerle
Bergstraße 45
72160 Horb-Rexingen
Tel. 07451 620689
kontakt@ehemalige-synagoge-rexingen.de
www.ehemalige-synagoge-rexingen.de

Öffnungszeiten/Eintritt

Sonntag 14 bis 17 Uhr

Angebote

Führungen in der Ehemaligen Synagoge und auf dem jüdischen Friedhof nach Vereinbarung, pro Person 2 € bzw. Kleingruppen mindestens 20 €

Jüdischer Themenweg
(www.rexinger-themenwege.de)

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Jüdische Friedhöfe in Rexingen, Horb, Mühlen, Mühringen, Nordstetten und Dettensee, Museum Jüdischer Betsaal Horb, Berthold-Auerbach-Museum in Nordstetten

Publikationen

Heinz Högerle/Carsten Kohlmann/
Barbara Staudacher: Ort der Zuflucht
und Verheißung. Shavei Zion 1938-
2008. Katalog zur gleichnamigen
Ausstellung, Stuttgart 2008.

LpB Baden-Württemberg (Hrsg.):
„Vom Neckar ans Mittelmeer“.
Jüdische Flüchtlinge aus dem
schwäbischen Dorf Rexingen grün-
den 1938 eine neue Gemeinde
in Galiläa, MATERIALIEN, Stuttgart
2008.

Günther und Leslie Petzold: Shavei
Zion. Blüte in Israel aus schwäbi-
scher Wurzel, Gerlingen 1993.

Träger- und Förderverein Ehemalige
Synagoge Rexingen/Stadtarchiv
Horb (Hrsg.): In Stein gehauen –
Lebensspuren auf dem jüdischen
Friedhof in Rexingen, Stuttgart 2003.

Träger- und Förderverein Ehemalige
Synagoge Rexingen/Stadtarchiv
Horb (Hrsg.): Gräber im Wald –
Lebensspuren auf dem jüdischen
Friedhof in Mühringen, Stuttgart
2003.

Erinnerungsstätte Ständehaus

Neues Ständehaus
Ständehausstraße 2
76133 Karlsruhe



Das Badische Ständehaus war eine der bedeutendsten Stätten, an denen sich die Demokratisierungsbestrebungen des 19. Jahrhunderts entwickeln konnten. Hier tagte von 1822 bis 1933 das badische Parlament. 1934 hoben die Nationalsozialisten den Landtag auf, 1944 wurde das Gebäude bei einem Luftangriff schwer beschädigt und schließlich 1961 abgerissen.

Am Ort, an dem das Badische Ständehaus stand, vermittelt heute die Erinnerungsstätte Ständehaus im Neuen Ständehaus durch Ausstellungen und Veranstaltungen Einblicke in die badische Parlaments- und Demokratiegeschichte sowie zur Geschichte des ersten eigens für diesen Zweck erbauten Parlamentsgebäudes. Themen sind die badische Verfassung von 1818, die Revolutionen von 1848/49 und 1918/19 sowie Verfolgung und Widerstand badischer Parlamentarier:innen in der Zeit des Nationalsozialismus.

Träger der Einrichtung

Stadt Karlsruhe

Kontakt

Stadtarchiv Karlsruhe
Dr. Volker Steck
Markgrafenstraße 29
76133 Karlsruhe
Tel. 0721 1334221
Fax 0721 1334299
volker.steck@kultur.karlsruhe.de
<https://stadtgeschichte.karlsruhe.de/erinnerungsstaette-staendehaus>

Öffnungszeiten/Eintritt

Dienstag bis Freitag 10 bis 18.30 Uhr,
Samstag 10 bis 15 Uhr
Eintritt frei

Angebote

Führungen auf Anfrage
(volker.steck@kultur.karlsruhe.de),
pro Gruppe 50 €, Schulklassen 40 €

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Badisches Landesmuseum,
Naturkundemuseum, Badischer
Kunstverein

Publikationen

Susanne Asche/Heinz Schmitt
(Bearb.): Das neue Ständehaus.
Stadtbibliothek und Erinnerungs-
stätte. Hrsg. anlässlich der Ein-
weihung des neuen Ständehauses
in Karlsruhe am 21. August 1993,
Karlsruhe 1993.



Das 2003 gegründete FORUM | Ludwig Marum ist ein überparteilicher Verein, der an den kämpferischen Sozialdemokraten der Weimarer Republik, namhaften Repräsentanten des Judentums und frühes Opfer des NS-Terrors erinnern will. Dabei geht es dem FORUM nicht nur um eine angemessene Gedenkkultur, sondern auch um eine Fortentwicklung demokratischer, sozial gerechter Verhältnisse sowie humaner Werte.

Das FORUM | Ludwig Marum will einen Beitrag leisten zur Stärkung der Zivilgesellschaft, zur Förderung der Toleranz in einer offenen Gesellschaft, zur Einhaltung der Menschenrechte und Wertschätzung demokratischer Strukturen.

Das FORUM wendet sich gegen Fehlentwicklungen, die in der Zunahme des Antisemitismus, dem Aufstieg rechtspopulistischer Parteien und der Missachtung demokratischer und rechtsstaatlicher Errungenschaften ihren Ausdruck finden.

Träger der Einrichtung

FORUM | Ludwig Marum e. V.

Kontakt

Dr. Monika Pohl
Wilferdinger Straße 10
76227 Karlsruhe
Tel. 0721 403727
monika.pohl@gmx.net
www.forum-ludwig-marum.de

Angebote

Wanderausstellung „Ein Leben für Recht und Republik. Ludwig Marum 1882–1934“. Eine Ausstellung der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, des Landesarchivs Baden-Württemberg und des Forum-Ludwig-Marum e. V. (2018, ausleihbar)

Publikationen

Ein Leben für Recht und Republik. Ludwig Marum 1882–1934. Begleitband zur Ausstellung der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, des Landesarchivs Baden-Württemberg und des Forum-Ludwig-Marum e. V., Berlin 2018.

Andrée Fischer-Marum (Bearb.): Ludwig Marum: Das letzte Jahr in Briefen. Briefe aus dem Konzentrationslager Kislau ergänzt um den Briefwechsel mit Johanna Marum, Karlsruhe 2019.

Monika Pohl: Ludwig Marum. Gegner des Nationalsozialismus. Das Verfolgungsschicksal eines Sozialdemokraten jüdischer Herkunft, Karlsruhe 2013.

Gedenktafeln für die „Réseau Alliance“ an der Europabrücke/Pont de l'Europe

Kehl und Strasbourg
Europabrücke/Pont de l'Europe



„Gestorben für uns, für ein Europa ohne Barbarei“ – an der Europabrücke erinnert seit 1996 eine Gedenktafel mit dieser Inschrift an neun Mitglieder der französischen Widerstandsgruppe „Réseau Alliance“, die dort am 23. November 1944 von der Gestapo ermordet wurden. Zu diesem Zeitpunkt hatte der Reichskriegsgerichtshof III bereits mehr als 100 Mitglieder der Widerstandsgruppe im KZ Natzweiler und andernorts hinrichten lassen. Als im Spätjahr 1944 die alliierten Truppen vorrückten, wurden die noch nicht verurteilten Mitglieder der 1940 gegründeten Widerstandsgruppe Ende November hingerichtet – in Kehl, aber auch in Rastatt, Offenburg, Freiburg, Bühl, Pforzheim und Gaggenau. In Frankreich spricht man von den „Blutwochen im Schwarzwald“. Zwei Denkmale südlich der Europabrücke, eines auf der Seite von Kehl und eines auf der Seite von Strasbourg, erinnern an die Opfer.

Träger der Einrichtung

in Deutschland:
Landeszentrale für politische
Bildung Baden-Württemberg

in Frankreich:
Souvenir Français de Strasbourg
12 Boulevard Paul Déroulède
F-67000 Strasbourg
Tel./Fax 0033 3 88352820

Öffnungszeiten/Eintritt

Denkmale und Brücke frei zugänglich

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Grenzüberschreitender „Weg der
Versöhnung“ und „Weg der Erinne-
rung und der Menschenrechte“ im
„Garten der zwei Ufer“, Gedenktafel
für acht weitere Ermordete im Hof
des Amtsgerichts in Bühl (Baden),
Gedenktafel am Hinrichtungsort von
18 Männern und sieben Frauen im
Hagenschieß in Pforzheim, Gedenk-
stätte Natzweiler-Struthof im Elsass

Publikationen

30. November 1944 – 30 November
2019. En Mémoire – Zur Erinnerung.
Réseau Alliance, o. O. 2019.

Association Amicale „Alliance“,
Mémorial de „L'Alliance“, Paris o. J.
(1948).

Marie-Madeleine Fourcade: L'Arche
de Noé (Die Arche Noah), Paris 1968.

Mireille Hincker/Alban Meier/
Pascal Hickel/Gerhard Bernauer/
Richard Sommer: Grenzüberschrei-
tender Versöhnungsweg/Parcours
transfrontalier de réconciliation,
Kehl/Strasbourg 2004.

Erinnerungsort Zwangsarbeit Kernen

Hauptstraße 17
71394 Kernen-Rommelshausen
Hindenburgstraße 43
71394 Kernen-Stetten



In Rommelshausen und Stetten gibt es seit 2021 zwei Erinnerungsorte für die Zwangsarbeiter:innen der Zeit des Nationalsozialismus. Auf den Stelen, die sich beim ehemaligen Rathaus in Rommelshausen und bei der damaligen Unterkunft in Stetten befinden, sind die bekannten Namen oder Kriegsgefangenennummern von 151 Frauen und Männern zu finden, die in den örtlichen Betrieben, der Landwirtschaft und den Krankenhäusern zur Arbeit gezwungen worden sind. Sie haben nie eine Entschädigung für diese Zeit bekommen. Die geknickte Metallstele symbolisiert den Lebensweg der Menschen. Der Keil – die für viele traumatische Zeit des „Dritten Reichs“ – veränderte deren Lebenslauf dramatisch. Nach dem Zweiten Weltkrieg verlieren sich viele Schicksale. Die „Heimkehrer:innen“ wurden anschließend oft als Vaterlandsverräter denunziert, bedroht und ausgegrenzt. Der Künstler Michael Schäfer aus Waiblingen entwarf die Stelen.



Träger der Einrichtung

Gemeinde Kernen im Remstal

Kontakt

Interessengemeinschaft Erinnerungsort
Zwangsarbeit Kernen (Andreas Stiene/
Jürgen Wolfer)
Bühlackerstraße 67 (A. Stiene)
71394 Kernen im Remstal
Tel. 07151 43505 (A. Stiene),
Tel. 07151 904149 (J. Wolfer)
a.stiene@freenet.de, juergen@wolferonline.de
www.kernen.de

Öffnungszeiten/Eintritt

frei zugänglich

Angebote

Führungen nach Vereinbarung

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Stein des Gedenkens im Schlosshof
der Diakonie Stetten, Stolpersteine
in Kernen-Stetten, Erinnerungsort
an Hildegard Spieth und das jüdische
Ehepaar Krakauer am Pfarrhaus in
Kernen-Stetten, zwei Grabstätten für
Zwangsarbeiter auf dem Friedhof in
Kernen-Rommelshausen

Publikationen

Uwe Reiff: Gefangen, verschleppt
und ausgebeutet – Darstellung der
Lebensumstände der Kriegsgefangenen
und Zwangsarbeiter in den
Teilgemeinden von Kernen i. R.:
Rommelshausen und Stetten,
Kernen im Remstal 2004.

Faltblatt zum Erinnerungsort
Zwangsarbeit Kernen.

Schnittbogen der Stele für den
Kunstautomat in Kernen-Stetten
(02/2022).

Martin Kalusche: „Das Schloß an der
Grenze“. Kooperation und Konfrontation
mit dem Nationalsozialismus
in der Heil- und Pflegeanstalt für
Schwachsinnige und Epileptische
Stetten i. R., Hamburg 2011.

Gedenk-, Lern- und Begegnungsstätte Ehemalige Synagoge Kippenheim

Poststraße 16
77971 Kippenheim



Die 1852 im neoromanischen Stil erbaute Ehemalige Synagoge Kippenheim ist ein außergewöhnliches Zeugnis des Landjudentums. Ihre ursprüngliche Nutzung wie auch die Schändung in der Zeit des Nationalsozialismus lassen sich an dem Gebäude ablesen. Die Ehemalige Synagoge Kippenheim ist auch ein Spiegel des Umgangs mit der jüdischen Verfolgungsgeschichte nach dem Zweiten Weltkrieg bis heute. Im Erdgeschoss informiert ein Zeitstrahl über ihre Geschichte, eine Ausstellung auf den Emporen ist der Kultur des Landjudentums in der Ortenau gewidmet. Im Untergeschoss der Ehemaligen Synagoge Kippenheim war ein Ritualbad untergebracht, das Tauchbecken ist noch erhalten.

Träger der Einrichtung

Förderverein Ehemalige Synagoge
Kippenheim e. V.

Kontakt

Förderverein Ehemalige Synagoge
Kippenheim e. V.
c/o Jürgen Stude
Friedrichstraße 25
77743 Neuried
Tel. 07807 957612
ehemaligesynagokekippenheim@web.de
www.ehemalige-synagoge-kippenheim.de

Öffnungszeiten/Eintritt

Sonntag 14 bis 17 Uhr (1. Mai bis
30. September)
Eintritt frei

Angebote

Führungen durch die ehemalige Synagoge,
pro Person 2,50 €, ermäßigt 1,50 €
weitere Führungen zu jüdischen Stätten
in der Ortenau nach Vereinbarung,
pro Person 2,50 €, ermäßigt 1,50 €
Veranstaltungsprogramm (Konzerte,
Lesungen, Vorträge, Ausstellungen)

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Jüdischer Verbandsfriedhof an der
Straße von Schmieheim nach
Wallburg, Ehemalige Synagoge
Altdorf in Ettenheim-Altdorf

Publikationen

Förderverein Ehemalige Synagoge
Kippenheim e. V. (Hrsg.): Jüdisches
Leben in der Ortenau, Bühl 2018.
Kurt Salomon Maier: Unerwünscht.
Kindheits- und Jugenderinnerungen
eines jüdischen Kippenheimers,
Ubstadt-Weiher u. a. 2018.
Uwe Schellinger: Jüdisches
Kippenheim. Einladung zu einem
Rundgang, Haigerloch 1999.
Uwe Schellinger (Hrsg.): Gedächtnis
aus Stein. Die Synagoge in
Kippenheim 1852–2002, Ubstadt-
Weiher u. a. 2003.
Jürgen Stude: „Dies ist nichts als
das Haus Gottes“. Führer durch die
ehemalige Synagoge Kippenheim,
Ubstadt-Weiher 2012.

Georg Elser Gedenkstätte – Erinnerungs- und Forschungsstätte

Herwartstraße 3
89551 Königsbronn



Mit seinem Attentat am 8. November 1939 im Münchner Bürgerbräukeller auf Adolf Hitler wollte der Königsbronner Widerstandskämpfer Georg Elser den Krieg und ein „noch größeres Blutvergießen verhindern“. Elser wurde noch am selben Tag verhaftet und nach nahezu sechsjähriger Isolationshaft am 9. April 1945 in Dachau ermordet. Die Nationalsozialisten ließen seine Leiche verbrennen. Kein Grab erinnert an den Schreiner von der Schwäbischen Alb, der den Anschlag in nächtelanger Arbeit vorbereitet hatte. Nach dem Zweiten Weltkrieg ist Elsers Tat jahrzehntelang verschwiegen, vergessen oder verdrängt worden. 1997 widmete die Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin dem Königsbronner Widerstandskämpfer eine erste große Sonderausstellung, die nun als Dauerausstellung in Königsbronn zu sehen ist. Diese befasst sich mit der Vorbereitung, den Hintergründen und dem Umgang mit der Tat vor und nach 1945.

Träger der Einrichtung

Gemeinde Königsbronn

Kontakt

Gemeindeverwaltung Königsbronn
Joachim Ziller
Herwartstraße 2
89551 Königsbronn
Tel. 07328 96250
elser-gedenkstaette@koenigsbronn.de
www.georg-elsler-gedenkstaette.de

Öffnungszeiten/Eintritt

Sonntag und an Feiertagen 11 bis 17 Uhr
Gerne kann die Gedenkstätte auch zu den Öffnungszeiten des Rathauses für Besucher:innen geöffnet werden.

Angebote

Führungen nach Vereinbarung,
pro Gruppe 25 €
Führungen durch die Gemeinde
Vermittlung von Vorträgen

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Rommel-Denkmal in Heidenheim als
Kontrapunkt, Dokumentationszen-
trum Oberer Kuhberg Ulm

Publikationen

LpB Baden-Württemberg (Hrsg.):
„Ich habe den Krieg verhindern wol-
len“. Der Hitler-Gegner Georg Elser
und sein Attentat vom 8. November
1939 – die Motive, Vorbereitungen
und Folgen, MATERIALIEN, Stuttgart
2014.

Ulrich Renz: Georg Elser – Allein
gegen Hitler, Frankfurt 2016.

Peter Steinbach/Johannes Tuchel:
„Ich habe den Krieg verhindern wollen“.
Georg Elser und das Attentat vom
8. November 1939, Berlin 1997.

Schriftenreihe der Georg Elser
Gedenkstätte, zuletzt erschienen
Bd. 19: Ulrich Renz: Elser und der
Fabrikant und weitere Beiträge
zu Leben und Tat des Widerstands-
kämpfers, Königsbronn 2020.

Museum zur Geschichte von Christen und Juden



Schloss Großlaupheim
Claus-Graf-Stauffenberg-Straße 15
88471 Laupheim

Das Museum dokumentiert die Geschichte der Koexistenz von Christen und Juden in der oberschwäbischen Stadt Laupheim, die einst die größte jüdische Gemeinde des Königreichs Württemberg beheimatete. Ziel der vom Haus der Geschichte Baden-Württemberg konzipierten Ausstellung ist es, die Beziehungen aufzuzeigen, die die christliche Mehrheit und die jüdische Minderheit in unterschiedlichen Zeitphasen hatten: das Nebeneinander beider Gruppen im 18. Jahrhundert, die Annäherung unter den württembergischen Emanzipationsgesetzen, das Miteinander im Kaiserreich und in der Weimarer Republik, die Vernichtung der jüdischen Gemeinde und die Haltung der nichtjüdischen Bevölkerung zur NS-Zeit sowie der Umgang mit der Vergangenheit nach 1945. Auch Lebensbilder des Hollywood-Pioniers Carl Laemmle, des Jugendstilkünstlers Friedrich Adler, der Sportlerin Gretel Bergmann und des Künstlerpaters Ivo Schaible werden präsentiert. Zudem kann das ehemalige Leichenhaus der jüdischen Gemeinde als Außenstelle des Museums besucht werden.

Träger der Einrichtung

Stadt Laupheim

Kontakt

Museum zur Geschichte von Christen und Juden
Dr. Michael Niemetz
Claus-Graf-Stauffenberg-Straße 15
88471 Laupheim
Tel. 07392 968000
museum@laupheim.de
www.museum-laupheim.de

Öffnungszeiten/Eintritt

Samstag, Sonntag und an Feiertagen
13 bis 17 Uhr
5 €, Ermäßigte 4 €, Schüler:innen frei,
Familien 8 €

Angebote

Führungen für Gruppen nach Vereinbarung
auch außerhalb der Öffnungszeiten

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Jüdischer Friedhof, Rundgang zur
jüdischen Geschichte in Laupheim,
Dokumentationszentrum Oberer
Kuhberg Ulm

Publikationen

Myrah Adams/Benigna Schönhagen:
Jüdisches Laupheim, Haigerloch
1998.

Haus der Geschichte Baden-
Württemberg (Hrsg.): Ich war die
große jüdische Hoffnung. Gretel
Bergmann, Karlsruhe 2003.

Cornelia Hecht/Antje Köhlerschmidt:
Die Deportation der Juden aus
Laupheim, Laupheim 2004.

Stadt Laupheim/Haus der
Geschichte Baden-Württemberg
(Hrsg.): Nebeneinander. Miteinander.
Gegeneinander. Museum zur
Geschichte von Christen und Juden
in Laupheim, Laupheim 2006.

Ernst Schäll: Friedrich Adler. Leben
und Werk, Bad Buchau 2004.

KZ-Gedenkstätte Leonberg e. V.



Alter Engelbergertunnel
Westportal, neben Seestraße 123
71229 Leonberg

Vom Frühjahr 1944 bis April 1945 gab es in Leonberg ein SS-geführtes Außenlager des KZ Natzweiler im Elsass. Insgesamt 5.000 Männer aus 24 europäischen Nationen arbeiteten im Lauf dieses einen Jahres in den beiden bombensicheren Röhren des Engelberg-Tunnels, des ersten deutschen Reichsautobahntunnels. In 12-Stunden-Schichten an sieben Tagen in der Woche mussten sie die Tragflächen des Messerschmitt-Düsenjägers Me 262 herstellen. Im April 1945 wurde das Lager wegen der näher rückenden Truppen geräumt. Zurück blieb ein Massengrab für die an den elenden Haft- und Arbeitsbedingungen zu Tode gekommenen Gefangenen. Texte und Bilder informieren in der Dokumentationsstätte im Tunnel über die Geschichte des KZ. Die Stationen des „Wegs der Erinnerung“, auf dem Führungen angeboten werden, umfassen u. a. auch das Sammelgrab der ermordeten Häftlinge auf dem alten Stadtfriedhof.



Träger der Einrichtung

KZ-Gedenkstätte Leonberg e. V.

Kontakt

KZ-Gedenkstätte Leonberg e. V.
c/o Marei Drassdo
Untere Burghalde 49
71229 Leonberg
Tel. 07152 41975
info@kz-gedenkstaette-leonberg.de
www.kz-gedenkstaette-leonberg.de

Öffnungszeiten/Eintritt

Sonntag 14 bis 17 Uhr (1. März bis 31. Oktober; kurzfristige Änderungen siehe www.kz-gedenkstaette-leonberg.de)
Eintritt frei, Spenden willkommen

Angebote

Führungen, auch für Schulklassen, nach Vereinbarung über Kontaktformular der Website

Betreuung von Hausarbeiten und Examensarbeiten

Schulung von Lotsen/Guides

Publikationen

Joachim Baur/Birgit Wörner (Hrsg.): Konzentrationslager und Zwangsarbeit in Leonberg, Leonberg 2001.

KZ-Gedenkstätteninitiative Leonberg e. V./Holger Korsten (Hrsg.): Der Engelbergertunnel von 1934 bis heute, ein Stück Leonberger Stadtgeschichte, Leonberg ³2019.

KZ-Gedenkstätteninitiative Leonberg e. V./Holger Korsten/Eberhard Röhm (Hrsg.): KZ-Dokumentationsstätte im alten Engelbergertunnel Leonberg – Eine Ausstellung, Leonberg 2010.

KZ-Gedenkstätteninitiative Leonberg e. V./Renate Stäbler/Monica Mather (Hrsg.): Schwierigkeiten des Erinnerens – Über den Umgang der Leonberger mit dem KZ nach 1945, Leonberg 2007.

KZ-Gedenkstätteninitiative Leonberg e. V. (Hrsg.): Stationen auf dem „Weg der Erinnerung“ – Das KZ-Außenlager Leonberg 1944–1945. Ein Wegweiser, Leonberg ³2013.

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe

„Weg der Erinnerung“ (sechs Stationen, mit Führung), Stadtmuseum (Raum zum Thema KZ Leonberg)



„Die Ermittler von Ludwigsburg“ – Dauerausstellung zur juristischen Aufarbeitung der NS-Verbrechen

Bundesarchiv – Außenstelle Ludwigsburg
Schorndorfer Torhaus
Schorndorfer Straße 58
71638 Ludwigsburg



Die Ausstellung im 1760 erbauten Schorndorfer Torhaus stellt eine in Deutschland einzigartige Einrichtung vor: die Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen. Diese hatte am 1. Dezember 1958 begonnen, alle verfügbaren Unterlagen über NS-Verbrechen zu sammeln und zu sichten und den Verbleib der Täter:innen festzustellen, damit die jeweils zuständige Staatsanwaltschaft reguläre Ermittlungsverfahren einleiten konnte.

Die Ausstellung konfrontiert Besucher:innen mit dem menschenverachtenden Charakter der NS-Herrschaft. Sie thematisiert die Herausforderungen, Leistungen und Grenzen der juristischen Aufarbeitung sowie deren Bedeutung für das gesellschafts- und rechtspolitische Selbstverständnis der Bundesrepublik. Die Außenstelle Ludwigsburg des Bundesarchivs archiviert die Unterlagen der Zentralen Stelle.

Träger der Einrichtung

Bundesarchiv – Außenstelle Ludwigsburg

Kontakt

Bundesarchiv – Außenstelle Ludwigsburg
Schorndorfer Straße 58
71638 Ludwigsburg
Tel. 07141 899283
Fax 07141 899212
ludwigsburg@bundesarchiv.de
www.bundesarchiv.de

Öffnungszeiten/Eintritt

Montag bis Donnerstag 8 bis 16 Uhr,
Freitag 8 bis 14 Uhr und nach Vereinbarung
Eintritt frei

Angebote

Gruppenführungen auf Anfrage
Archivführungen
pädagogisch-didaktisches Programm für
Schulklassen

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Strafvollzugsmuseum, Wohnhaus
von Jud Süß Oppenheimer, Festung
Hohenasperg in Asperg

Publikationen

Hans H. Pöschko (Hrsg.): Die Ermittler von Ludwigsburg. Deutschland und die Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen, Berlin 2008.

Arbeitskreis Justiz und Geschichte des Nationalsozialismus in Mannheim



„Weil sie meinen, ich bin weniger wert wie andere“ – Zwangssterilisation ist ein Verbrechen. Das steht auf dem mobilen Mahnmal für die Opfer von Zwangssterilisation in Mannheim. Über 1.900 Menschen wurden in Mannheim in der NS-Zeit gegen ihren Willen unfruchtbar gemacht. Sie wurden seelisch und körperlich verstümmelt und sozial ausgegrenzt. Daran waren Ärzt:innen, Richter, Lehrer:innen, Fürsorgerinnen und viele Denunziant:innen beteiligt, ohne dass sie je dafür zur Verantwortung gezogen wurden.

Das Mahnmal steht an den Orten des Verbrechens in Mannheim (Amtsgericht, Kliniken, städtische Verwaltung, Jugend- und Gesundheitsamt). Am jeweiligen Standort verbleibt das Mahnmal ein Jahr und wird dort von Schüler:innen betreut.



Kontakt

Barbara Ritter
Valentin-Streuber-Straße 55
68199 Mannheim
info@akustiz-mannheim.de
www.akjustiz-mannheim.de

Öffnungszeiten/Eintritt

frei zugänglich
aktueller Standort unter
www.akjustiz-mannheim.de

Angebote

Führungen nach Vereinbarung
(info@akjustiz-mannheim.de)

YouTube-Kanal Mahnmal Zwangssterilisation und Internetportal mit Podcasts und Erklärvideos: www.mahnmal-ns-zwangssterilisation-mannheim.de

Unterrichtsmaterialien zum Thema Zwangssterilisation (info@akjustiz-mannheim.de)

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
KZ-Gedenkstätte Sandhofen,
MARCHIVUM, Mahnmal für die Opfer
des Sondergerichts am Schloss,
Mahnmal für die ermordeten Juden
Mannheims/Kubus am Paradeplatz

Publikationen

Spurensuche – Ein Filmprojekt
über die Zwangssterilisierung in
Mannheim (YouTube, 2019).

Wider das Leugnen. Wider das
Vergessen. 25 Jahre Arbeitskreis
Justiz und Geschichte des National-
sozialismus in Mannheim e. V.
(Broschüre, 2020).

Die Unfruchtbarmacher.
Zwangssterilisation im National-
sozialismus in Mannheim.
Szenische Lesung (DVD, 2019).

KZ-Gedenkstätte Sandhofen

Gustav-Wiederkehr-Schule
Kriegerstraße 28
68307 Mannheim



Die KZ-Gedenkstätte Sandhofen erinnert an das Außenlager des KZ Natzweiler, das 1944/45 im Gebäude der damaligen Friedrichschule im Mannheimer Norden bestand. Nahezu alle der 1.070 Häftlinge dieses Lagers waren polnische Männer und Jungen, die während des Warschauer Aufstands im August 1944 festgenommen und über das KZ Dachau nach Mannheim verschleppt wurden, wo sie Zwangsarbeit für Daimler-Benz leisten mussten. Seit 1990 dokumentiert die Dauerausstellung im Untergeschoss der Schule die Geschichte des KZ Sandhofen. Die Wissensvermittlung zur deutschen Besetzung Polens bzw. Warschaws sowie zum Aufstand der polnischen Untergrundarmee zählt dabei zu den weiteren Schwerpunkten der Gedenkstätte.

Träger der Einrichtung

KZ-Gedenkstätte Sandhofen e. V.

Kontakt

c/o MARCHIVUM
Dr. Marco Brenneisen
Archivplatz 1
68169 Mannheim
Tel. 0621 2937485
marco.brenneisen@mannheim.de
www.kz-gedenkstaette-sandhofen.de

Geschäftsführung:
c/o Stadtjugendring Mannheim e. V.
Neckarpromenade 46
68167 Mannheim
Tel. 0621 3385612
Fax 0621 3385616
info@sjr-mannheim.de

Öffnungszeiten/Eintritt

dritter Sonntag im Monat 14 bis 17 Uhr
Gruppenbesuche nach Vereinbarung
Eintritt frei

Angebote

Führungen nach Vereinbarung



Projekttag Gedenkstätte (Durchführung: Netzwerk für Demokratie & Courage)

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
MARCHIVUM

Publikationen

Marco Brenneisen: Das Konzentrationslager Mannheim-Sandhofen im Spiegel der Öffentlichkeit. Rezeptionsgeschichte eines KZ-Außenlagers, Marburg 2011.

Klaus Dagenbach/Peter Koppenhöfer: Eine Schule als KZ, Mannheim 1999.

Władysław Kostrzeński: Meine Flucht, Mannheim 2010.

Mieczysław Wiśniewski: Das ist meine Straße, Mannheim 2012.

NS-Dokumentationszentrum im MARCHIVUM

Archivplatz 1
68169 Mannheim



Das MARCHIVUM ist Mannheims Archiv, Haus der Stadtgeschichte und Erinnerung. Es beherbergt ein NS-Dokumentationszentrum, dessen Ausstellung im Dezember 2022 eröffnet wurde. Auf einer Fläche von fast 600 m² zeigt die mediale und interaktive Ausstellung die Vorgeschichte und Geschichte des Nationalsozialismus in Mannheim und den Umgang damit nach 1945.

Thematisiert wird in einem Sonderraum die Geschichte des Ortes: Das 2018 eröffnete MARCHIVUM befindet sich in dem ehemals größten Hochbunker Mannheims, der ab 1940 von Kriegsgefangenen und zivilen Zwangsarbeitern errichtet wurde.

Das NS-Dokumentationszentrum umfasst einen Seminar- und Rechercheraum für Gruppenarbeiten.



Träger der Einrichtung
Stadt Mannheim

Kontakt

MARCHIVUM
Archivplatz 1
68169 Mannheim
Tel. 0621 2937027
marchivum@mannheim.de
www.marchivum.de

Öffnungszeiten/Eintritt

Dienstag 10 bis 18 Uhr, Mittwoch 10 bis
20 Uhr, Donnerstag bis Sonntag 10 bis 18 Uhr

Angebote

Führungen nach Vereinbarung,
pro Gruppe (25 Personen) 60 €,
Schulklassen 25 €

Seminarangebote für Schulklassen und
Jugendgruppen

individuelle Vermittlungsangebote auf
Anfrage

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
KZ-Gedenkstätte Sandhofen

Publikationen

Liliane Jérôme/Tod in der Fremde.
Zur Erinnerung an die Vogesen-
deportation 1944/45, Mannheim 2019.

Wilhelm Kreutz/Karen Strobel: Der
Kommandant und die Bibelforscherin:
Rudolf Höb und Sophie Stippel.
Zwei Wege nach Auschwitz,
Mannheim 2018.

Karen Strobel/Brigitte Zwerger:
Betrachtungen und Quellenstudien
zur frühen völkischen Bewegung in
Mannheim bis 1922, Mannheim 2020
(Online-Publikation, abrufbar unter
www.marchivum.de).

Erinnerungen an den Hochbunker in
der Neckarstadt (DVD, 2020).

Karen Strobel/Christina Stihler: Die
Köchin des Kommandanten. Zwei
Wege nach Auschwitz (DVD, 2018).

B7, 16
68159 Mannheim

Unser außerschulischer Lernort „RomnoKher“ bietet speziell Schüler:innen- und Jugendgruppen eine Möglichkeit der Begegnung, des Gedenkens und des Lernens über den Völkermord an den Sinti und Sintize und Roma und Romnja in Europa. In Bildungsangeboten wie (Online-)Workshops oder Projekttagen und -wochen (z. B. Theaterpädagogik) setzen sich junge Menschen interaktiv mit Verfolgung und Völkermord im Nationalsozialismus, der Nachkriegsgeschichte sowie dem Thema Antiziganismus auseinander. Dabei stehen die biografischen Auswirkungen, die Sensibilisierung für die (aktuelle) Lebenssituation der Minderheit sowie Sinti und Sintize und Roma und Romnja als Gestaltende der deutschen und europäischen Geschichte im Fokus.



Kontakt

Jessica Kempelja
B7, 16
68159 Mannheim
Tel. 0621 91109100
info@sinti-roma.com
www.sinti-roma.com

Angebote

Führungen nach Vereinbarung
gedenkstättenpädagogische Angebote
Bildungsangebote

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
MARCHIVUM, Denkmal für die
Mannheimer Sinti und Romafamilien,
die dem Völkermord im National-
sozialismus zum Opfer fielen

Publikationen

Daniel Strauß: RomnoKher-Studie
2021. Ungleiche Teilhabe. Zur Lage
der Sinti und Roma in Deutschland,
Mannheim 2021.

Erinnerungskubus zum Mössinger Generalstreik

Rathaus Mössingen
Freiherr-vom-Stein-Straße 20
72116 Mössingen



Nach Hitlers Ernennung zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 rief die KPD für den Folgetag reichsweit zum Generalstreik auf – ein Aufruf, der weitestgehend wirkungslos blieb. In Mössingen mit damals 4.000 Einwohner:innen und einer gewachsenen Arbeiterbewegung kam es zu einer Streikaktion mit über 800 Beteiligten. Am Nachmittag löste die Reutlinger Schutzpolizei den Demonstrationszug auf. Es kam zu Verhaftungen und Prozessen. Im Rathaus Mössingen informiert ein kompakter Erinnerungskubus über die örtlichen Ereignisse des 31. Januar 1933. Warum kam es gerade in Mössingen zu einem Streik? Welche Konsequenzen mussten die Beteiligten tragen? Und wie ging man nach 1945 mit dem Thema des linken Widerstands um?



Träger der Einrichtung

Stadt Mössingen

Kontakt

Stadtmuseum Mössingen
Dr. Franziska Blum
Freiherr-vom-Stein-Straße 20
Tel. 07473 272012
museum@moessingen.de
www.moessingen.de/kubus
www.moessinger-generalstreik.de

Öffnungszeiten/Eintritt

zugänglich zu den Öffnungszeiten des Rathauses: Montag bis Freitag 8 bis 12 Uhr, Dienstag 14 bis 16 Uhr, Mittwoch 14 bis 18 Uhr
Eintritt frei

Angebote

Führungen nach Vereinbarung, auch außerhalb der Rathaus-Öffnungszeiten

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Löwenstein-Forschungsverein, Alte Synagoge Hechingen, Museum KZ Bisingen, Gedenkstätte Grafeneck Dokumentationszentrum

Publikationen

Franziska Blum: Der Mössinger Generalstreik, in: Peter Steinbach/Thomas Stöckle/Sibylle Thelen/Reinhold Weber (Hrsg.): Entrechtet – Verfolgt – Vernichtet. NS-Geschichte und Erinnerungskultur im deutschen Südwesten, Stuttgart 2016, S. 27–53.

LpB Baden-Württemberg (Hrsg.): „Heraus zum Massenstreik“. Der Mössinger Generalstreik vom 31. Januar 1933 – linker Widerstand in der schwäbischen Provinz, MATERIALIEN, Stuttgart 2015.

Bernd Jürgen Warneken/Hermann Berner (Hrsg.): Da ist nirgends nichts gewesen außer hier. Das „rote Mössingen“ im Generalstreik gegen Hitler, Mössingen-Talheim 2012.



Der Löwenstein-Forschungsverein e. V. (gegr. 2007) erforscht die Geschichte des Textilunternehmens „Pausa“ in Mössingen, das im Jahr 1919 von den Brüdern Artur und Felix Löwenstein gegründet wurde. Die „Löwenstein'sche Pausa“ arbeitete seit 1921 mit dem „Bauhaus“ zusammen. 1936 wurde das jüdische Unternehmen von Nationalsozialisten enteignet und ihre Besitzer vertrieben. 73 Jahre danach kamen auf Initiative des Vereins erstmalig Nachkommen der Firmengründer nach Mössingen. Der Verein hat 2019 zum 100. Gründungstag zusammen mit den Nachkommen und mit Unterstützung der Stadt Mössingen und des Landkreises Tübingen die „Forschungs- und Archivstelle Artur und Felix Löwenstein“ ins Leben gerufen.

Kontakt

Löwenstein-Forschungsverein e. V.
c/o Irene Scherer
Rietsweg 2
72116 Mössingen
Tel. 07473 22750
scherer@talheimer.de
www.initiative-loewensteinverein.de

Öffnungszeiten/Eintritt

nach Vereinbarung
Spenden willkommen

Angebote

Forschungs- und Archivstelle Artur und Felix Löwenstein, getragen vom Löwenstein-Forschungsverein e. V.

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe

Gedenktafel zur Erinnerung an die alte Löwenstein'sche Pausa, Gedenktafel an der Langgass-Turnhalle zur Erinnerung an den Ausgangspunkt des Mössinger Generalstreiks, Erinnerungskubus Mössinger Generalstreik, Löwensteinplatz im Pausa-Quartier

Publikationen

Hermann Berner/Werner Fifka (Hrsg.): Das Bauhaus kam nach Mössingen. Geschichte, Architektur und Design der einstigen Textilfirma Pausa, Mössingen 2006.

Irene Scherer/Welf Schröter (Hrsg.): Erinnerungskultur stärkt Demokratie. Zur Verteidigung der Menschenwürde, Mössingen 2019.

Irene Scherer/Klaus Ferstl/Welf Schröter (Hrsg.): Für Artur und Felix Löwenstein. Ein Leseheft anlässlich des 80. Jahrestages der Zwangsenteignung der Pausa und der Vertreibung der Brüder Löwenstein aus Mössingen 1936, Mössingen 2016.

Irene Scherer/Welf Schröter/Klaus Ferstl (Hrsg.): Artur und Felix Löwenstein. Würdigung der Gründer der Textilfirma Pausa und geschichtliche Zusammenhänge, Mössingen 2013.

Bernd Jürgen Warneken/Hermann Berner (Hrsg.): Da ist nirgends nichts gewesen außer hier. Das „rote Mössingen“ im Generalstreik gegen Hitler. Geschichte eines schwäbischen Arbeiterdorfes – Jakob Textor zu Ehren, Mössingen 2012.



Maria-Zeitler-Pfad – Lehrpfad zur NS-„Euthanasie“

Neckarburkener Straße 2–4
74821 Mosbach



Der Maria-Zeitler-Pfad erinnert an die früheren 263 Bewohner:innen der heutigen Johannes-Diakonie, die 1940 und 1944/45 Opfer der NS-„Euthanasie“ geworden sind. Maria Zeitler war das einzige Opfer, das auch in Mosbach geboren wurde. Einen Tag nach ihrem 29. Geburtstag wurde sie nach Grafeneck transportiert und dort ermordet.

Der Pfad beginnt auf dem Maria-Zeitler-Platz. An sieben weiteren Stationen auf dem Gelände der Johannes-Diakonie wird über Zwangssterilisationen und Todestransporte aus der Anstalt Mosbach/Schwarzacher Hof informiert. Es werden einzelne Opfer, insbesondere die fünf jüdischen Opfer, vorgestellt sowie der Bogen zur Wannseekonferenz und zum Holocaust geschlagen. Eine Gedenktafel vor der Johanneskirche präsentiert die Namen und Herkunftsorte aller 263 Opfer.



Träger der Einrichtung

Johannes-Diakonie Mosbach

Kontakt

Johannes-Diakonie Mosbach
Richard Lallathin
Neckarburkener Straße 2-4
74821 Mosbach
Tel. 06261 88744
richard.lallathin@johannes-diakonie.de
www.johannes-diakonie.de

Öffnungszeiten/Eintritt

frei zugänglich auf dem Gelände der
Johannes-Diakonie Mosbach

Angebote

Führungen jederzeit durch inklusive
Lotsen-Tandems (ein:e Werkstattbe-
schäftigte:r und ein:e Ehrenamtliche:r)

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
KZ-Gedenkstätte Neckarelz,
Geschichtslehrpfad „Goldfisch“ in
Obrigheim, KZ-Friedhof und
Jüdischer Friedhof Binau, Mahnmal
zur Erinnerung an die nach Gurs
deportierten badischen Jüdinnen
und Juden in Neckarzimmern

Publikationen

Hans-Werner Scheuing: „.... als
Menschenleben gegen Sachwerte
gewogen wurden“. Die Geschichte
der Erziehungs- und Pflegeanstalt
für Geistesschwache Mosbach/
Schwarzacher Hof und ihrer Bewoh-
ner 1933–1945, Heidelberg ²2004.

Arbeitsblätter zur NS-„Euthanasie“
und zu einzelnen Opfern aus der
Johannes-Diakonie.

KZ-Gedenkstätte Neckarelz

Mosbacher Straße 39
74821 Mosbach-Neckarelz



Die 2011 eröffnete KZ-Gedenkstätte liegt gegenüber der Clemens-Brentano-Grundschule in Mosbach-Neckarelz. Die Schule diente 1944/45 als Konzentrationslager und bildete das Zentrum der sechs „Neckarlager“, allesamt Außenlager von Natzweiler. Sie gehörten zum Rüstungsprojekt „Goldfisch“ – der Verlagerung eines Flugmotorenwerks von Daimler-Benz in die „bombensichere“ Gipsgrube Obrigheim. Die über 5.000 KZ-Häftlinge mussten die unterirdischen Stollen ausbauen und Unterkünfte für Daimler-(Zwangs)Arbeiter:innen errichten. Diese Geschichte wird in vier auf ungewöhnliche Weise gestalteten Themenräumen erzählt. Objekte, Bilder und Karten rücken die Ereignisse nah, Schubladen-Texte vertiefen die Information.

Träger der Einrichtung

KZ-Gedenkstätte Neckarelz e. V.

Kontakt

Dorothee Roos, Arno Huth,
Hans-Peter Haas
Mosbacher Straße 39
74821 Mosbach-Neckarelz
Tel. 06261 670653
vorstand@kz-denk-neckarelz.de
www.kz-denk-neckarelz.de

Öffnungszeiten/Eintritt

Sonntag 14 bis 17 Uhr (außer 1. Dezember bis 26. Januar) und nach Vereinbarung
3,50 €, Gruppen (ab sieben Personen) pro Person 2,50 €, Schüler:innen und Studierende 1,50 €

Angebote

Führungen nach Vereinbarung, pro Gruppe 25 € zzgl. Eintritt, Schüler:innen pro Gruppe 10 € zzgl. Eintritt

Projekttag (halbtags und ganztags)

Tabletprojekt Geocaching auf dem Geschichtslehrpfad „Goldfisch“

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Geschichtslehrpfad „Goldfisch“ in Obrigheim (verbindet oberirdische Reste der unterirdischen Fabrik), KZ-Friedhof und Jüdischer Friedhof in Binau, Mahnmal zur Erinnerung an die nach Gurs deportierten badischen Jüdinnen und Juden in Neckarzimmern, Maria-Zeitler-Pfad in der Johannes-Diakonie Mosbach

Publikationen

Jacques Barrau: Dessins d'un camp/ Zeichnungen aus einem Lager. Le camp de Neckarelz/Das Konzentrationslageraußenkommando Neckarelz (dt./frz.), Karlsruhe 2006.

Georg Fischer/Christina Herr: KZ-Komplex Neckarlager (CD-ROM, 2012).

Arno Huth: Das doppelte Ende des KL Natzweiler auf beiden Seiten des Rheins, Neckarelz 2013.

Tobias Markowitsch/Katrin Zwick: Goldfisch und Zebra. Die Geschichte des Konzentrationslagers Neckarelz – Außenkommando des KZ Natzweiler-Struthof, St. Ingbert 2011.

Erinnerungsstätte Matthias Erzberger

Mühlsteige 21
72525 Münsingen-Buttenhausen



Matthias Erzberger (1875–1921) war ein wichtiger Wegbereiter deutscher Demokratie, der 1921 von rechten Nationalisten ermordet wurde. Seit 2004 stellt eine Ausstellung im Geburtshaus Erzbergers das Leben des katholischen Politikers und die Erinnerung an ihn vor. Originale Exponate ergänzen inszenierte Bildräume und mediale Zugänge. Das Haus der Geschichte Baden-Württemberg erarbeitete die Ausstellung und betreut sie. Die Stadt Münsingen betreibt die Erinnerungsstätte Matthias Erzberger, der Geschichtsverein Münsingen ist für die Besucher:innen zuständig.

Träger der Einrichtung

Stadt Münsingen

Kontakt

Stadtarchiv Münsingen
Yannik Krebs
Marktplatz 1
72525 Münsingen
Tel. 07381 182115
stadtarchiv@muensingen.de
www.hdgbw.de/ausstellungen/
erzberger

Öffnungszeiten/Eintritt

Sonntag und an Feiertagen 13 bis 17 Uhr
(1. April bis 31. Oktober), außerhalb der
Öffnungszeiten für Gruppen von minde-
stens fünf Personen auf Anfrage
2 €, Gruppen ab elf Personen 20 €,
Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre
sowie Schulkassen frei

Angebote

Führungen nach Vereinbarung,
pro Gruppe 30 € zzgl. Eintritt
biografisches Puzzle für Schulklassen

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Geschichtlicher Ortsrundgang
Buttenhausen, Jüdisches Museum
Buttenhausen, Gedenkstätte
Grafeneck Dokumentationszentrum

Publikationen

Christopher Dowe: Matthias
Erzberger. Ein Leben für die Demo-
kratie, Stuttgart 2011.

Haus der Geschichte Baden-
Württemberg (Hrsg.): Matthias
Erzberger. Ein Demokrat in Zeiten
des Hasses, Karlsruhe 2013.

Haus der Geschichte Baden-
Württemberg (Hrsg.): Matthias
Erzberger. Ein Wegbereiter der
deutschen Demokratie (Katalog),
Stuttgart 2011.

Christoph E. Palmer/Thomas
Schnabel (Hrsg.): Matthias Erzberger
(1875–1921). Patriot und Visionär,
Stuttgart 2007.

Jüdisches Museum Buttenhausen

Zwiefalter Straße 30
72525 Münsingen-Buttenhausen



Buttenhausen war eine der wenigen jüdischen Landgemeinden im Süden Württembergs. Am 7. Juli 1787 erlaubte der Ortsherr, Philipp Friedrich Freiherr von Liebenstein, zunächst 25 Familien die Ansiedlung im Lautertaldorf. Die aufblühende jüdische Gemeinde brachte technische Neuerungen ins Dorf und sorgte bald für wachsenden Wohlstand. Bemerkenswertes Zeugnis davon ist die Bernheimer'sche Realschule aus dem Jahr 1903. Kommerzienrat Lehmann Bernheimer erbaute sie zum Andenken an seine Familie. Heute beherbergt das Gebäude ein Museum. Es zeigt Gegenstände aus dem Alltag der jüdischen Gemeinde, die Walter Ott aus Buttenhausen in den vergangenen Jahrzehnten zusammengetragen hat. Zu sehen sind auch Dokumente und Bilder aus der Zeit des Nationalsozialismus. Die NS-Gewaltherrschaft zerstörte die jüdische Gemeinde. Nur wenige der 89 jüdischen Bürger:innen, die man noch 1933 in Buttenhausen gezählt hatte, überlebten.

Träger der Einrichtung

Stadt Münsingen

Kontakt

Stadtarchiv Münsingen
Yannik Krebs
Marktplatz 1
72525 Münsingen
Tel. 07381 182115
stadtarchiv@muensingen.de
www.muensingen.de

Öffnungszeiten/Eintritt

Sonntag und an Feiertagen 13 bis 17 Uhr
(1. April bis 31. Oktober), während der
Winterpause und außerhalb der
Öffnungszeiten für Gruppen von minde-
stens fünf Personen auf Anfrage
2 €, Gruppen (ab elf Personen) 20 €

Angebote

Führungen nach Vereinbarung,
pro Gruppe 30 € zzgl. Eintritt
Audioguide

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Geschichtlicher Ortsrundgang
Buttenhausen, Erinnerungsstätte
Matthias Erzberger, Gedenkstätte
Grafeneck Dokumentationszentrum

Publikationen

Flyer Geschichtlicher Rundgang
Buttenhausen.

Mahnmal zur Erinnerung an die nach Gurs deportierten badischen Jüdinnen und Juden

Evangelische Jugendbildungsstätte
Neckarzimmern
Steige 50
74865 Neckarzimmern



Eine Bodenskulptur in Form eines Davidsterns bietet Platz für Erinnerungssteine aus den 137 badischen Deportationsorten für die am 22. und 23. Oktober 1940 nach Gurs deportierten Jüdinnen und Juden. Die Steine werden von Jugendlichen aus den Deportationsorten im Rahmen des „Ökumenischen Jugendprojektes Mahnmal“ der Erzdiözese Freiburg und der evangelischen Landeskirche in Baden geschaffen. Die in Neckarzimmern aufgestellten Steine erhalten jeweils ein Gegenstück, das in der Heimatgemeinde der Jugendlichen aufgestellt wird. Eine Informationstafel erläutert den Hintergrund der Deportation und die Zielsetzung des Jugendprojektes. Infomaterialien können bei den Trägern angefordert werden.

Träger der Einrichtung

Erzbischöfliches Seelsorgeamt
Evangelisches Kinder- und
Jugendwerk Baden

Kontakt

Erzbischöfliches Seelsorgeamt
Ökumenisches Jugendprojekt Mahnmal
Abteilung Jugendpastoral
Fachstelle Globales Lernen
Okenstraße 15
79108 Freiburg
Tel. 0761 5144247
globales-lernen@kja-freiburg.de

Evangelisches Kinder- und
Jugendwerk Baden
Ökumenisches Jugendprojekt Mahnmal
Postfach 2269
76010 Karlsruhe
Tel. 0721 9175458
arbeitsstelle.frieden@ekiba.de

Förderverein Mahnmal e. V.
Jürgen Stude
Tel. 07807 957612
juergen.stude@t-online.de
www.mahnmal-neckarzimmern.de

Öffnungszeiten/Eintritt

frei zugänglich, Ausschilderung im Ort

Angebote

Führungen nach Vereinbarung
(Evangelische Jugendbildungsstätte
Neckarzimmern, Tel. 06261 2555, info@
jugendbildungsstaette-neckarzimmern.de)

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
KZ-Gedenkstätte Neckarelz,
Geschichtslehrpfad „Goldfisch“
in Obrigheim, KZ-Friedhof und
Jüdischer Friedhof in Binau

Publikationen

Ernst Otto Bräunche/Volker Steck
(Hrsg.): Geschichte und Erinnerungskultur. 22. Oktober 1940 – Die Deportation der badischen und saarpfälzischen Juden in das Lager Gurs, Karlsruhe 2010.

LpB Baden-Württemberg (Hrsg.): „Es war ein Ort, an dem alles grau war ...“ Die Deportation der badischen Jüdinnen und Juden nach Gurs im Oktober 1940, MATERIALIEN, Stuttgart 2020.

Kurt Salomon Maier: Unerwünscht. Kindheits- und Jugenderinnerungen eines jüdischen Kippenheimers, Ubstadt-Weiher u. a. 2018.

Hanna Meyer-Moses: Reise in die Vergangenheit. Eine Überlebende des Lagers Gurs erinnert sich an die Verfolgung während der NS-Diktatur, Ubstadt-Weiher u. a. 2019.

Jürgen Stude: Das Mahnmal zur Erinnerung an die deportierten badischen Juden in Neckarzimmern, in: Konrad Pflug/Ulrike Raab-Nicolai/Reinhold Weber (Hrsg.): Orte des Gedenkens und Erinnerns in Baden-Württemberg, Stuttgart 2007, S. 278–283.

Gedenkinitiative für die Opfer und Leidtragenden des Nationalsozialismus in Nürtingen und Umgebung („Gedenken NT“)/„DenkOrt“

Schillerplatz
72622 Nürtingen



Auch in Nürtingen wurden Menschen eingeschüchert, zur Arbeit gezwungen, wegen körperlicher Einschränkungen oder ihrer „Rasse“ terrorisiert und ermordet. Politisch Andersdenkende wurden eingesperrt und misshandelt, einige während der gesamten NS-Zeit. Die Lebensgeschichten von Nürtinger Opfern werden im „DenkOrt“ auf dem Schillerplatz (Plakataufsteller), in Nürtinger Zeitungen und im Internet dokumentiert. Auch über Täter:innen, die Menschenleben zerstörten, hat die Initiative geforscht und veröffentlicht.

Im Rahmen der 2015 initiierten Ausstellung „Odyssey“ des britischen Künstlers Robert Koenig erstellte dieser den „Wächter der Erinnerung“, eine Statue des Nürtinger Sinto Anton Köhler.

Sie steht seitdem halbjährlich an einer der Nürtinger Schulen, begleitet von Angeboten der Initiative für die Schulen.

In Kooperation mit der VHS Nürtingen und dem Kulturamt finden öffentliche Veranstaltungen und Vorträge statt.

Kontakt

Gedenkinitiative für die Opfer und Leidtragenden des Nationalsozialismus in Nürtingen und Umgebung
Plochinger Straße 14/6
72622 Nürtingen
kontakt@gedenken-nt.de
www.gedenken-nt.de

Öffnungszeiten/Eintritt

frei zugänglich

Publikationen

Broschüre mit für den „DenkOrt“ erstellten Kurzporträts: Ihr Leben in dieser Zeit eine Mahnung.

Ehemalige Synagoge Affaltrach

Untere Gasse 6
74182 Obersulm-Affaltrach



Die Synagoge in Affaltrach, 1851 erbaut, umfasst das rituelle Tauchbad (Mikwe) im Untergeschoss, Gottesdienstraum, Schulzimmer und Sitzungszimmer im Erdgeschoss sowie im 1. Stock die Lehrerwohnung mit einer koscheren Küche und die Frauenempore. Am 9. November 1938 verwüsteten auswärtige SA-Horden den Betsaal und drangsalierten im Schulzimmer die jüdische Familie Bogdanow. Das Gebäude selbst blieb erhalten. 1986 übernahm es der Landkreis Heilbronn, renovierte es und richtete eine materialreiche Ausstellung zur Geschichte der Juden in Stadt und Landkreis Heilbronn ein. Eine zweite Ausstellung auf der Frauenempore zeigt die Geschichte des jüdischen Zwangsaltenheims Eschenau 1941/42. Der „Freundeskreis ehemalige Synagoge Affaltrach e. V.“ ist für Öffnungszeiten, Veranstaltungen und die pädagogische Arbeit im Museum und auf dem jüdischen Friedhof von Affaltrach zuständig.



Träger der Einrichtung

Freundeskreis ehemalige Synagoge
Affaltrach e. V.

Kontakt

Heinz Deininger
Asangstraße 10
74245 Löwenstein-Höblinsülz
Tel. 07130 6823
Mobil 0171 8614876
Fax 07130 450157
heinzdeininger@t-online.de
www.synagoge-affaltrach.de

Öffnungszeiten/Eintritt

Sonntag 15 bis 17 Uhr (15. März bis
15. November) und nach Vereinbarung

Angebote

Führungen nach Vereinbarung

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Jüdischer Friedhof in Affaltrach,
Schulmuseum in Obersulm-Weiler,
Literaturmuseum Manfred Kyber in
Löwenstein, Justinus-Kerner-Haus
und Burgruine Weibertreu in
Weinsberg

Publikationen

Wolfgang Angerbauer: Synagoge
Affaltrach. Museum zur Geschichte
der Juden in Kreis und Stadt
Heilbronn. Katalog, Heilbronn 1989.

Benjamin Nir/Martin Ritter: Der
jüdische Friedhof in Affaltrach,
Obersulm 1995.

Martin Ritter: Die jüdische Gemeinde
Affaltrach, Obersulm 2018.

Martin Ritter: Die Synagoge in
Affaltrach, Obersulm 2001.

Martin Ulmer/Martin Ritter: Das jüdi-
sche Zwangsaltenheim Eschenau,
Obersulm 2012.

Jacob Picard Gedenkstätte

Rathaus Wangen
Hauptstraße 35
78337 Öhningen-Wangen



Die kleine Gedenkstätte im Rathaus Wangen erinnert an wichtige Momente der Geschichte des Dorfes, in dem über Jahrhunderte hinweg Jüdinnen und Juden und Christ:innen einträchtig miteinander lebten. Sie ist benannt nach dem aus Wangen stammenden Dichter Jacob Picard (1883–1967), der mit seinem Werk zum Chronisten des deutschen Landjudentums wurde. Herzstück der Ausstellung ist eine Hörstation mit literarischen Texten von Jacob Picard und den Erinnerungen von Hannelore König an ihre Kindheit und Jugend in Wangen zur Zeit des Nationalsozialismus. Ebenfalls erhalten ist der jüdische Friedhof am Rande des Dorfes.

Träger der Einrichtung

Freundeskreis Jacob Picard in
Forum Allmende e. V.

Kontakt

Dr. Anne Overlack
Deienmooser Straße 7
78345 Moos-Bankholzen
Tel. 07732 58578
anne.overlack@t-online.de
www.forum-allmende.de (unter:
Freundeskreis Jacob Picard)
www.wolf-wangen.com

Öffnungszeiten/Eintritt

saisonal wechselnde Öffnungszeiten,
abrufbar unter www.literaturland-bw.de
Eintritt frei

Angebote

Führungen nach Vereinbarung (Helmut
Fidler, Tel. 07531 361496), gegen Gebühr

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Jüdischer Friedhof Wangen, Jüdi-
sches Museum Gailingen

Publikationen

Manfred Bosch: Jacob Picard 1883–
1967. Dichter des süddeutschen
Landjudentums, Gutach 2017.

Anne Overlack: In der Heimat eine
Fremde. Das Leben einer deutschen
jüdischen Familie im 20.
Jahrhundert, Tübingen 2016.

Anne Overlack: Wangen am See,
September und Oktober 1940.
Ein Gedenken, Wangen 2015.

Film in der Gedenkstätte: „...
und dann waren wir wieder da, wo wir
hingehören.“ Hannelore König und
Gert Wolf erzählen. Die Kinder des
„letzten Juden von Wangen“ über
Leben und Verfolgung auf der Hörli
(2013).

Der Salmen Ort der Demokratiegeschichte(n)

Lange Straße 52
77652 Offenburg



Der Salmen repräsentiert – einzigartig in Deutschland – zwei Pole deutscher Geschichte: den Versuch des Aufbruchs in einen freiheitlichen Rechtsstaat und das Absinken in eine mörderische Diktatur, die in die Vernichtung des deutschen und europäischen Judentums mündete.

Im Offenburger Salmen versammelten sich am 12. September 1847 die „Entschiedenen Freunde der Verfassung“ um Gustav Struve und Friedrich Hecker und verabschiedeten die „13 Forderungen des Volkes“ – Deutschlands ersten freiheitlich-demokratischen Grundrechtekatalog. Die jüdische Gemeinde Offenburg nutzte das Gebäude von 1875 bis 1938 als Synagoge, bis diese in der Pogromnacht im November 1938 vollständig verwüstet wurde. Seit 2002 ist der Salmen ein Kulturdenkmal von nationaler Bedeutung. Im Mai 2022 wurde er als moderner Erlebnis- und Erinnerungsort der Demokratiegeschichte und -gegenwart neu eröffnet.



Träger der Einrichtung
Stadt Offenburg

Kontakt

Der Salmen
Lange Straße 52
77652 Offenburg
Tel. 0781 822701
salmen@offenburg.de
www.der-salmen.de

Öffnungszeiten/Eintritt

Dienstag, Donnerstag, Freitag 14 bis 20 Uhr,
Samstag, Sonntag 11 bis 17 Uhr,
Montag, Mittwoch geschlossen
7 €, Ermäßigte 5 €/3,50 €

Angebote

öffentliche und gebuchte Führungen

Angebote für Schulklassen
Informationen und Kontakt:
www.der-salmen.de

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Mikwe (Jüdisches Ritualbad), Jüdischer Friedhof (Bestandteil des Waldbach-Friedhofs), Plastik „Freiheit“ von Jonathan Borofsky auf dem Platz der Verfassungsfreunde

Publikationen

Susanne Asche: Der Salmen in Offenburg. Ein Kulturdenkmal von nationaler Bedeutung und ein Kristallisationspunkt populärer Erinnerungskultur, in: Badische Heimat 2/2004, S. 182–190.

Revolution im Südwesten: Stätten der Demokratiebewegung, Karlsruhe 1997.

Martin Ruch: Der Salmen, Offenburg 2002.

Martin Ruch: Verfolgung und Widerstand in Offenburg 1933–1945, Offenburg 1995.

Rainer Schimpf: Offenburg 1802–1847, Karlsruhe 1997.

Erinnerung an den Hessentaler und Kochendorfer Todesmarsch

Stelen entlang der Route der
Todesmärsche im Landkreis Schwäbisch
Hall und im Ostalbkreis



Der Vormarsch der alliierten Truppen in Nordwürttemberg im Frühjahr 1945 veranlasste die SS zur Auflösung und „Evakuierung“ der bestehenden KZ-Außenlager in der Region. Betroffen waren auch die Lager in Kochendorf (30. März) und Hessental (5. April). Die ausgemergelten Häftlinge wurden zum großen Teil zu Fuß, nur unzureichend bekleidet und gepflegt, unter menschenunwürdigen Bedingungen in Richtung KZ Dachau getrieben. Menschen, die aufgrund von Auszehrung und Erschöpfung nicht weiterlaufen konnten, wurden an Ort und Stelle ermordet.

1995 errichteten die Landkreise Schwäbisch Hall und Ostalbkreis entlang der Marschrouten der beiden Todesmärsche Stelen, die an das Schicksal der KZ-Häftlinge erinnern.

Stelen im Landkreis Schwäbisch Hall

Hessentaler Todesmarsch:
Bahnhof SHA-Hessental und in
SHA-Dörrenzimmern – Obersontheim
(Markung Hausen) – in Bühlertann und im
Ortsteil Fronrot – zwischen Willa und
Rosenberg an der L 1060 – bei Adelmans-
felden an der Abzweigung L 1060/L 1073 –
Gedenkstein im Steinbruch Dalkingen –
zwischen Röhlingen und Zöbingen an der
Abzweigung L 1060/K 3203 – bei
Benzenzimmern Richtung bayerische
Grenze an der L 1060

Kochendorfer Todesmarsch:
SHA-Wielandsweiler – Oberrot (Ortmitte) –
Fichtenberg (Bahnhof) – Gaildorf-Unterröt –
Sulzbach-Laufen (an der B 19) –
Mainhardt-Hütten (Friedhof) – westlich
Untergrönningen an der B 19 – Abzweigung
nach Algishofen von der B 10 – Ortseingang
von Hüttlingen-Niederalfingen (B 19)

Publikationen

Initiative KZ-Gedenkstätte Hessental
e. V. (Hrsg.)/Folker Förtsch (Red.):
KZ-Gedenkstätte Schwäbisch Hall-
Hessental, Schwäbisch Hall 2001.

Michael S. Koziol: Rüstung, Krieg
und Sklaverei. Der Fliegerhorst
Schwäbisch Hall-Hessental und das
Konzentrationslager, Sigmaringen
1989.

Heinz Lauber u. a.: Erschossen und
verscharrt. Gedenkstein zur Mahnung
und Erinnerung an die Opfer des
Hessentaler Todesmarsches in
Dalkingen 1945, Stuttgart 1994.
(vergriffen)

DDR-Museum Pforzheim

Hagenschießstraße 9
75175 Pforzheim



Das DDR-Museum in Pforzheim erinnert an die ehemalige DDR im Kontext gesamtdeutscher Relevanz und versteht sich deshalb nicht als „Heimatmuseum“. Die DDR wird erklärt, aber nicht verklärt. Themen wie die Erziehung zum sozialistischen Menschen, Opposition, Flucht, Freikauf von DDR-Häftlingen durch die Bundesrepublik Deutschland und ihr Ankommen im Westen bilden Schwerpunkte. Die pädagogische Ausrichtung des Museums will für die elementaren Menschenrechte sensibilisieren und das Demokratiebewusstsein stärken. Zeitgeschichtliche Dokumente aus der Region Pforzheim stellen einen regionalen Bezug her. Das DDR-Museum Pforzheim verfügt über eine bedeutende Sammlung mit Exponaten aus allen gesellschaftlichen Bereichen der DDR.



Träger der Einrichtung

Gemeinnützige Stiftung „Lernort Demokratie – Das DDR-Museum Pforzheim“

Kontakt

Hagenschießstraße 9
75175 Pforzheim
Tel. 07231 4243340
info@pforzheim-ddr-museum.de
www.pforzheim-ddr-museum.de

Öffnungszeiten/Eintritt

Sonntag 13 bis 17 Uhr
Eintritt frei, Spenden willkommen

Angebote

Führungen Sonntag 14 Uhr,
nach tel. Vereinbarung auch unter
der Woche, Spenden willkommen
Sonderausstellungen
Veranstaltungen

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Archäologisches Museum, Museum
Johannes Reuchlin, Schmuckmuseum,
Gasometer mit 360-Grad-Panorama-
Projektionen von Yadegar Asisi

Publikationen

Katalog „Lernort Demokratie –
Das DDR-Museum Pforzheim“, 2015.
Informationsflyer zum DDR-Museum
und zum pädagogischen Angebot.

Bundesarchiv-Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte

Herrenstraße 18 (Residenzschloss)
76437 Rastatt



Die Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte ist eine Außenstelle des Bundesarchivs. Sie versteht sich als historisch-politischer Lernort. Bundespräsident Gustav W. Heinemann hatte 1974 ihre Einrichtung in Rastatt, einem wichtigen Schauplatz der Revolution von 1848/49, angeregt. In der Dauer- ausstellung „Wir sind das Volk“ geht es um die deutschen „Freiheitsbewegungen im 19. Jahrhundert“ und die „Freiheitsbewegungen in der DDR 1949–1989“. Anhand von historischen Dokumenten und Exponaten sowie Ton- und Filmmaterial wird ein lebendiger Eindruck des schwierigen und mutigen Kampfes für Freiheit, Demokratie und nationale Einheit in Deutschland vermittelt. Für Schulklassen stehen spezifische Arbeitsmaterialien zur Verfügung.



Träger der Einrichtung

Bundesarchiv

Kontakt

Bundesarchiv, Außenstelle Rastatt
Dr. Elisabeth Thalhofer (Leiterin)
Herrenstraße 18 (Residenzschloss)
76437 Rastatt
Tel. 07222 771390
erinnerung@bundesarchiv.de
www.bundesarchiv.de/erinnerungsstaette

Öffnungszeiten/Eintritt

Sonntag bis Donnerstag 9,30 bis 17 Uhr,
Freitag 9,30 bis 14 Uhr, letzter Einlass
jeweils 30 Minuten vor Schließung
Eintritt frei

Angebote

Führungen nach Vereinbarung,
pro Gruppe (bis 30 Personen) 40 €,
in Fremdsprache 60 €
pädagogische Angebote
(www.bundesarchiv.de/DE/Content/Artikel/
Entdecken/Paedagogische-Angebote-
Rastatt/rastatt-bildungsarbeit.html),
telefonische Beratung unter 07222 771390
Vorträge, Podiumsdiskussionen,
Buchvorstellungen

Sonderausstellungen

Filmvorführungen, Liederabende,
Aktionstage

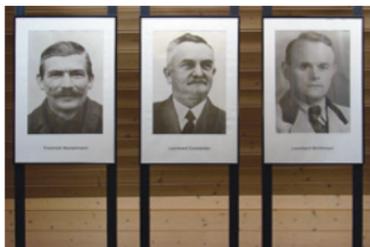
Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Kasematten der ehemaligen
Bundesfestung Rastatt,
Jüdischer Friedhof Rastatt

Publikationen

Einigkeit und Recht und Freiheit.
Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte. Katalog der ständigen Ausstellung, Bönen 2002.
Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, Rundgang 1848/49, Rastatt 2020.
Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, Rundgang 1989/90, Rastatt 2020.
Wir sind das Volk! Freiheitsbewegungen in der DDR 1949–1989. Katalog zur Ausstellung in der Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte, Rastatt 2009.

Erinnerungsstätte „Die Männer von Brettheim“

Rathaus Brettheim
Kirchstraße 3
74585 Rot am See-Brettheim



Die Erinnerungsstätte im Brettheimer Rathaus wurde zum Gedenken an drei Bürger, den Bauern Friedrich Hanselmann, den Bürgermeister Leonhard Gackstatter und den Hauptlehrer Leonhard Wolfmeyer, errichtet. Hanselmann hatte während der letzten Kriegstage zusammen mit anderen Bürgern vier Hitlerjungen entwapfnet, um eine Verteidigung des Dorfes gegen die Amerikaner zu verhindern. Er wurde wegen „Wehrkraftzersetzung“ von einem Standgericht der SS zum Tode verurteilt. Bürgermeister Gackstatter und Ortsgruppenleiter Wolfmeyer weigerten sich, das Urteil zu unterschreiben. Am 10. April 1945 wurden alle drei Männer an den Brettheimer Friedhofslinden erhängt. Wenige Tage später starben 17 Dorfbewohner durch die Angriffe amerikanischer und deutscher Truppen. Brettheim wurde zu drei Vierteln zerstört. Ein Dokumentarfilm und die Ausstellung in der Erinnerungsstätte informieren über die Geschichte des Dorfes.

Träger der Einrichtung

Gemeinde Rot am See
Förderverein Erinnerungsstätte
„Die Männer von Brettheim“ e. V.

Kontakt

Norman Krauß
Marktstraße 16
74585 Rot am See-Brettheim
Tel. 07958 508
NormanKrauss@gmx.de
www.brettheimmuseum.hohenlohe.net

Öffnungszeiten/Eintritt

erster Sonntag im Monat 14 bis 17 Uhr
und nach Vereinbarung
Eintritt frei

Angebote

Führungen durch Mitglieder des
Fördervereins

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Gedenkstätte ehemalige Synagoge
Michelbach an der Lücke

Publikationen

Förderverein Erinnerungsstätte
(Hrsg.): Die Männer von Brettheim,
Stuttgart 2019.

Hans Schultheiß: Die Tragödie von
Brettheim, Tübingen 2002.

Broschüre des Fördervereins
Erinnerungsstätte „Es geschah in
Brettheim“.

Thilo Pohle: „Als der Frieden schon
so nah war“ (DVD, 2001).

Gedenkstätte Synagoge Baisingen

Kaiserstraße 59a
72108 Rottenburg-Baisingen



Seit 1596 lebten jüdische Familien in dem reichsritterschaftlichen Dorf Baisingen (heute eine Ortschaft von Rottenburg am Neckar). 1784 ließen sie die Synagoge im Judengässle errichten. Das schlichte barocke, 1838 umgebaute Gebäude wurde am 10. November 1938 im Inneren verwüstet und später als Scheune genutzt. Erst Ende der 1970er Jahre wurde die Öffentlichkeit wieder auf die ehemalige Synagoge, die in Privatbesitz war, aufmerksam. 1988 erwarb die Stadt das Gebäude, 1998 wurde es als Gedenkstätte eröffnet. Die Restaurierung hebt die Geschichte der Synagoge hervor. Die Spuren der Verwüstung durch die SA und der Zweckentfremdung als Scheune bleiben sichtbar. Mit diesem Konzept wird ein neuer Weg im Umgang mit dem Erbe des südwestdeutschen Landjudentums versucht: die „ganze“ geschichtliche Wahrheit, soweit sie das Bauwerk vermitteln kann, erfahrbar zu machen, in der Begegnung mit dem Denkmal.

Träger der Einrichtung

Stadt Rottenburg am Neckar und
Förderverein Synagoge Baisingen e. V.

Kontakt

Stadtarchiv und Museen
Postfach 29
72101 Rottenburg am Neckar
Tel. 07472 165351
Fax 07472 165392
museen@rottenburg.de
www.rottenburg.de
www.synagoge-baisingen.de

Öffnungszeiten/Eintritt

Sonntag 14 bis 16 Uhr
Eintritt frei, Spenden willkommen

Angebote

Führungen nach Vereinbarung,
Spenden willkommen
Arbeitsmaterialien unter
www.synagoge-baisingen.de

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe Jüdischer Friedhof

Publikationen

Franziska Becker: Gewalt und
Gedächtnis: Erinnerung an die
nationalsozialistische Verfolgung
einer jüdischen Landgemeinde,
Göttingen 1994.

Karlheinz Geppert (Red.): Baisingen –
Zeugnisse jüdischen Lebens,
Rottenburg am Neckar 2009.

Karlheinz Geppert: Jüdisches
Baisingen, Haigerloch 2000.

Karlheinz Geppert/Peter Ehrmann
(Hrsg.): 750 Jahre Baisingen – Eine
Gemeinde im Gäu auf dem Weg
in die Gegenwart, Rottenburg am
Neckar 2008.

Mahnmal KZ-Gedenkstätte Hailfingen/Tailfingen



Hinweisschild an der L 1359
Nebringen-Tailfingen

Das Mahnmal am westlichen Ende der ehemaligen Startbahn des Nachtjägerflughafens Hailfingen erinnert seit Juni 2010 an die 601 KZ-Häftlinge, die im Winter 1944/45 die Piste instandhalten mussten. Das Monument hält ihre Namen fest. Es wurde von dem Ellwanger Künstler Rudolf Kurz aus Aluminium, dem Material des Flugzeugsbaus, und aus Beton geschaffen und von der Stadt Rottenburg finanziert. Die letzten Spuren des Flugplatzes sind seit 2007 auf der Gemarkung Gäufelden und seit 2008 auch auf der Gemarkung Hailfingen als archäologisches Bodendenkmal ausgewiesen. Ein Gedenkpfad führt entlang dieser Spuren, vorbei an zwölf Stationen mit Informationstafeln und einem Audioguide. Auf dem Tailfinger Friedhof liegen 75 Häftlinge des KZ-Außenlagers begraben, ihre Namen konnten ihnen wiedergegeben werden. Ein Faltblatt zur Orientierung vor Ort ist am Eingang des Dokumentationszentrums in Gäufelden-Tailfingen erhältlich.

Träger der Einrichtung

KZ-Gedenkstätte
Hailfingen/Tailfingen e. V.

Kontakt

Walter Kinkelin
Schlehenweg 32
71126 Gäufelden
Tel. 07032 76231
walter.kinkelin@kz-gedenkstaette-
hailfingen-tailfingen.de
www.kz-gedenkstaette-hailfingen-
tailfingen.de
www.gedenkpfad.info

Öffnungszeiten/Eintritt

frei zugänglich

Angebote

Führungen nach Vereinbarung
(fuehrungen@kz-gedenkstaette-
hailfingen-tailfingen.de),
pro Gruppe 30 €

Projektarbeit für Jugendgruppen und
Schulklassen

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Dokumentationszentrum der
KZ-Gedenkstätte Hailfingen/
Tailfingen im alten Rathaus von
Gäufelden-Tailfingen

Publikationen

Flyer „Spurensuche“: Gedenkpfad
der KZ-Gedenkstätte Hailfingen/
Tailfingen.



Gedenkstättenverbund
Gäu-Neckar-Alb e.V.



Verband der Gedenkstätten
im ehemaligen KZ-Komplex
Natzweiler e.V.
Associazione dei Memoriale internazional
di Memoriale degli ex-Internati della
ex-camp Natzweiler-Struthof
Association of Former Natzweiler Concentrate
Camp Complex Memorial Sites

Ehemalige Synagoge Rottweil

Kameralamtsgasse 6
78628 Rottweil



Der aus Mühlingen stammende Moses Katz war für die Reichsstadt Rottweil ein zuverlässiger Geschäftspartner. 1804 erhielt er von Herzog Friedrich II. von Württemberg den landesherrlichen Schutz und das Recht zur Niederlassung in Rottweil. In seinem 1806 erworbenen Haus richtete er einen Betraum ein, der für die jüdischen Bürger:innen als Synagoge diente. Da die jüdische Gemeinde im Laufe der nächsten Jahrzehnte wuchs, wurde der „Kirchen- und Armutsfonds“ zum Erwerb eines größeren Gebäudes gegründet. 1864 wurde ein großer Dankgottesdienst in der Kameralamtsgasse gefeiert.

In der Reichspogromnacht 1938 wurden die Kultgegenstände des Gebetshauses auf der Straße zerstört. Das Gebäude selbst entging der Zerstörung nur dank der dichten Bebauung in der Innenstadt. Das Gedenken an jüdisches Leben in Rottweil ist immer im Zusammenhang mit den sonstigen Wohn- und Geschäftsgebäuden zu sehen.

Träger der Einrichtung

Verein Ehemalige Synagoge Rottweil e. V.

Kontakt

Johanna Knaus
Fritz-Osterburg-Straße 21
78628 Rottweil
Tel. 0741 9494732
info@ehemalige-synagoge-rottweil.de
www.ehemalige-synagoge-rottweil.de

Öffnungszeiten/Eintritt

nach Vereinbarung

Angebote

nach Vereinbarung, gegen Gebühr
Besuch des jüdischen Friedhofs im Rahmen des Religionsunterrichts
Besuch der ehemaligen Synagoge im Rahmen einer Stadtführung zu jüdischem Leben in Rottweil

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Jüdischer Friedhof, Neue Synagoge, Gedenkbäumefeld, Stadtrundgang zu ehemaligen jüdischen Wohn- bzw. Geschäftshäusern, Gedenkpfad Eckerwald

Publikationen

Winfried Hecht: Das Rottweiler Bankhaus A. Bernheim zum Becher. Teil I und II, in: Gedenkstättens-Rundschau Nr. 9 (Nov. 2012), S. 7–11, Nr. 10 (Mai 2013), S. 15–20.

Winfried Hecht (Hrsg.): Reichskristallnacht in Rottweil 1938–1988. Quellen und Materialien, Rottweil 1988.

Werner Kessl: „Viehhändler aus dem Stamme Juda: die Seele des Ganzen“ – Jüdische Viehhändler im Raum Rottweil, in: Uri R. Kaufmann/Carsten Kohlmann (Hrsg.): Jüdische Viehhändler zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb, Horb-Rexingen 2013, S. 107–118.

Gisela Roming: Jüdisches Rottweil 1798–1938. Entstehung – Entwicklung – Vernichtung, Rottweil 2018.

KZ-Gedenkstätte Schömberg-Schörzingen/Dautmergen mit dem Gedenkpfad Eckerwald



Hinweisschild an der L 434 zwischen Schömberg und Wellendingen, Abzweig nach Feckenhausen/Zepfenhan (K 7156) 72355 Schömberg-Schörzingen

Der 1989 errichtete Gedenkpfad Eckerwald führt durch ein Gelände, auf dem die Nationalsozialisten 1944/45 eine Schieferölfabrik errichten wollten. Sie war eine von zehn Anlagen im Vorland der Schwäbischen Alb, in denen Öl gewonnen werden sollte. Besucher:innen können die Ruinen erkunden und sich anhand von Schautafeln über die Geschichte des Geländes und das Schicksal der Häftlinge informieren.

529 Häftlinge aus dem KZ Schörzingen fielen diesem mörderischen Unternehmen zum Opfer. Ihre Namen sind auf Tafeln sowie im Totengedenkbuch in der Kapelle auf dem KZ-Friedhof Schörzingen aufgeführt. Die Namen von weiteren 1.774 Opfern der beiden KZs Dautmergen und Schömberg befinden sich auf dem Beton-Kubus des Gedenk- und Lernorts auf dem KZ-Friedhof Schömberg. Daneben berichten Informationsstationen über die Hintergründe der KZs, in denen die Häftlinge unmenschlichen Bedingungen ausgesetzt waren.

Träger der Einrichtung

Initiative Gedenkstätte Eckerwald e. V.

Kontakt

Initiative Gedenkstätte Eckerwald e. V.
c/o Brigitta Marquart-Schad
(1. Vorstandsprecherin)
Bergstraße 18
78586 Deilingen
Tel. 07426 8887
ms.brigitta@web.de
www.eckerwald.de

Öffnungszeiten/Eintritt

Gedenkpfad Eckerwald, KZ-Friedhof Schörzingen und KZ-Friedhof Schömberg/Dautmergen frei zugänglich

Angebote

Führungen nach Vereinbarung,
pro Person 3 €, Schüler:innen 1,50 €
Betreuung von Schüler:innen bei GFS,
Präsentationsprüfungen
Actionbound, Theaterperformance

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe

Ehemalige Synagoge Haigerloch, Alte Synagoge Hechingen, Jüdischer Friedhof Rottweil, Museum KZ Bisingen, Schiefererlebnispfad Dormettingen/Erinnerungs-

pfad Unternehmen „Wüste“, AK „Wüste“ Balingen, Gedenkstätte KZ in Spaichingen

Publikationen

Julien Hagenbourger/Gerhard Lempp: Aus schwerem Traum erwachen. Nr. 7244 berichtet aus dem KZ Schörzingen, o. O. 1999.

Initiative Gedenkstätte Eckerwald e. V. (Hrsg.): Wüste 10 – Gedenkpfad Eckerwald, o. O. 2017.

LpB Baden-Württemberg (Hrsg.): „Wir sind gezeichnet fürs Leben, an Leib und Seele“. Unternehmen „Wüste“ – das südwürttembergische Ölschieferprojekt und seine sieben Konzentrationslager, Stuttgart 2012.

Andreas Zekorn: Todesfabrik KZ Dautmergen. Ein Konzentrationslager des Unternehmens „Wüste“, Stuttgart 2019.

Andreas Zekorn/Brigitta Marquart-Schad: Totengedenkbuch des KZ Schörzingen, Balingen 2017.



KZ-Gedenkstätte Hessental

Karl-Kurz-Straße (Nähe Bahnhof)
74523 Schwäbisch Hall-Hessental



Seit April 2001 erinnert eine Gedenkstätte an die Geschichte des KZ-Außenlagers Hessental. Von Oktober 1944 bis Anfang April 1945 waren an diesem Ort ungefähr 800 Häftlinge, fast ausschließlich polnische Juden, zusammengepfercht. Ihre Hauptaufgabe bestand in der Instandhaltung des Hessentaler Fliegerhorstes, in dessen Nähe der Strahljäger ME 262, eine von „Hitlers Wunderwaffen“, produziert wurde. Die Häftlinge wurden aber auch von gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben der Umgebung sowie von der Stadt Schwäbisch Hall zur Zwangsarbeit herangezogen.

Annähernd 350 Menschen fielen den unmenschlichen Bedingungen der Lagerhaft, Hunger, Krankheiten und Misshandlungen durch die SS sowie dem „Hessentaler Todesmarsch“ zum Opfer.

Träger der Einrichtung

Initiative KZ-Gedenkstätte Hessental e. V.

Kontakt

Folker Förtsch
Goldbacher Straße 32
74564 Crailsheim
Tel. 07951 4031290
folker.foertsch@crailsheim.de
www.kz-hessental.de

Öffnungszeiten/Eintritt

Gelände der Gedenkstätte frei zugänglich
Waggon mit Informationsschau Samstag,
Sonntag und an Feiertagen sowie nach
Vereinbarung geöffnet

Angebote

monatliche öffentliche Führungen sowie
Führungen nach Vereinbarung

Projektarbeit für Jugendgruppen und
Schulklassen

Vorträge

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Jüdischer Friedhof Schwäbisch Hall-
Steinbach, Abteilung „Jüdisches Leben“
im Hällisch-Fränkischen Museum
Schwäbisch Hall

Publikationen

Majer Blajwajs: Mein Leben während
des Holocaust, Schwäbisch Hall 2011.

Jakob Gutmann: Die Erinnerungen
eines Holocaust-Überlebenden,
Schwäbisch Hall 2007.

Initiative KZ-Gedenkstätte Hessental
e. V. (Hrsg.): KZ-Gedenkstätte
Schwäbisch Hall-Hessental,
Schwäbisch Hall 2001.

Peter Koppenhöfer: Heinrich Wicker –
von der Hitlerjugend zum Führer
eines Todesmarsches, Schwäbisch
Hall 2011.

Michael S. Koziol: Rüstung, Krieg
und Sklaverei. Der Fliegerhorst
Schwäbisch Hall-Hessental und
das Konzentrationslager. Eine
Dokumentation, Sigmaringen ²1989.

Käshof im Hohenloher Freilandmuseum



Moorwiesenweg 1 (für Navigationsgeräte)
74523 Schwäbisch Hall-Wackershofen

Der 1585 im Weiler Käsbach bei Crailsheim erbaute Käshof wurde ab 1992 auf das Gelände des Hohenloher Freilandmuseums umgesetzt. In dem Gebäude werden unter Verwendung von Infotafeln und Hörstationen Ereignisse präsentiert, die sich im Winter 1944/45 dort zugetragen haben. Die damaligen Hofbesitzer Gottlieb und Wilhelmine Kaiser standen dem NS-System ablehnend gegenüber und verstießen in vielerlei Hinsicht gegen damals geltende Vorschriften. U. a. gewährten sie drei verfolgten Menschen Unterschlupf, die sich dadurch ihrer Verhaftung und Ermordung entziehen konnten: dem jüdischen Kaufmann Max Rosenfelder und seiner Tochter Ilse sowie dem Wehrmachtsdeserteur Willi Bruchhausen. Dennoch gerieten alle drei mehrfach in Gefahr und waren an Leib und Leben bedroht. O-Töne mit Schilderungen von Wilhelmine Kaiser und Ilse Rosenfelder lassen die Dramatik der damaligen Ereignisse nach-erlebbar werden.



Träger der Einrichtung

Hohenloher Freilandmuseum e. V.

Kontakt

Hohenloher Freilandmuseum
Michael Happe
Dorfstraße 53
74523 Schwäbisch Hall
Tel. 0791 971010
info@wackershofen.de
www.wackershofen.de

Öffnungszeiten/Eintritt

Dienstag bis Sonntag 10 bis 18 Uhr
(15. März bis 30. April, 1. Oktober bis
15. November), täglich 9 bis 18 Uhr
(1. Mai bis 30. September)
10 € (gesamtes Museum), Ermäßigte 8 €

Angebote

Führungen nach Vereinbarung,
pro Gruppe (bis 25 Personen) 50 € zzgl.
Eintritt (umfasst weitere Museumsgebäude)
museumspädagogisches Projekt
zum Themenschwerpunkt NS-Geschichte
(umfasst weitere Museumsgebäude)

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
weitere historische Gebäude des
Freilandmuseums, KZ-Gedenkstätte
Hessental, Hällisch-Fränkisches
Museum in Schwäbisch Hall

Publikationen

Haus der Geschichte Baden-
Württemberg (Hrsg.): Zwangs-
arbeit bei der Fassfabrik Kurz,
Stuttgart 2015.

Michael S. Koziol: Ein Funke Hoff-
nung nach Terror und Niederlage,
Schwäbisch Hall 2015.

Landesstelle für Museumsbetreuung
Baden-Württemberg/Arbeitsge-
meinschaft der Freilichtmuseen in
Baden-Württemberg (Hrsg.): Dorf
unterm Hakenkreuz. Diktatur auf
dem Land im deutschen Südwesten
1933 bis 1945, Ulm 2009.

Ulrike Marski (Hrsg.): Der Käshof
aus Weipertshofen. Leben und
Überleben in einem abgelegenen
Gehöft, Schwäbisch Hall 2001.

NS-Zwangsarbeiter-Baracke im Hohenloher Freilandmuseum

Moorwiesenweg 1 (für Navigationsgeräte)
74523 Schwäbisch Hall-Wackershofen



Die Baracke wurde 1943 auf dem Betriebsgelände der Fassfabrik Kurz in Schwäbisch Hall-Hessental errichtet. Während des Zweiten Weltkriegs war sie Teil eines größeren Barackenlagers, das als Unterkunft für größtenteils osteuropäische Zwangsarbeiter:innen diente. Die vom Haus der Geschichte Baden-Württemberg konzipierte Ausstellung im Inneren schildert den Alltag und das Leben der rund 350 Frauen und Männer, die bei der Firma Kurz Fässer für die Rüstungsindustrie produzieren mussten. Gezeigt werden dabei auch die NS-Propaganda und die Reaktionen der deutschen Bevölkerung auf die Zwangsarbeiter:innen. Nach dem Krieg wurde die Baracke weiter genutzt: Ab 1946 lebten dort zunächst Heimatvertriebene, später „Gastarbeiter“ aus Italien.



Träger der Einrichtung

Haus der Geschichte Baden-Württemberg

Kontakt

Hohenloher Freilandmuseum
Michael Happe
Dorfstraße 53
74523 Schwäbisch Hall-Wackershofen
Tel. 0791 971010
info@wackershofen.de
www.wackershofen.de

Öffnungszeiten/Eintritt

Dienstag bis Sonntag 10 bis 17 Uhr
(15. März bis 30. April, 1. Oktober bis
15. November), täglich 9 bis 18 Uhr
(1. Mai bis 30. September)
10 € (gesamtes Museum), Ermäßigte 8 €

Angebote

Führungen zum Themenbereich
NS-Geschichte nach Vereinbarung, pro
Gruppe (bis 25 Personen) 50 € zzgl. Eintritt
(umfasst weitere Museumsgebäude)

Projekte zum Themenschwerpunkt
NS für Schulklassen (umfasst weitere
Museumsgebäude)

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
weitere historische Gebäude des
Hohenloher Freilandmuseums zur
NS-Geschichte insbesondere
Stationsgefängnis aus Dörzbach und
Käshof, Hällisch-Fränkisches
Museum in Schwäbisch Hall

Publikationen

Haus der Geschichte Baden-Württemberg (Hrsg.): Zwangsarbeit bei der Fassfabrik Kurz. Die RAD-Baracke im Hohenloher Freilandmuseum. Eine Ausstellung des Hauses der Geschichte Baden-Württemberg, Stuttgart 2015.

Haus der Geschichte Baden-Württemberg (Hrsg.)/Sophie Reinlaßöder: Auf den Spuren der NS-Zwangsarbeit im Hohenloher Freilandmuseum. Handreichung für Schulen Sekundarstufe I und II, Stuttgart 2018.

Michael S. Koziol: Ein Funke Hoffnung nach Terror und Niederlage, Schwäbisch Hall 2015.

Landesstelle für Museumsbetreuung Baden-Württemberg/Arbeitsgemeinschaft der Freilichtmuseen in Baden-Württemberg (Hrsg.): Dorf unterm Hakenkreuz. Diktatur auf dem Land im deutschen Südwesten 1933 bis 1945, Ulm 2009.

Theresienkapelle Singen

Fittingstraße 40
78224 Singen



Die Theresienkapelle Singen wurde 1946/47 von deutschen Kriegsgefangenen unter französischer Besatzung erbaut. Als Fundament diente ein Luftschutzbunker aus der NS-Zeit, die Bauarbeiter und Planer lebten in Baracken, die von 1941 bis 1945 zur Unterbringung von sogenannten Ostarbeitern gedient hatten. Nach der Schließung des Lagers im September 1948 verfiel das Gebäude und konnte nur durch das Engagement eines Singener Bürgers gegen viele Widerstände erhalten werden. 2015 wurde die Theresienkapelle zu einer Gedenkstätte, die sich auf die genannten drei Zeitschichten bezieht: Die Erfahrung des Nationalsozialismus und des Einsatzes von Zwangsarbeiter:innen in der Singener Industrie, die unmittelbaren Nachkriegsjahre und den Umgang mit der Diktaturerfahrung im Gedächtnis der bundesrepublikanischen Gesellschaft.

Träger der Einrichtung

Stadt Singen

Kontakt

Förderverein Theresienkapelle
Singen e. V.
Dr. Carmen Scheide
Theodor-Hanloser-Straße 26
78224 Singen
Tel. 07731 8271044
theresienkapelle@gmail.com
www.theresienkapelle-singen.de

Öffnungszeiten/Eintritt

nach Vereinbarung
Eintritt frei

Angebote

Führungen nach Vereinbarung

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe

Jüdisches Museum Gailingen,
Jacob Picard Gedenkstätte Öhningen-
Wangen, Dokumentationsstätte Goldbacher
Stollen und KZ Aufkirch in Überlingen

Publikationen

Ludmilla Owdjienko: Wir sind keine
Feinde mehr. Erinnerungen ukraini-
scher Zwangsarbeiter und ihrer
Tochter, 1930er Jahre bis 2009,
Singen (Hohentwiel) 2014, online unter
www.theresienkapelle-singen.de.

Stadtarchiv Singen/Britta Panzer/
Carmen Scheide (Hrsg.): 70 Jahre
Theresienkapelle – Zwangsarbeit,
Gefangenschaft und Gottesdienst.
Begleitband zur Ausstellung des
Stadtarchivs Singen in Zusammen-
arbeit mit dem Förderverein
Theresienkapelle e. V., Singen
(Hohentwiel) 2017.

Wilhelm Josef Waibel: Schatten
am Hohentwiel. Zwangsarbeiter
und Kriegsgefangene in Singen,
Konstanz ²1997, online unter
www.theresienkapelle-singen.de.

Dokumentarfilm: Marcus Welsch:
Der Chronist (DVD, 2019).

Alte Synagoge Steinsfurt

Dickwaldstraße 12a
74889 Sinsheim



Die Synagoge wurde 1893/94 erbaut und notgedrungen im Oktober 1938 verkauft. Trotz verschiedener Nutzungen in der Folgezeit ist die Synagoge weitgehend im Originalzustand erhalten. Schablonenmalereien schmücken Decken und Wände, einmalig sind die gemalte Ergänzung des Thoraschrein-Vorhangs und die Gedenktafel für die jüdischen Gefallenen des Ersten Weltkriegs. Seit März 2007 wird die Synagoge nach dem Prinzip „Altes erhalten, technische Ergänzungen sichtbar machen“ restauriert. Heute dient sie als Mahnmal des Friedens, als Ort des Gedenkens, Ausstellungsraum und Ort für verschiedene kulturelle Veranstaltungen. Neben der Synagoge befindet sich ein Gedenkplatz für die Opfer des Nationalsozialismus.

Träger der Einrichtung

Alte Synagoge Steinsfurt e. V.

Kontakt

Alte Synagoge Steinsfurt e. V.
Jutta Stier (Vorsitzende)
Kurpfalzstraße 131
74889 Sinsheim
Tel. 07261 976249
verein@synagoge-steinsfurt.org
www.synagoge-steinsfurt.org

Öffnungszeiten/Eintritt

nach Vereinbarung

Angebote

Führungen nach Vereinbarung
(synagoge@synagoge-steinsfurt.org)
Angebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene zu den Themen Judentum im Kraichgau, jüdisches Leben, Shoa-Opfer aus Steinsfurt
Ausstellungen
Thora-Leseabende, Konzerte, Lesungen
Fahrten



Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Jüdische Friedhöfe in Waibstadt, Sinsheim, Ittlingen, Heinsheim, Ehemalige Synagoge in Heinsheim, Alte Synagoge – Mikwe Jordanbad Eppingen, Mahnmalsteine in Sinsheim, Sinsheim-Rohrbach, Sinsheim-Hoffenheim, Gedenkwanderweg Menachem und Fred zwischen Hoffenheim und Neidenstein, KZ-Gedenkstätte Neckarelz

Publikationen

Verein Alte Synagoge Steinsfurt e. V. (Hrsg.)/Christhard Flothow: Gedenkbuch an die jüdischen Einwohner von Steinsfurt, Sinsheim 2016ff.

Gedenkstätte KZ in Spaichingen



Franziskusweg (hinter dem
Friedhof in der Angerstraße)
78549 Spaichingen

Das KZ wurde ab September 1944 als Außenlager von Natzweiler errichtet. Die Häftlinge mussten eine Montagehalle bauen und arbeiteten in der Waffenproduktion. Sie kamen aus St. Marie-aux-Mines, Dachau und Buchenwald. 508 Häftlinge, darunter 77 Juden, sind derzeit namentlich bekannt. 106 von ihnen sind gestorben. Am 17. April 1945 wurden ca. 250 Häftlinge auf den Todesmarsch ins Allgäu geschickt. Einige starben an Hunger, Erschöpfung, Misshandlungen oder wurden erschossen. Bisher sind nur wenige davon identifiziert. Viele haben überlebt. Ein KZ-Ehrenmal von Roland Martin erinnert seit 1963 an die Toten. 2019 wurde ein Gedenkpfad mit zehn Informationstafeln eingeweiht, auf dem die Entstehung des KZ und die Leidensgeschichte der Häftlinge dreisprachig dokumentiert sind. 2017 wurde die Initiative KZ-Gedenken in Spaichingen gegründet, die aktive Forschungs- und Erinnerungsarbeit betreibt.

Träger der Einrichtung

Stadt Spaichingen

Kontakt

Stadt Spaichingen
Angelika Feldes
Marktplatz 19
78549 Spaichingen
Tel. 07424 501445
info@gewerbemuseum-spaichingen.de
www.spaichingen.de/de/Freizeit-Kultur/
Kultur/KZ-Denkmal
www.kz-gedenken-spaichingen.de

Öffnungszeiten/Eintritt

frei zugänglich

Angebote

Führungen nach Vereinbarung (Initiative
KZ-Gedenken in Spaichingen e. V., Dr. Ingrid
Dapp, Tel. 07424 4665, dapp@kz-gedenken-
spaichingen.de)

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Bodenplatten im Bereich des Markt-
platzes, Gedenkstein und europä-
isches Kulturerbesiegel am
historischen Ort, Bodenplatten auf
dem Weg der Häftlinge durch
die Stadt, Gedenkstein an der ehe-
maligen Baustelle der Waffenfabrik
der Metallwerke in der Rudolph-
Diesel-Straße

Gedenkbuch des Landtags von Baden-Württemberg

Landtag von Baden-Württemberg
Konrad-Adenauer-Straße 3
70173 Stuttgart



Das Gedenkbuch ist 327 Abgeordneten aus Südwestdeutschland gewidmet, die in der Zeit des Nationalsozialismus verfolgt wurden. In mehrjähriger Forschungsarbeit hat eine eigens dafür eingerichtete Kommission alle demokratisch gewählten Volksvertreter:innen aus südwestdeutschen Parlamenten und die südwestdeutschen Angehörigen der Volksvertretungen in Berlin und Bonn aus den Jahren von 1919 bis 1933 sowie nach 1945 untersucht. Das Buch liegt in digitaler und gedruckter Version direkt neben dem 2017 neu eröffneten Bürger- und Medienzentrum vor. Zudem ist es auf der Internetseite des Landtags jederzeit als multiperspektivische Rechercheplattform zugänglich und wird fortlaufend aktualisiert.

Träger der Einrichtung

Landtag von Baden-Württemberg

Kontakt

Landtag von Baden-Württemberg
Konrad-Adenauer-Straße 3
70173 Stuttgart
Tel. 0711 20630
bsd@landtag-bw.de
www.landtag-bw.de/home/
besucher/gedenkbuch.html

Öffnungszeiten/Eintritt

Besichtigung im Rahmen einer speziellen Gedenkbuchführung in Zusammenarbeit mit dem Gedenkort „Hotel Silber“ und bei Samstagsöffnungen des Bürger- und Medienzentrums (Termine unter: www.landtag-bw.de/home/der-landtag/burger--und-medienzentrum.html)

Angebote

Führungen nach Vereinbarung

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Denkmal für die Opfer des Nationalsozialismus am Karlsplatz, „Hotel Silber“, Stauffenberg-Erinnerungsstätte, Altes Schloss, Denkmal für Staatspräsident Eugen Bolz am Königsbau, Gedenktafel für die Opfer der Justiz vor dem Gebäude des Landgerichts und Oberlandesgerichts, Erinnerungsstätte für P. Rupert Mayer in der Domkirche St. Eberhard, Gedenkstein für Lilo Hermann im Stadtgarten, Erinnerungstafel an den 8. November 1938 an der Synagoge in der Hospitalstraße, Jüdischer Friedhof im Hoppentau-Friedhof, Haus der Geschichte Baden-Württemberg

Publikationen

Thomas Schnabel: Gedenkbuch Politisch verfolgte Abgeordnete von 1933 bis 1945. Einführung, www.gedenkstaetten-bw.de/fileadmin/gedenkstaetten/pdf/gedenkstaetten/gedenkbuch_landtag_einfuehrung.pdf.

„Hotel Silber“

Dorotheenstraße 10
70173 Stuttgart



Das „Hotel Silber“ in Stuttgart wurde mehr als ein halbes Jahrhundert von der Polizei genutzt und war während der NS-Diktatur Zentrale der Gestapo für Württemberg und Hohenzollern. Am einstigen Ort des NS-Terrors entstand in Kooperation zwischen der Initiative Lern- und Gedenkort Hotel Silber e. V. und dem Haus der Geschichte Baden-Württemberg ein Ort des historisch-politischen Lernens und der Begegnung. Seit 2018 informieren eine Dauerausstellung zu Polizei und Verfolgung sowie unterschiedliche Veranstaltungen über Täter:innen und Opfer, die Institution Polizei und ihre Rolle in drei politischen Systemen.



Träger der Einrichtung

Haus der Geschichte Baden-Württemberg

Kontakt

Haus der Geschichte Baden-Württemberg
Urbansplatz 2
70182 Stuttgart
Tel. 0711 2124040 (Besucher:innendienst
„Hotel Silber“)
hotel-silber@hgbw.de
www.geschichtsort-hotel-silber.de

Initiative Lern- und Gedenkort
Hotel Silber e. V.
Else-Josenshans-Straße 3
70173 Stuttgart
Tel. 0176 43200914
E-Mail: info@hotel-silber.de

Öffnungszeiten/Eintritt

Dienstag bis Sonntag und an Feiertagen
10 bis 18 Uhr, Mittwoch 10 bis 21 Uhr
Sonderöffnungszeiten: Silvester 10 bis
14 Uhr, Neujahr 12 bis 18 Uhr
geschlossen: Karfreitag, 24. und 25.
Dezember
Eintritt frei

Angebote

Führungen nach Vereinbarung,
je nach Angebot von 50 bis 90 €,
spezielle Angebote für Schüler:innen-
gruppen, Informationen unter
www.geschichtsort-hotel-silber.de/
#angebote

Workshops zu spezifischen Themen,
die den historischen Ort und die
Dauerausstellung zu Polizei und Ver-
folgung miteinander verbinden, auf der
Grundlage des entdeckenden Lernens

Audioguide (Deutsch, Englisch und
Französisch)

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Stauffenberg-Erinnerungsstätte,
Dauerausstellung „NS-Justiz in
Stuttgart“ im Landgericht, Haus der
Geschichte-Baden-Württemberg

Publikationen

Hotel Silber. Eine Ausstellung zu
Polizei und Verfolgung. Außenstelle
des Hauses der Geschichte Baden-
Württemberg, Stuttgart 2021.

Gestapo und Judenmord. Lehr- und
Lernheft für einen Workshop im
„Hotel Silber“. Mit Materialien zur
schulischen Vor- und Nachbearbeitung
Sekundarstufe I (niveaudifferenziert)
und II, Stuttgart 2019.

Verfolgung von Widerstand. Lehr-
und Lernheft für einen Workshop im
„Hotel Silber“. Mit Materialien zur
schulischen Vor- und Nachbearbeitung
Sekundarstufe I (niveaudifferenziert)
und II, Stuttgart (im Erscheinen).

NS-Justiz in Stuttgart

Landgericht Stuttgart
Urbanstraße 20
70182 Stuttgart



Die Strafjustiz spielte eine große Rolle bei der Durchsetzung der NS-Gewaltherrschaft. Die im Januar 2019 eröffnete Dauer- ausstellung im Landgericht Stuttgart dokumentiert, wie das Stuttgarter Sondergericht, Strafsenate des Oberlandesgerichts und der Volksgerichtshof von 1933 bis 1945 NS-Gegner:innen verfolgten und eine kritische Öffentlichkeit unterdrückten. Auch bei Bagatelldelikten drohte die Todesstrafe. Drei Stelen vor dem Landgericht informieren über die 423 Menschen, die im Lichthof des alten Justizgebäudes durch das Fallbeil starben. Ein Luftangriff zerstörte 1944 den 1879 erbauten Justizpalast. Die Ausstellung im 1956 erbauten Landgerichtsgebäude nimmt nicht nur die NS-Richter in den Blick, ein Erinnerungsort ist auch den jüdischen Jurist:innen aus dem Landgerichtsbezirk Stuttgart gewidmet, die von den Justizbehörden und der Gestapo entrechtet, vertrieben und ermordet wurden.



Träger der Einrichtung

Haus der Geschichte Baden-Württemberg

Kontakt

Haus der Geschichte Baden-Württemberg
Urbansplatz 2
70182 Stuttgart
besucherdienst@hdgbw.de
www.hdgbw.de

Öffnungszeiten/Eintritt

Montag bis Freitag 9 bis 18 Uhr
Eintritt frei

Angebote

Führungen nach Vereinbarung

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
„Hotel Silber“, Haus der Geschichte
Baden-Württemberg

Publikationen

Fritz Endemann: Der Dolch des
Mörders war unter der Robe des
Juristen verborgen. Die NS-Justiz
und ihre Hinrichtungsstätten in
Stuttgart und Bruchsal 1933–1945,
in: Schwäbische Heimat 67 (2016),
H. 4, S. 431–440.

Haus der Geschichte Baden-
Württemberg (Hrsg.): NS-Justiz
in Stuttgart. Ausstellungskatalog,
Stuttgart 2019.

Stauffenberg-Erinnerungsstätte

Stauffenbergplatz (Zugang vom
Karlsplatz)
70173 Stuttgart



Seit November 2022 zeigt das Haus der Geschichte Baden-Württemberg in der Stauffenberg-Erinnerungsstätte die neue Dauerausstellung „Attentat. Stauffenberg“. Wer war der Mann, der Adolf Hitler töten wollte, und warum ist er heute so umstritten? Wie verlief das Attentat? Wie sollte das NS-Terrorregime beseitigt werden, und wer war am Umsturzversuch beteiligt? Wie verlief der 20. Juli 1944 an den Schaltstellen in Europa? Multimedial und neu inszeniert widmet sich die Stauffenberg-Erinnerungsstätte diesen Fragen. Die Ausstellung verdeutlicht außerdem, wie unterschiedlich die Person Stauffenbergs und der Umsturzversuch zu verschiedenen Zeiten, von unterschiedlichen Gruppierungen und in mehreren Ländern bewertet wurden und werden.

Träger der Einrichtung

Haus der Geschichte Baden-Württemberg

Kontakt

Haus der Geschichte Baden-Württemberg
Urbansplatz 2
70182 Stuttgart
Tel. 0711 2123989
besucherdienst@hdgbw.de
www.stauffenberg-museum.de

Öffnungszeiten/Eintritt

Dienstag bis Sonntag 10 bis 18 Uhr
2 €, Ermäßigte 1 €, Kinder, Schüler:innen,
Soldat:innen, Reservist:innen frei

Angebote

Führungen und Workshops nach
Vereinbarung, gegen Gebühr

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
„Hotel Silber“, Haus der Geschichte
Baden-Württemberg, Daueraus-
stellung „NS-Justiz in Stuttgart“,
Denkmal für die Opfer des National-
sozialismus am Karlsplatz

Die Einrichtung Lernort Geschichte der Stuttgarter Jugendhaus Gesellschaft macht vielfältige Programme und Angebote im Bereich der historisch-politischen Bildung für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Sie ist im Stuttgarter Stadtraum, an öffentlichen (historischen) Plätzen, Schulen und Jugendhäusern aktiv. Dabei finden v. a. gegenwärtige Themen der Demokratiebildung Berücksichtigung.

Die Programme reichen von Führungen und Workshops über Seminare, Fortbildungen und Vorträge bis hin zu Demokratiespielen, Unterrichtshilfen, Beratungsangeboten und einer Web-App. Die Angebote ermöglichen sowohl einen individuellen Zugang als auch die Teilnahme von Gruppen.

Die Konzepte wurden mit Fachkräften aus Wissenschaft und Pädagogik zusammen mit Jugendlichen entwickelt. Im Fokus der niederschweligen Programme steht die Entwicklung der lernenden Gruppe und ihre Beziehung zum Thema.



Kontakt

Stuttgarter Jugendhaus gGmbH –
Lernort Geschichte
Hohe Straße 9
70174 Stuttgart
Tel. 0711 9978598
info@lernortgeschichte.de
www.lernortgeschichte.de
www.go-stuttgart.org

Öffnungszeiten/Eintritt

nach Absprache

Angebote

Führung zur Deportation der Jüdinnen und Juden aus Stuttgart (auch in einfacher Sprache)

Virtueller Klassenraum: moderierte Präsentation zur Geschichte der Deportation der Jüdinnen und Juden

Workshop „Ein Stolperstein und seine Geschichte“ im Stadtarchiv Stuttgart

Workshop „Propaganda und Ausgrenzung im NS – Der Stuttgarter „Judenladen“ im Stadtarchiv Stuttgart

Web-App GO-Stuttgart mit aktuell über 60 Gedenk- bzw. Erinnerungsorten

Stadtführung „Reichspogromnacht“
Lebensläufe – קורות חיים, Gespräche
mit Michael Kashi

Projekttag für Jugendgruppen zu
aktuellen Themen der Erinnerungs-
kultur in Kooperation mit Stuttgarter
Vereinen und Institutionen

Publikationen

Unterrichtshilfe: Fenster zur Welt:
Die Expansion Japans im Zweiten
Weltkrieg.

Theodor-Heuss-Haus

Feuerbacher Weg 46
70192 Stuttgart



Eine ständige Ausstellung im früheren Stuttgarter Wohnhaus des ersten Bundespräsidenten dokumentiert das vielfältige politische und kulturelle Wirken von Theodor Heuss zwischen Kaiserreich und Bundesrepublik. Im Mittelpunkt der Ausstellung steht die Frage, wie Demokratie in Deutschland wirksam werden konnte und welche Handlungsoptionen ein Individuum gegenüber den politischen und gesellschaftlichen Herausforderungen des 20. Jahrhunderts hatte. Die originalgetreu möblierten Wohnräume der Gedenkstätte laden zu einer Zeitreise in die späten 1950er Jahre ein und geben einen Einblick in die bürgerliche Wohnkultur dieser Zeit. Sonderausstellungen ergänzen das Angebot.

Träger der Einrichtung

Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus

Kontakt

Dr. Thomas Hertfelder
Breitscheidstraße 48
70176 Stuttgart
Tel. 0711 9559850
Fax 0711 95598530
info@stiftung-heuss-haus.de
www.stiftung-heuss-haus.de

Theodor-Heuss-Haus
Tel. 0711 2535558
Fax 0711 2535132
heusshaus@stiftung-heuss-haus.de

Öffnungszeiten/Eintritt

siehe www.stiftung-heuss-haus.de

Angebote

Offene Führungen jeden Sonntag
individuelle Gruppenführungen nach
Vereinbarung

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Weißenhofsiedlung, Bismarckturm

Publikationen

Thomas Hertfelder: Machen Männer
noch Geschichte? Das Theodor-
Heuss-Haus im Kontext der deut-
schen Gedenkstättenlandschaft,
Stuttgart 1998.

Thomas Hertfelder/Christiane
Ketterle (Hrsg.): Theodor Heuss.
Publizist – Politiker – Präsident.
Begleitband zur ständigen Aus-
stellung im Theodor-Heuss-Haus,
Stuttgart 2003.

Zeichen der Erinnerung

Otto-Umfrid-Straße
70191 Stuttgart



Der Innere Nordbahnhof in Stuttgart war in den Jahren 1941 bis 1945 Ausgangspunkt zahlreicher Deportationen. Von hier aus wurden Menschen aus Stuttgart und Umgebung in die Sammel- und Konzentrationslager Riga, Izbica, Auschwitz und ins Ghetto Theresienstadt deportiert. Nur wenige Menschen überlebten die Deportationen oder die anschließende Lagerhaft.

2004 wurde der Zeichen der Erinnerung e. V. mit der Planung und Realisierung der Gedenkstätte beauftragt. Im Juni 2006 konnte sie eingeweiht werden. An der Namenswand befinden sich 2.653 Namen von jüdischen Opfern und (seit März 2008) 234 Namen von Sinti und Sintize, die deportiert und ermordet wurden. An der Planung, Initiierung und Realisierung der Gedenkstätte waren von 1991 an die Evangelische Martinskirche, der Info-laden Stuttgart 21, der Bezirksbeirat Stuttgart Nord, die Stiftung Geißstraße 7 und der Stuttgarter Gemeinderat beteiligt.

Träger der Einrichtung

Zeichen der Erinnerung e. V.

Kontakt

Andreas Keller
Ehrenhalde 14
70192 Stuttgart
andreas.keller@zeichen-der-erinnerung.org
www.zeichen-der-erinnerung.org

Öffnungszeiten/Eintritt

tagsüber frei zugänglich

Angebote

Führungen nach Vereinbarung

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Gedenkstein auf dem Killesberg,
Gedenktafel an der Martinskirche
und St. Georg, Jüdischer Friedhof
auf dem Prag-Friedhof, „Hotel
Silber“, Stauffenberg-Erinnerungs-
stätte

Publikationen

Roland Ostertag (Hrsg.): Zeichen
der Erinnerung. Gedenkstätte
im Stuttgarter Nordbahnhof für
die aus Stuttgart, Württemberg
und Hohenzollern deportierten
Menschen jüdischen Glaubens,
Sinti und Roma, Stuttgart 32009.

LpB Baden-Württemberg (Hrsg.):
„Wir fragten uns, ob wir unser
Zuhause je wiedersehen würden.“
Die Deportationen der Jüdinnen und
Juden aus Württemberg und
Hohenzollern 1941 bis 1945,
MATERIALIEN, Stuttgart 2021.

Ehemalige Synagoge Sulzburg

Gustav-Weil-Straße 18
79295 Sulzburg



Die Synagoge in Sulzburg war nach Karlsruhe und Randegg der dritte Synagogenbau einer jüdischen Gemeinde im Großherzogtum Baden. Sie stammt aus dem Jahr 1822 und ist heute die einzige nicht zerstörte Synagoge aus der Architekturschule Friedrich Weinbrenners im spätbarock-klassizistischen Mischstil in Baden-Württemberg. Aus Sulzburg stammt Gustav Weil (1808–1889), Übersetzer von „Tausendundeiner Nacht“ und erster jüdischer Professor an der Universität Heidelberg. 1939 wurde das Synagogengrundstück „arisiert“ und ging in den Besitz der politischen Gemeinde über. Das Gebäude diente als Holzfabrik, Schuppen und Abstellplatz, bis die Denkmalpflege nach den Synagogenabbrissen in Rust (1962) und Müllheim (1968) das Gebäude mit seiner Geschichte wahrnahm. Mitte der 1970er Jahre gelangte das Gebäude in städtischen Besitz und wurde als Kulturdenkmal und Gedenkstätte restauriert.

Träger der Einrichtung

Freundeskreis Ehemalige Synagoge e. V.
Stadt Sulzburg

Kontakt

Rathaus
Hauptstraße 60
79295 Sulzburg
Tel. 07634 560040
Fax 07634 560050
www.sulzburg.de

Jost Grosspietsch
Freundeskreis Ehemalige Synagoge
Sulzburg e. V.
c/o Reinhold Hakenjos
Gustav-Weil-Straße 20
79295 Sulzburg
Tel. 07634 8564
EhemaligeSynagogeSulzburg@t-online.de

Öffnungszeiten/Eintritt

erster und letzter Sonntag im Monat
16 bis 18 Uhr, bei Ausstellungen täglich
Eintritt frei

Angebote

Führungen nach Vereinbarung
museums- und gedenkstättenpädagogische
Angebote
Veranstaltungen

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
jüdisches Viertel, Jüdischer Friedhof,
Ottonische Kirche St. Cyriak, Landes-
bergbaumuseum

Publikationen

Haus – Bild – Sinn. Skulpturen und
Bilder von Bernd Völkle, 1994.

Die Stimme Der Wörter Der Bilder.
Arbeiten von Gerta Haller, 1996.

Das Sulzburger Feld. Arbeiten von
Christian Lapie, 2000/2001.

Gestalt und Gedächtnis. Skulpturen
von Franz Gutmann. Ausstellungskatalog,
Sulzburg 2002.

Sie sind eine Mauer um uns gewesen,
Katalog zur Ausstellung Bernd
Goering 2017.

Materialien zur Geschichte der Juden
in Sulzburg (DVD, 2006).

Denkmal Synagogenplatz Tübingen

Gartenstraße 33
72074 Tübingen



Eine Projektgruppe (u. a. von der Geschichtswerkstatt Tübingen) initiierte 1998 einen künstlerischen Wettbewerb zur Denkmalgestaltung am Standort der früheren Synagoge. Das Denkmal der Architekten-Werkgemeinschaft Nürtingen und des Bildhauers Gert Riel wurde u. a. mit städtischer Unterstützung im November 2000 eingeweiht. Ein den Brunnen umgebender Stahlkubus mit 101 quadratischen Öffnungen symbolisiert die zerstörte Synagoge. Die 101 Öffnungen erinnern an die vertriebenen und ermordeten Tübinger Jüdinnen und Juden. Ihrer wird namentlich auf Tafeln an der Wasserrinne gedacht. Auf der Innenseite einer Stahlstele sind Texte zur Geschichte und Zerstörung der Jüdischen Gemeinde Tübingen-Reutlingen angebracht. Eine weitere Tafel dokumentiert den schwierigen Umgang mit dem Synagogengrundstück nach 1945.

Das Denkmal Synagogenplatz ist eine Station des Tübinger Geschichtspfads zum Nationalsozialismus (www.tuebingen.de/ns_geschichtspfad).

Träger der Einrichtung

Stadt Tübingen
Geschichtswerkstatt Tübingen e. V.

Kontakt

Geschichtswerkstatt Tübingen e. V.
Lammstraße 10
72072 Tübingen
Tel 07071 763555
oder 07071 23770
info@geschichtswerkstatt-tuebingen.de
www.geschichtswerkstatt-tuebingen.de

Öffnungszeiten/Eintritt

frei zugänglich

Angebote

Führungen, Anmeldung über die
Geschichtswerkstatt

Schulmodul

Unterrichtsmaterial: Geschichtswerkstatt
Tübingen e. V. (Hrsg.): Tübinger Jüdinnen
und Juden im Nationalsozialismus,
Tübingen 2016.

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Geschichtspfad zum National-
sozialismus, Gedenkstätte Synagoge
Baisingen, Ehemalige Synagoge
Haigerloch

Publikationen

Geschichtswerkstatt Tübingen
(Hrsg.): Zerstörte Hoffnungen. Wege
der Tübinger Juden, Stuttgart 1995.

Adelheid Schlott: Die Geschichte
des Tübinger Synagogenplatzes,
Tübingen 2009.

Benigna Schönhagen/Wilfried
Setzler: Schauplätze und Spuren.
Jüdisches Tübingen, Haigerloch
1999.

Martin Ulmer: Pogromnacht 1938.
Die Zerstörung der Jüdischen
Gemeinde und die Folgen, in:
Tübinger Blätter 1998/99, S. 27–31.

Dokumentarfilm der Geschichts-
werkstatt Tübingen: Wege der
Tübinger Juden. Eine Spurensuche
(2004/2019).

Dokumentationsstätte Goldbacher Stollen und KZ Aufkirch

Obere Bahnhofstraße
88662 Überlingen



Die Friedrichshafener Unternehmen Luftschiffbau Zeppelin, Maybach, Dornier und Fahrradfabrik stellten im Zweiten Weltkrieg Rüstungsgüter her. Nach Bombenangriffen der Alliierten sollte ihre Produktion unter Tage verlegt werden. Für die notwendigen Baumaßnahmen wurden rund 800 Häftlinge aus dem KZ Dachau geholt und bei Aufkirch in ein Außenlager einquartiert. In zwei Schichten zu je zwölf Stunden schufen die Männer von Oktober 1944 bis April 1945 ein rund vier Kilometer langes Stollensystem. Nach dem Krieg entstand dort ein Campingplatz und später ein Park, der zum Gelände der Landesgartenschau Überlingen gehört. Die unterirdische Anlage wurde für die Rüstungsproduktion nie genutzt. 243 Häftlinge starben bei dem Einsatz im Goldbacher Stollen, der heute besichtigt werden kann. Führungen informieren über die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Männer. 97 von ihnen sind auf dem KZ-Friedhof Birnau begraben.

Träger der Einrichtung

Dokumentationsstätte Goldbacher Stollen
und KZ Aufkirch e. V.

Kontakt

Dokumentationsstätte Goldbacher Stollen
und KZ Aufkirch e. V.
Seubertweg 12
88662 Überlingen
oswald.burger@gmx.de
www.stollen-ueberlingen.de

Öffnungszeiten/Eintritt

öffentliche Führungen jeden
ersten Freitag im Monat um 17 Uhr
Eintritt frei

Informationen über weitere Führungen
bei der Tourist-Information Überlingen
(Tel. 07551 9471522)

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Denkmal in der Oberen Bahnhofstraße
(westlich vom Stolleneingang),
Gedenkstätte beim ehemaligen KZ
Überlingen/Aufkirch, Gedenkstein
am ehemaligen Massengrab im
Waldstück Degenhardt, KZ-Friedhof
Birnau

Publikationen

Oswald Burger: Der Stollen,
Überlingen ¹³2019.

Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg Ulm e. V. – KZ-Gedenkstätte (DZOK)

Fort Oberer Kuhberg
Am Hochsträss 1
89081 Ulm



Von November 1933 bis Juli 1935 befand sich im Ulmer Fort Oberer Kuhberg das KZ für das Land Württemberg. Dort waren mehr als 600 Gegner des NS-Regimes inhaftiert, darunter der Sozialdemokrat Kurt Schumacher. Das Fort Oberer Kuhberg, erbaut um 1850 als Teil der Bundesfestung Ulm, ist im baulichen Originalzustand weitgehend erhalten. In der Gedenkstätte können u. a. die unterirdischen Verliese und Sonderhaftzellen, die Räume der KZ-Verwaltung sowie eine Dauerausstellung zur Geschichte des Ulmer KZ besichtigt werden. Besucher:innen-gruppen werden nach Absprache individuell betreut; für Schul-klassen steht ein breites Spektrum von Lernangeboten zur Verfügung, auch digital. Als Forschungs-, Lern- und Bildungsort mit Archiv und Bibliothek in der Ulmer Innenstadt ist das DZOK auch ein Zentrum kritischer Information zu zeithistorischen und aktuellen Themen sowie eine Stätte zivilgesellschaftlicher Diskussion.



Träger der Einrichtung

DZOK Ulm e. V. – KZ-Gedenkstätte

Kontakt

Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg
(DZOK)
Postfach 2066
89010 Ulm
Tel. 0731 21312
info@dzok-ulm.de
www.dzok-ulm.de

Öffnungszeiten/Eintritt

Sonntag 14 bis 17 Uhr und für Gruppen
nach Vereinbarung

Angebote

Erforschung und Dokumentation der
lokalen NS-Geschichte
Erinnerungs-, Informations- und
Bildungsangebote

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe

Ulmer Denkstätte Weiße Rose,
Landschulheime Herrlingen, Museum zur
Geschichte von Christen und Juden
Laupheim, Erinnerungszeichen für die
Ulmer Opfer von NS-Zwangssterilisation
und „Euthanasie“-Morden

Publikationen

Myrah Adams: Die Würde des
Menschen ist unantastbar. Das KZ
Oberer Kuhberg in Ulm, 1933–1935.
Katalog zur Ausstellung, Ulm (DZOK)
2002.

Oberschulamt Tübingen/DZOK Ulm
(Hrsg.): „Württembergisches Schutz-
haftlager Ulm“. Ein frühes Konzentra-
tionslager im Nationalsozialismus
(1933–1935). Informationen und
Arbeitshilfen für den Besuch
der Ulmer KZ-Gedenkstätte mit
Schülerinnen und Schülern,
Tübingen/Ulm 2012.

Nicola Wenge: „Das System des
Quälens, der Einschüchterung, der
Demütigung ...“ Die frühen württem-
bergischen Konzentrationslager
Heuberg und Oberer Kuhberg, in:
Jörg Osterloh/Kim Wünschmann
(Hrsg.): „... der schrankenlosesten
Willkür ausgeliefert“. Häftlinge der
frühen Konzentrationslager 1933–
1936/37, Frankfurt 2017, S. 123–150.

Erinnerungszeichen für die Ulmer Opfer von NS-Zwangssterilisation und „Euthanasie“-Morden

Vor dem Justizgebäude
Landgericht Ulm
Olgastraße 106
89073 Ulm



Das Erinnerungszeichen ist den über 180 Ulmer:innen gewidmet, die wegen einer Krankheit oder Behinderung im Nationalsozialismus ermordet wurden. Es würdigt zudem die 1.155 Menschen, die nach einem Urteil des Ulmer Erbgesundheitsgerichts zwangsweise sterilisiert wurden, weil sie als „nicht fortpflanzungswürdig“ galten.

Die große Metallskulptur ist Kunst und Informationsträger. Sie steht am historischen Tatort und in Sichtweite zum damaligen Gesundheitsamt, um die Verstrickung der Justiz- und Medizinbehörden zu zeigen. Besucher:innen erfahren Tathintergründe und können sich mit Namen, Porträts, Biografien und Dokumenten der Opfer beschäftigen. Vertiefende Informationen bietet ein Gedenkbuch.

Das Erinnerungszeichen wurde mit einem Initiativkreis, mit der Stadt Ulm, dem Landgericht Ulm und dem Land Baden-Württemberg realisiert.



Träger der Einrichtung

Stadt Ulm

Kontakt

Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg (DZOK)
Postfach 2066
89010 Ulm
Tel. 0731 21312
info@dzok-ulm.de
www.dzok-ulm.de

Öffnungszeiten/Eintritt

frei zugänglich

Angebote

Führungen nach Vereinbarung,
gegen Gebühr

Veranstaltungen und Schulprojekte
des DZOK gemeinsam mit einem bürger-
schaftlich getragenen Initiativkreis

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Dokumentationszentrum Oberer
Kuhberg Ulm, Weinhof mit Mahnmal
für die Opfer der Shoah und
Synagoge, Denkmal für die Opfer der
NS-Militärjustiz in Ulm im Lehrer
Tal, Ulmer Denkstätte Weiße Rose

Publikationen

Gudrun Silberzahn-Jandt/Josef Naßl:
.... aber ich hoffe, dass ich nicht
verloren bin“. Gedenkbuch für die
Ulmer Opfer von NS-Zwangssterili-
sation und „Euthanasie“-Morden,
Ulm 2020.

Englische Übersetzung der Inhalte:
www.dzok-ulm.de/roheetop/2021/
02/EUTH_Texte_Englisch_e1.pdf.

Vorstellung des Erinnerungs-
zeichens durch die Historikerin
Dr. Nicola Wenge, DZOK, (Kurzfilm):
www.youtube.com/
watch?v=QALxXz7LE0k.

Kornhausplatz 5
89073 Ulm



Die Ausstellung „Wir wollen das andere‘ – Jugendliche in Ulm 1933 bis 1945“ im Foyer der Volkshochschule zeigt neben Hans und Sophie Scholl 26 Ulmer Jugendliche, die sich dem Nationalsozialismus verweigert haben. Manche waren schlicht eigensinnig, andere leisteten Widerstand. Sie verhalfen Zwangsarbeitern zur Flucht, schrieben und verteilten Flugblätter, verweigerten den Eid auf Hitler, versteckten jüdische Jugendliche in ihren Jugendgruppen, zogen ihre bündischen, christlichen und kommunistischen Gruppen der HJ und dem BDM vor und gerieten auf unterschiedlichste Art in Konflikt mit dem NS-Staat. Die Ausstellung macht deutlich, dass man nicht mitlaufen musste, wenn man nur bereit dazu war, weiterzudenken. Der Inhalt der Ausstellung ist nahezu zeitlos, denn unabhängig vom historischen Zusammenhang geht es um die Bedeutung von Zivilcourage und politischem Handeln heute.

Träger der Einrichtung

Ulmer Volkshochschule
Einsteinhaus
Weiße Rose Stiftung e. V., München

Kontakt

Ulmer Volkshochschule
Dr. Andreas Lörcher und Dr. Dagmar Engels
Einsteinhaus
Kornhausplatz 5
89073 Ulm
Tel. 0731 153022
Fax 0731 153050
weisse.rose@vh-ulm.de
www.vh-ulm.de/die-ausstellung

Öffnungszeiten/Eintritt

Montag bis Freitag 8 bis 22 Uhr,
Samstag 8 bis 15 Uhr, während der
Schulferien geschlossen

Angebote

Führungen nach Vereinbarung,
auch in den Schulferien

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Dokumentationszentrum Oberer
Kuhberg Ulm

Publikationen
Ausstellungskatalog
Informationsblätter

KZ-Gedenkstätte Vaihingen an der Enz

Fuchsloch 2

71665 Vaihingen an der Enz



Die Gedenkstätte erinnert an eines der vielen Außenkommandos des KZ Natzweiler. Etwa 2.000 KZ-Häftlinge waren dort beim Bau an einem unterirdischen Bunkerwerk eingesetzt. Überregionale Bedeutung erhielt das Lager, als es nach Einstellung der Bauarbeiten in ein „Kranken- und Erholungslager“ umdeklariert wurde, um kranke Häftlinge aus 17 Außenkommandos in Südwestdeutschland aufzunehmen. Von den rund 2.500 Männern, die zwischen November 1944 und März 1945 nach Vaihingen verbracht wurden, starben ca. 1.600.

Die Gedenkstätte besteht aus einem Informationsgebäude und einem Seminarraum für Veranstaltungen. Außerdem wurde über den Fundamenten der einstigen Bade- und Entlausungsbaracke eine Halle errichtet, in der die Geschichte des Lagers mit Hilfe audiovisueller Medien vermittelt wird. Der KZ-Friedhof liegt ca. 200 Meter entfernt.

Träger der Einrichtung

KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz e. V.

Kontakt

KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz
Postfach 1180
71654 Vaihingen an der Enz
info@gedenkstaette-vaihingen.de
www.gedenkstaette-vaihingen.de

Öffnungszeiten/Eintritt

Sonntag 14 bis 17 Uhr

Angebote

Führungen nach Voranmeldung
(info@gedenkstaette-vaihingen.de)

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Denkmal für politische Gefangene
bei Schloss Kaltenstein, Städtischer
Friedhof (Gräberfeld mit Opfern des
KZ, die nach der Befreiung starben)

Publikationen

KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz
(Hrsg.): Das Konzentrationslager
„Wiesengrund“. Vom Arbeitslager
zum Sterbelager, Vaihingen 2009.

Manfred Scheck: Das KZ vor der
Haustüre, Vaihingen 2010.

Manfred Scheck: Zwangsarbeit
und Massensterben. Politische Ge-
fangene, Fremdarbeiter und
KZ-Häftlinge in Vaihingen an der Enz
1933 bis 1945, Berlin 2014.

Medienkoffer zur Vor- und Nachbe-
reitung des Gedenkstättenbesuchs,
Vaihingen 2003.

Dauerausstellung „Fünf Jahrhunderte Jüdisches Leben in Waldshut-Tiengen“

Klettgau-Museum im Schloss Tiengen
Schlossplatz 1
79761 Waldshut-Tiengen



Über fünf Jahrhunderte hinweg, bis zur Deportation der letzten jüdischen Bürger:innen in das französische Lager Gurs durch die Nationalsozialisten am 22. Oktober 1940, lebten Jüdinnen und Juden in Waldshut und Tiengen. Bereits beim Novemberpogrom 1938 waren jüdische Geschäfte geplündert und zerstört, die Synagoge und der Friedhof geschändet, die Männer aus der Gemeinde verschleppt worden. Die Dauerausstellung im Klettgau-Museum dokumentiert die Geschichte der Jüdinnen und Juden in Waldshut-Tiengen. Die Ausstellung, initiiert vom Freundeskreis Jüdisches Leben, umfasst Exponate, Dokumente und Zeitzeug:innenberichte. Der Freundeskreis bietet Führungen für Schulklassen und Gruppen an und setzt sich ein gegen Antisemitismus und Rassismus.

Träger der Einrichtung

Klettgau-Museum im Schloss Tiengen:
Bürgerzunft 1503 Tiengen e. V.
in Kooperation mit dem Freundeskreis
Jüdisches Leben in Waldshut-Tiengen

Kontakt

Freundeskreis Jüdisches Leben in
Waldshut-Tiengen
Martina Bucher-Nezirovic,
Tel. 07741 80462
Gebhard Kaiser,
Tel. 07755 7399963
FJL.WT@web.de
bucher.nezirovic@gmx.de
www.fjl-juden-in-waldshut-tiengen.de
www.alemannia-judaica.de/
tiengen_synagoge.htm

Öffnungszeiten/Eintritt

Sonntag 10 bis 12 Uhr (1. Mai bis
30. September), Gruppen auch nach
Vereinbarung
Eintritt frei, Spenden willkommen

Angebote

Stadtführungen „Auf den Spuren
jüdischen Lebens in Waldshut-Tiengen“
nach Vereinbarung
Führungen für Schulklassen

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Jüdischer Friedhof Tiengen,
Jüdischer Kulturweg Edingen/
Lengnau (CH)

Publikationen

Maurice Maier: „Briefe an meinen
Sohn“. Neuauflage mit Ergänzungen
von Robert Kraus, Ettenheim 2000.

Dieter Petri: Die Tiengener Juden
und die Waldshuter Juden,
Zell a.H. 1984.

Gegen das Vergessen. Stolpersteine
in Waldshut-Tiengen und Umgebung
für die Opfer des Nationalsozialismus
1933–1945. Broschüre mit den
Biographien zu allen in Waldshut-
Tiengen und Umgebung verlegten
Stolpersteinen.

Broschüre: Hausierer – Händler –
Unternehmer. Jüdische Geschäfte
und Gewerbe in Waldshut-Tiengen
bis 1940.

Gedenkstätte ehemalige Synagoge Michelbach an der Lücke

Judengasse 4
74599 Wallhausen-Michelbach a. d. L.



Die Synagoge ist eines der ältesten heute noch erhaltenen jüdischen Gotteshäuser in Württemberg. Die Geschichte der Gemeinde lässt sich seit 1555 nachweisen und endet mit der Deportation der letzten 21 jüdischen Bürger:innen in den Jahren 1941/42 nach Riga und Theresienstadt.

Die höchste Zahl jüdischer Einwohner:innen wurde Mitte des 19. Jahrhunderts erreicht: Mehr als ein Drittel der Bevölkerung in Michelbach war damals jüdisch. Die Synagoge blieb in der Pogromnacht 1938 unzerstört, gegen Ende des Krieges wurde sie als Lagerraum missbraucht, die Inneneinrichtung vernichtet. 1983/84 wurde sie grundlegend restauriert, heute ist sie Museum und Gedenkstätte.

Eine Besonderheit stellen die in einer Genisa entdeckten und seit 1998 ausgestellten Gebetsbücher für zuhause und für die Reise dar. Die Ausstellung zeichnet die Geschichte des Judentums in Württembergisch-Franken im 19. und 20. Jahrhundert nach.

Träger der Einrichtung

Gemeinde Wallhausen

Kontakt

Förderverein Synagoge Michelbach e. V.
Pfarrerin Carolin Mayer
Hauptstraße 11
74572 Blaufelden
Tel. 07953 88632
Carolin.Mayer@elkw.de

Christel Pfänder
Zum Sportplatz 25
74585 Rot am See-Hausen am Bach
Tel. 07958 8248
christel.pfaender@synagoge-
michelbach-luecke.de

Gemeinde Wallhausen
Seestraße 2
74599 Wallhausen
Tel. 07955 93810
info@gemeinde-wallhausen.de

Öffnungszeiten/Eintritt

jeden ersten Sonntag im Monat 14 bis
17 Uhr (1. Mai bis 31. Oktober) und nach
Vereinbarung

Angebote

Führungen nach Vereinbarung,
pro Person (ab 14 Jahren) 3 €

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Erinnerungsstätte „Die Männer von
Brettheim“ in Rot am See-Brettheim

Publikationen

Kreisarchiv Schwäbisch Hall (Hrsg.):
Gedenkstätte Synagoge Michelbach/
Lücke (Gemeinde Wallhausen).
Dokumentation zur Geschichte
der Juden in der Region Franken,
Schwäbisch Hall 1984.

Otto Ströbel: Juden und Christen in
dörflicher Gemeinschaft. Geschichte
der Judengemeinde Michelbach/
Lücke, Crailsheim 2000.

Dokumentationsstätte Lager Weinsberg

Karl-Weinbrenner-Straße
74189 Weinsberg



Die letzte erhaltene Baracke von ursprünglich 39 beherbergt eine Dokumentation der Geschichte des Lagers Weinsberg. Das Lager wurde im Frühjahr 1937 errichtet. Bis 1939 diente es als Landwehrübungslager, dann wurde es ein Kriegsgefangenenlager für Offiziere. Wachtürme wurden errichtet, Fenster vergittert, Stacheldrahtzäune gezogen. Am 30. März 1945 räumte die Wehrmacht das Lager, dessen Existenz die Stadt vor Bombenangriffen geschützt hatte. Kurz darauf, am 12. April, wurde Weinsberg von der US-Luftwaffe bombardiert. Nach 1945 diente das Quartier zunächst als Camp für „Displaced Persons“, dann als Durchgangslager für Flüchtlinge und Spätaussiedler:innen. Von 1953 bis 1972 lebten insgesamt 70.000 Personen vorübergehend in den alten Baracken. Der Abrissbagger machte 1975 alle nieder – bis auf eine. Heute zeigt dort die Ausstellung Fotos, Dokumente und Objekte aus dem Alltag der Insass:innen.

Träger der Einrichtung

Stadt Weinsberg

Kontakt

Abteilung Zentrale Dienste
der Stadt Weinsberg
Postfach 1109
74183 Weinsberg
Tel. 07134 5120
Fax 07134 512199
stadt@weinsberg.de
www.weinsberg.de

Öffnungszeiten/Eintritt

jeden ersten Sonntag im Monat 14 bis
17 Uhr

Eintritt frei

Angebote

Führungen nach Vereinbarung

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Justinus-Kerner-Haus, Burgruine
Weibertreu, Ehemalige Synagoge
Affaltrach

Publikationen

Gabriele Halter: Lager Weinsberg.
Eine Dokumentation der Geschichte,
Weinsberg 1987.

Ehemalige Synagoge Wenkheim

Breite Straße 7
97956 Werbach-Wenkheim



Die Synagoge Wenkheim wurde um das Jahr 1840 im damals typischen Rundbogenstil errichtet. Zur Straße befindet sich die Rabbinerwohnung, auf der von der Straße abgelegenen Seite der heute sorgfältig renovierte Gebetsraum mit seiner herrlichen Stuckkassettendecke und einer Frauenempore. In der Pogromnacht vom 9. November 1938 wurde das Gebäude nicht abgebrannt, aber von SA-Horden geplündert. Nach dem Krieg diente es als Übergangswohnheim für Flüchtlinge. 1980 entdeckte Hans-Jörg Ghiraldin, der spätere langjährige Vorsitzende des Fördervereins, das leerstehende Haus, das in den folgenden Jahren renoviert und 1992 seiner neuen Bestimmung als Gemeindesaal der Katholischen Kirchengemeinde, als Gedenkstätte und als Ort der Begegnung übergeben werden konnte. Zusammen mit der wieder hergestellten Mikwe im Keller ist die Wenkheimer Synagoge ein eindrucksvolles Zeugnis der Kultur des fränkischen Landjudentums.

Träger der Einrichtung

die schul. – Gedenkstätte Synagoge Wenkheim e. V.

Kontakt

die schul. – Gedenkstätte Synagoge Wenkheim e. V.
Breite Straße 7
97956 Werbach-Wenkheim
mailto:synagoge-wenkheim@gmx.de
weitere Kontaktdaten unter
www.synagoge-wenkheim.de

Öffnungszeiten/Eintritt

siehe www.synagoge-wenkheim.de

Angebote

Führungen nach Vereinbarung
(www.synagoge-wenkheim.de)

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Jüdischer Friedhof in Wenkheim,
Friedhöfe von Wertheim, Kulsheim
und Unterbalbach, Hochzeitsstein
in Dittigheim, Grabmal des Ritters
Arnold („Armleder“) in der Pfarrkirche
Uissigheim, Marienkapelle über der
ehemaligen Synagoge in Wertheim

Publikationen

Therese Metzger/Helmut Engelhart
(Hrsg.): Die Bibel von Meschullam
und Joseph Qualonymus, Würzburg
1994.

Elmar Weiss: Der Gerechte lebt
durch die Treue. Das Leben des
Rabbiners Joseph Eschelbacher,
Wenkheim 1996.

Elmar Weiss: Zeugnisse jüdischer
Existenz in Wenkheim, Werbach-
Wenkheim 1992.

Die Gedenkstätten in Baden-Württemberg haben sich 1995 zur Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten (LAG) zusammengeschlossen. Damals umfasste die LAG weniger als 20 Gedenkstätten, heute sind in der Arbeitsgemeinschaft rund 80 Gedenkstätten vertreten. Auch Gedenkstätteninitiativen haben sich der Organisation angeschlossen, die sich mittlerweile Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Gedenkstätteninitiativen in Baden-Württemberg (LAGG) nennt.

Die LAGG fördert insbesondere den Austausch und die Zusammenarbeit von Einrichtungen in Baden-Württemberg, die die Erinnerung an Verfolgung und Widerstand während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft als ein zentrales Element ihrer Arbeit verstehen. Mitglied können alle Gedenkstätten und Gedenkstätteninitiativen werden, die sich bei ihrer Tätigkeit von den in der Präambel der Geschäftsordnung der LAGG verankerten Grundsätzen leiten lassen.

Die LAGG vertritt gemeinsame Interessen ihrer Mitglieder gegenüber dem Land Baden-Württemberg und den Kommunen. Sie kooperiert über die Landesgrenzen hinaus mit Institutionen, Organisationen und Verbänden, die vergleichbare Zielsetzungen haben.

Alle zwei Jahre wählen die Mitglieder der LAGG den Sprecherrat. Das Gremium vertritt die Anliegen der Gedenkstätten im Land. Die aktuellen Mitglieder des Sprecherrats finden sich unter www.gedenkstaetten-bw.de/lagg-sprecherrat.

Kontakt

lagg@gedenkstaetten-bw.de
www.gedenkstaetten-bw.de/lagg



Das „Denkstättenkuratorium NS-Dokumentation Oberschwaben“ ist ein 2011 gegründeter Verbund von Denkmälern und Institutionen der Erinnerungskultur. Es verbindet über 80 Denkmäler in und um Oberschwaben – von Ulm bis Hohenems, von Grafeneck bis Leutkirch. Ziele und Aufgaben sind die Vernetzung vor Ort tätiger Personen und Institutionen sowie Intensivierung des Austauschs, die Erhöhung des Bekanntheitsgrads kleinerer Denkmäler, Bildungsarbeit (Führungen für Gruppen und Schulklassen), Initiativen zur weiteren Erforschung und Dokumentation der NS-Geschichte und die Einrichtung weiterer Denkmäler.

Die Broschüre „Denkmäler an oberschwäbischen Erinnerungswegen“ verdeutlicht die regionale „Topographie des NS-Terrors und der Erinnerungskultur“. Mehrere Erinnerungswege führen zu den verschiedenen Denkmälern, die zum Denken und Nachdenken über die Geschichte des Nationalsozialismus und die Aufarbeitung nach 1945 anregen. Die Wanderausstellung „Galerie der Aufrechten“ mit ca. 65 künstlerischen Porträts von Widerständler:innen – größtenteils mit regionalem Bezug – setzt sich mit bekannten und unbekanntem Menschen des Widerstands gegen den Nationalsozialismus auseinander. Die Ausstellung kann, auch in Teilen, kostenlos ausgeliehen werden. Alle Porträts sind auf der Homepage einsehbar.

Weitere Informationen, auch zu den einzelnen Denkmälern, finden sich auf der Website www.dsk-nsdoku-oberschwaben.de.

Träger der Einrichtung
Studentenwerk Weiße Rose e. V.

Kontakt
Denkstättenkuratorium
NS-Dokumentation Oberschwaben
z. Hd. Studentenwerk Weiße Rose e. V.
Briachstraße 10
88250 Weingarten
Tel. 0751 56083813
info@dsk-nsdoku-oberschwaben.de
www.dsk-nsdoku-oberschwaben.de



Über Mittel- und Südbaden erstrecken sich die Erinnerungsorte des Verbundes, die alle aus bürgerschaftlichem oder kommunalem Engagement heraus entstanden sind und sich auf museale und pädagogische Weise mit dem jüdischen Leben am südlichen Oberrhein oder den Verbrechen der NS-Diktatur auseinandersetzen.

Der Verbund der Gedenkstätten Südlicher Oberrhein wurde 2014 gegründet. Insgesamt sechs Gedenkstätten schlossen sich damals zusammen, um mit einer gemeinsamen und übergreifenden Presse- und Öffentlichkeitsarbeit den Bekanntheitsgrad der einzelnen Gedenkstätten zu erhöhen, gemeinsame Veranstaltungen zu realisieren, Erfahrungen zu teilen und um Synergien unter den Gedenkstätten zu schaffen. So wird z. B. auf der gemeinsamen Homepage ein digitales Gedenkbuch gepflegt, um die Erinnerung an die Lebensgeschichten verfolgter Personen während der NS-Herrschaft wachzuhalten.

Kontakt

info@gedenkstaetten-suedlicher-oberrhein.de
www.gedenkstaetten-suedlicher-oberrhein.de

Mitgliedsgedenkstätten

Blaues Haus Breisach
Jüdisches Museum Emmendingen
Dokumentationszentrum Nationalsozialismus in Freiburg
KZ-Gedenkstätte Vulkan Haslach
Gedenk-, Lern- und Begegnungsstätte
Ehemalige Synagoge Kippenheim
Der Salmen – Ort der Demokratiegeschichte(n)
Ehemalige Synagoge Sulzburg



Der 2010 gegründete Gedenkstättenverbund Gäu-Neckar-Alb e. V. mit Sitz in Horb ist ein regionaler Zusammenschluss von demokratischen Lernorten. Der Verbund möchte die Zukunft des Erinnerens sichern. Zu seinen Zielen gehört, seine 13 Mitgliedsinitiativen zu vernetzen, zu verjüngen und deren öffentliche Präsenz zu bündeln und zu verstärken.

Die Strukturen bestehen aus einem Vorstand mit Beirat, einem hauptamtlichen Geschäftsführer und drei Arbeitskreisen (KZ-Gedenkstätten, Jüdische Orte, Jugendguides) für gemeinsame Forschungs- und Bildungsprojekte, Veranstaltungen, Tagungen und Fortbildungen. Der Verbund gibt regelmäßig die Gedenkstätten-Rundschau heraus. Seine Mitgliedsinitiativen betreuen authentische Lernorte, die von Schulen im Rahmen der Bildungspläne besucht werden können.

Der Gedenkstättenverbund wird vom Land Baden-Württemberg und der Stiftung Stuttgarter Lehrhaus gefördert.



Kontakt

Gedenkstättenverbund Gäu-Neckar-Alb e.V.

Vorsitzender:
Dr. Michael Walther
Bergstraße 45
72160 Horb
Tel. 0174 3020961
m.a.walther@web.de

Geschäftsführer:
Dr. Martin Ulmer
Tel. 0174 3046043
ulmer@gedenkstaettenverbund-gna.org
www.gedenkstaettenverbund-gna.org

Mitgliedsgedenkstätten und -initiativen

AK „Wüste“ Balingen
Alte Synagoge Hechingen
Ehemalige Synagoge Haigerloch
Ehemalige Synagoge Rexingen
Gedenkstätte Synagoge Baisingen
Geschichtswerkstatt Tübingen
KZ-Gedenkstätte Hailfingen-Tailfingen
KZ-Gedenkstätte Schömberg-
Schörzingen/Dautmergen mit dem
Gedenkpfad Eckerwald
Löwenstein-Forschungsverein
Mössingen
Museum Jüdischer Betsaal Horb
Museum KZ Bisingen – Gedenkstätten
KZ Bisingen
Stauffenberg-Gedenkstätte Albstadt-
Lautlingen
Verein Ehemalige Synagoge Rottweil

**Verbund der Gedenkstätten
im ehemaligen KZ-Komplex
Natzweiler e. V. (VGKN)**



**Verbund der Gedenkstätten
im ehemaligen KZ-Komplex
Natzweiler e.V.**

Association des Monuments commémoratifs
et Mémoires érigés sur les différents Sites
annexés relevant de l'ancien Complexe
concentrationnaire de Natzweiler

Association of Former Natzweiler Concentration
Camp Complex Memorial Sites

Zwölf Gedenkstätten und Gedenkstätteninitiativen in Baden-Württemberg haben sich im Jahr 2016 zum Verbund der Gedenkstätten im ehemaligen KZ-Komplex Natzweiler (VGKN) zusammengeschlossen. Seitdem kamen weitere vier Gedenkstätten aus Baden-Württemberg und Hessen hinzu. Der Verein widmet sich wissenschaftlichen, kulturellen und pädagogischen Gemeinschaftsprojekten. Zugleich findet eine enge Zusammenarbeit mit dem Centre européen du résistant déporté (CERD) am Ort des ehemaligen Hauptlagers Natzweiler im Elsass statt. Gemeinsam mit den französischen Partner:innen setzt sich das Netzwerk grenzübergreifend für die Erinnerung an die NS-Verbrechen sowie für Begegnung und Austausch in einem demokratischen Europa ein. Im Jahr 2018 wurde die deutsch-französische Vermittlungsarbeit an den Standorten des ehemaligen KZ-Komplexes Natzweiler mit dem Europäischen Kulturerbe-Siegel ausgezeichnet.



Kontakt

Verbund der Gedenkstätten im ehemaligen
KZ-Komplex Natzweiler e. V. (VGKN)
c/o Landeszentrale für politische Bildung
Baden-Württemberg
Lautenschlagerstraße 20
70173 Stuttgart
Tel. 0711 164099706
info@vgkn.eu
www.vgkn.eu
www.natzweiler.eu

**Mitgliedsedenkstätten
und -initiativen**

in Baden-Württemberg:

KZ-Gedenkstätte Schömburg-
Schörzingen/Dautmergen mit dem
Gedenkpfad Eckerwald
KZ-Gedenkstätte Sandhofen
Museum KZ Bisingen – Gedenk-
stätten KZ Bisingen
KZ-Gedenkstätte Neckarelz
Ehemaliges KZ Kochendorf
(Miklos-Klein-Stiftung)
KZ-Gedenkstätte Vulkan Haslach
KZ-Gedenkstätte Hessental

KZ-Gedenkstätte Vaihingen an der Enz
KZ-Gedenkstätte Leonberg
AK „Wüste“ Balingen
Gedenkstätte KZ in Spaichingen
KZ-Gedenkstätte Echterdingen-
Bernhausen
KZ-Gedenkstätte Hailfingen-
Tailfingen

in Hessen:

Gedenk- und Bildungsstätte
„Horváth-Zentrum“ der
Margit-Horváth-Stiftung
Förderverein für die Errichtung einer
Gedenk- und Bildungsstätte
„KZ Katzbach“, Frankfurt am Main
Geschichtsort Adlerwerke: Fabrik,
Zwangsarbeit, Konzentrationslager
(Studienkreis Deutscher Widerstand
1933–1945)

Gedenkstätten und Orte in Frankreich, Lettland und Israel

Besondere Verbindungen der baden-württembergischen Gedenkstättenlandschaft bestehen aufgrund der Geschichte zu den im Folgenden aufgeführten Orten.

anma yerleri emlékművek
luoghi commemorativi MEMOPIAΠI
spomenici / СПОМЕНИКИ mindesteder
miejsca pamięci monumenten
pamiatki СПОМЕНИКИ
lugar conmemorativo pamiatki
ПАМЕТНИ МЕСТА
אתרי זיכרון Gedenkstätten
lieux commémoratifs
記念の地 spomeniki
memorial sites minnessteder
locuri comemorative muistopaikat
lugares conmemorativos
spomenici památniky
ΧΩΡΟΙ ΜΝΗΜΗΣ
vendet përkujtimore
minnesplatsir

Centre européen du résistant déporté (CERD) – Ancien camp de concentration de Natzweiler

(Gedenkstätte Natzweiler-Struthof)

Route départementale 130

67130 Natzwiller

Frankreich



Das KZ Natzweiler in den Vogesen war das einzige KZ-Hauptlager auf französischem Boden. Es wurde im Mai 1941 auf dem Anwesen der von der SS beschlagnahmten Herberge „Le Struthof“ eröffnet. Hinzu kam ein Netz von KZ-Außenlagern auf französischer und deutscher Seite des Rheins. Die Häftlinge wurden zumeist in der Rüstungsindustrie ausgebeutet. Im Laufe seines Bestehens entwickelte sich das KZ Natzweiler vom Arbeits- zum Todeslager. Es wurde auch für medizinische Experimente genutzt, in vielen Fällen mit tödlichem Ausgang. Insgesamt starben etwa 3.000 Häftlinge in Natzweiler. Die Gesamtzahl der Todesfälle im KZ-Komplex Natzweiler (Hauptlager und Außenlager) beläuft sich auf etwa 15.000 Menschen. Im September 1944 gab das NS-Regime das Hauptlager auf, Außenlager bestanden fort. Die elsässische Gedenkstätte veranschaulicht das Leid der Lagerinsassen bis zum Kriegsende.

Zur Gesamtanlage gehören der Steinbruch, der Hinrichtungsort, die Nekropole, die einstige Gaskammer sowie Ausstellungen in den Baracken und im Europäischen Zentrum des deportierten Widerstandskämpfers (CERD).

Kontakt

Centre européen du résistant déporté –

Site de l'ancien camp de Natzweiler

Route départementale 130

67130 Natzwiller

Frankreich

Tel. 0033 88474457

Fax 0033 88971683

info@struthof.fr

www.struthof.fr

Öffnungszeiten/Eintritt

täglich 9 bis 18 Uhr (außer Januar,

Ostersonntag, 1. Mai)

Angebote

Führungen

pädagogische Angebote (französisch)

Informationen und Kontakt: www.struthof.fr

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe

Gedenktafeln für die „Réseau Alliance“ an der Europabrücke in Kehl/Strasbourg

Publikationen

Robert Steegmann: Das KL Natzweiler-Struthof. Geschichte eines Konzentrationslagers im annektierten Elsass 1941–1945, Straßburg 2005.

Robert Steegmann: Das Konzentrationslager Natzweiler-Struthof und seine Außenkommandos an Rhein und Neckar 1941–1945, Berlin 2010.

LpB Baden-Württemberg/LAGG (Hrsg.): Das Konzentrationslager Natzweiler im Elsass. Handreichung zum Besuch der Gedenkstätte am ehemaligen Hauptlager – Wegweiser zu den Gedenkstätten im ehemaligen KZ-Komplex Natzweiler e. V. (VGKN) und dem Centre européen du résistant déporté (CERD), Stuttgart 2019.

Verbund der Gedenkstätten im ehemaligen KZ-Komplex Natzweiler (VGKN)/Centre européen du résistant déporté (CERD) (Hrsg.): „Im Lager wurde ich zum Europäer ...“ Was haben die Konzentrationslager mit Europa zu tun? Arbeitsheft zum KZ-Komplex Natzweiler, Stuttgart 2018.

Mémorial du Camp de Gurs und Deportiertenfriedhof

Impasse d'Ossau
64190 Gurs
Frankreich



Am 22./23. Oktober 1940 wurden über 6.500 Jüdinnen und Juden aus Baden, Pfalz und heutigem Saarland in den nicht besetzten Teil Frankreichs deportiert. Sie wurden im Camp de Gurs interniert, das ursprünglich als Sammellager für Bürgerkriegsflüchtlinge aus Spanien errichtet worden war. Aufgrund der schlimmen Verhältnisse in dem Barackenlager starben viele, v. a. ältere Menschen. Nur wenigen gelang die Flucht, manche kamen in andere Lager in Frankreich. Ab 1942 wurden die Deportierten in die NS-Vernichtungslager im Osten Europas verbracht und ermordet.

An die in Gurs verstorbenen jüdischen Opfer erinnert eine Stele auf dem Deportiertenfriedhof, auf dem sich 1.073 Gräber befinden. 16 badische Städte und der Bezirksverband Pfalz tragen als Arbeitsgemeinschaft die Kosten von Unterhalt und Pflege des Friedhofs. Das Mémorial du Camp de Gurs umfasst heute eine Dauerausstellung, einen Erinnerungs- und einen Geschichtspfad mit einer rekonstruierten Baracke und eine 1994 als Mémorial national errichtete Skulptur des israelischen Künstlers Dani Karavan.

Kontakt

Mémorial du Camp de Gurs
64190 Gurs
Frankreich
Tel. 0033 559661480
contact@campgurs.com
www.campgurs.com

Geschäftsführung der Arbeitsgemeinschaft zur Unterhaltung und Pflege des Deportiertenfriedhofs in Gurs:

Stadt Karlsruhe
Hauptamt
Geschäftsstelle Deportiertenfriedhof Gurs
Karl-Friedrich-Straße 10
76133 Karlsruhe
Tel. 0721 1331522
gurs@karlsruhe.de
www.karlsruhe.de/lager-und-gedenkstaet-
te-gurs

Öffnungszeiten/Eintritt

frei zugänglich
Der Deportiertenfriedhof ist ein jüdischer Friedhof. Männer werden gebeten, eine Kopfbedeckung zu tragen.

Angebote

Führungen

pädagogische Angebote (französisch)
Informationen und Kontakt:
www.campgurs.com

Publikationen

Brigitte und Gerhard Brändle: Jüdische Kinder im Lager Gurs: Gerettete und ihre Retter*innen. Fluchthilfe tut not – eine notwendige Erinnerung, Karlsruhe 2020.

Claude Laharie: Gurs 1939–1945. Ein Internierungslager in Südwestfrankreich. Von der Internierung spanischer Republikaner und Freiwilliger der Internationalen Brigaden bis zur Deportation der Juden in die NS-Vernichtungslager, Biarritz/Karlsruhe 2007.

LpB Baden-Württemberg (Hrsg.): „Es war ein Ort, an dem alles grau war ...“ Die Deportation der badischen Jüdinnen und Juden nach Gurs im Oktober 1940, MATERIALIEN, Stuttgart 2020.

Hanna Meyer-Moses: Reise in die Vergangenheit. Eine Überlebende des Lagers Gurs erinnert sich an die Verfolgung während der NS-Diktatur, Ubstadt-Weiher 2018.

Maison d'Izieu – Mémorial des enfants juifs exterminés

(Maison d'Izieu – Gedenkstätte für die ermordeten jüdischen Kinder)

70 Route de Lambraz
01300 Izieu
Frankreich



Im Mai 1943 eröffneten Sabine und Miron Zlatin mit Unterstützung des Kinderhilfswerks Œuvre de Secours aux Enfants (OSE) in Izieu ein Kinderheim. Bis April 1944 fanden hier über 100 jüdische Kinder und auch einige Erwachsene Schutz vor der antisemitischen und rassistischen Verfolgung. Darunter waren die Jungen Sami Adelsheimer, Max Leiner, Fritz Löbmann und Otto Wertheimer aus Mannheim sowie Paul Niedermann aus Karlsruhe, die am 22./23. Oktober 1940 nach Gurs deportiert worden waren. Auf Befehl des Gestapo-Chefs von Lyon, Klaus Barbie, wurden 44 Kinder und sieben Betreuer:innen des Kinderheims am 6. April 1944 verhaftet und deportiert. Nur eine der Erzieher:innen überlebte. Die Gedenkstätte erinnert an die Opfer dieser Razzia sowie an alle Kinder, die unter Mitwirkung des französischen Staats der NS-Verfolgungspolitik zum Opfer fielen. Auch gedenkt sie der Personen und Widerstandskämpfer:innen, die sich um die Rettung der Kinder bemühten. 2015 wurde die Dauerausstellung des Museums neugestaltet und 2022 mit der Galerie Zlatin ein neuer Ausstellungsbereich für Originaldokumente eingerichtet.

Kontakt

Maison d'Izieu, mémorial des enfants juifs exterminés
70 Route de Lambraz
01300 Izieu
Frankreich
Tel. 0033 479872105
info@memorializieu.eu
www.memorializieu.eu

Öffnungszeiten/Eintritt

täglich 10 bis 18.30 Uhr (1. Juli bis 31. August),
Montag bis Freitag 13 bis 17 Uhr (1. April
bis 30. Juni, 1. September bis 15. November),
Samstag 14 bis 18 Uhr, Sonntag und an
Feiertagen (außer 1. Mai) 10 bis 18 Uhr
(15. Februar bis 30. Juni, 1. September bis
15. November), Abweichungen möglich,
aktuelle Öffnungszeiten siehe
www.memorializieu.eu
12 €, Ermäßigte 10 €, Kinder bis 10 Jahre
frei, nur Ausstellung: 9 €, Ermäßigte 7 €

Angebote

Führungen, gegen Gebühr
pädagogische Angebote, gegen Gebühr
Informationen und Kontakt:
www.memorializieu.eu

Publikationen

Ernst-Otto Bräunche/Jürgen
Schuhladen-Krämer (Hrsg.): Paul
Niedermann: Briefe – Gurs – Lettres.
Erinnerungen – Mémoires, Karlsruhe
2011.

Serge und Beate Klarsfeld: Die Kinder
von Izieu. Eine jüdische Tragödie,
Berlin 1991.

Paul Niedermann: Auf Hass lässt
sich nicht bauen. Erinnerungen eines
Überlebenden, Karlsruhe 2011.

Liedtext „Die Kinder von Izieu“ von
Reinhard Mey (Album „Immer weiter“,
1994), [www.reinhard-mey.de/blog/
die-kinder-von-izieu](http://www.reinhard-mey.de/blog/die-kinder-von-izieu).

Wanderausstellung „Mannheim –
Rivesaltes – Izieu – Drancy – Auschwitz“
(ausleihbar, [www.gedenkstaetten-
bw.de/izieu-ausstellung](http://www.gedenkstaetten-
bw.de/izieu-ausstellung)).

Gräber- und Gedenkstätte Bīķernieki

Bīķernieku memoriāls
Bīķernieku iela 70
Vidzemes priekšpilsēta
Rīga, LV-1006
Lettland



Am 1. Dezember 1941 wurden rund 1.000 Jüdinnen und Juden aus Württemberg und Hohenzollern in das improvisierte Lager Jungfernhof bei Riga deportiert. Viele von ihnen starben dort aufgrund der katastrophalen Bedingungen. Ein großer Teil der Deportierten wurde am 26. März 1942 im Wald von Bīķernieki ermordet. Nur 43 Menschen überlebten weitere Mordaktionen und Lager. Bis 1944 wurden im Bīķernieki-Wald über 40.000 Jüdinnen und Juden, politische Häftlinge und sowjetische Kriegsgefangene ermordet.

Im Jahr 2000 wurde von 13 deutschen Städten, darunter Stuttgart, gemeinsam mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge das Deutsche Riga-Komitee gegründet, das heute mehr als 60 Mitglieder hat. Es hat die Aufgabe, an die über 25.000 jüdischen Bürger:innen zu erinnern, die 1941/42 aus ihren Städten nach Riga deportiert und zum Großteil ermordet wurden. Die Gedenkstätte wurde 2001 errichtet. In einem Schrein befinden sich die Namen der Deportierten.

Träger der Einrichtung

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge
mit Unterstützung durch das Deutsche
Riga-Komitee

info@volksbund.de
www.volksbund.de
info@riga-komitee.de
www.riga-komitee.eu

Öffnungszeiten/Eintritt

Anlage und Mahnmal frei zugänglich

Besuchsmöglichkeiten in der Nähe
Museum des Rigaer Ghettos und des
Holocaust in Lettland, Jüdische Gedenk-
und Gräberstätte Rumbula, Gedenkstätte
KZ Kaiserwald

Publikationen

Andrej Angrick/Peter Klein: Die
„Endlösung“ in Riga. Ausbeutung und
Vernichtung 1941–1944, Darmstadt
2006.

Deutsches Riga-Komitee/Volksbund
Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.
(Hrsg.): Riga-Bīķernieki (Broschüre).

LpB Baden-Württemberg (Hrsg.):
„Wir fragten uns, ob wir unser
Zuhause je wiedersehen würden.“
Die Deportationen der Jüdinnen
und Juden aus Württemberg
und Hohenzollern 1941 bis 1945,
MATERIALIEN, Stuttgart 2021.

Wolfgang Scheffler/Diana Schulle
(Hrsg.): Buch der Erinnerung. Die ins
Baltikum deportierten deutschen,
österreichischen und tschechoslo-
wakischen Juden, 2 Bde., München
2003.

Volksbund Deutsche Kriegsgräber-
fürsorge e. V. (Hrsg.): Riga – Gedenken
und Mahnung. Orte des Erinnerns
(Broschüre, 2021).

Shavei Zion

Shavei Zion, 22806
Israel



Da sie wegen der zunehmenden Repression des NS-Regimes in Deutschland keine Zukunft mehr für sich und ihre Kinder sahen, entschieden sich mehrere jüdische Familien in Rexingen bei Horb zur Emigration nach Palästina. Am 13. April 1938 gründeten sie am Mittelmeer nördlich von Akko die Genossenschaftssiedlung Shavei Zion (Rückkehr nach Zion). Das Land unweit der libanesischen Grenze hatte der Jüdische Nationalfonds zuvor erworben. Diese Gruppenauswanderung war ein einzigartiger historischer Vorgang. Das „Experiment Shavei Zion“ entwickelte sich zu einer blühenden Ortschaft. Seit langem besteht eine Partnerschaft mit der Stadt Stuttgart und mit der Gedenkstätte Ehemalige Synagoge Rexingen. 2008 entstand die Ausstellung „Ort der Zuflucht und Verheißung – Shavei Zion“. Sie wurde u. a. in Shavei Zion, Jerusalem, Berlin und Stuttgart gezeigt. Inzwischen hat sie ihren endgültigen Platz an ihrem Ausgangspunkt in der Ehemaligen Synagoge in Rexingen gefunden.

Kontakt

Träger- und Förderverein Ehemalige
Synagoge Rexingen e. V.
Bergstraße 45
72160 Horb-Rexingen
www.ehemalige-synagoge-rexingen.de

Besuchsmöglichkeiten im Ort
Mosaikboden einer frühbyzantinischen Kirche, Otto-Hirsch-Park, Ortsarchiv Shavei Zion mit Ortsmuseum, Löwengart-Halle mit Rexinger Gedenkbaum (dort ausgestellt: Thorarolle aus der geschändeten Synagoge von Rexingen)

Publikationen

LpB Baden-Württemberg (Hrsg.):
Vom Neckar ans Mittelmeer – Jüdische Flüchtlinge aus dem schwäbischen Dorf Rexingen gründen 1938 eine neue Gemeinde in Galiläa, MATERIALIEN, Stuttgart 2008.

Heinz Högerle/Carsten Kohlmann/
Barbara Staudacher (Hrsg.): Ort der
Zuflucht und Verheißung. Shavei
Zion 1938–2008. Ausstellungskatalog,
Stuttgart 2008.

Günther und Leslie Petzold: Shavei
Zion. Blüte in Israel aus schwäbischer
Wurzel, Gerlingen³1993.

Initiativen, Vereine, Forschungsstellen und Archive

Viele weitere Initiativen, Vereine und Forschungseinrichtungen setzen sich in Baden-Württemberg für die Erinnerung an die Opfer der nationalsozialistischen Diktatur und die Aufarbeitung dieser Geschichte ein. In zahlreichen Archiven lassen sich Informationen und Dokumente zur NS-Zeit und dem Schicksal der Opfer finden. Eine Auswahl wird im Folgenden aufgeführt.

anma yerleri emlékművek
luoghi commemorativi MEMOPIAΠI
spomenici / СПОМЕНИЦИ mindesteder
miejsca pamięci monumenten
pamiętki СПОМЕНИКИ
lugar conmemorativo pamiętki
ПАМЕТНИ МЕСТА
אתרי זיכרון Gedenkstätten
lieux commémoratifs
記念の地 spomeniki
memorial sites minnessteder
locuri comemorative muistopaikat
lugares conmemorativos
spomenici památniky
ΧΩΡΟΙ ΜΝΗΜΗΣ
vendet përkujtimore
minnesplatsir

Initiativen und Vereine

Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V./ LAG Baden-Württemberg

Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V. verbindet seit 1993 historische Erinnerungsarbeit mit dem konkreten ehrenamtlichen Einsatz für die Demokratie in der Gegenwart. Themen sind die Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Verbrechen, dem Unrecht des SED-Regimes in der ehemaligen DDR und Formen des politischen Extremismus.

Kontakt

Birgit Kipfer
kipfer.rohrau@online.de
www.gegen-vergessen.de

Förderverein Hohenasperg e. V.

Der Förderverein sieht seine Ziele darin,

- die Geschichte und die Bedeutung des Hohenaspergs darzustellen, Forschung darüber zu fördern und die Ergebnisse in das öffentliche Bewusstsein zu bringen,
- an der Gestaltung und Nutzung des Hohenaspergs jetzt und für die Zeit nach der Verlegung der Vollzugseinrichtung mitzuwirken und die Nutzungsmöglichkeit zu erweitern,
- Veranstaltungen auf dem und um den Hohenasperg zu fördern.

Kontakt

Förderverein Hohenasperg
Friedrich Müller
Königstraße 57
71679 Asperg
Tel. 07141 63200
info@foerderverein-hohenasperg.de
www.foerderverein-hohenasperg.de



„Für die Zukunft lernen – Verein zur Erhaltung der Kinderbaracke Auschwitz-Birkenau e. V.“

Neben der Durchführung der gedenkstättenpädagogischen Projekte „Für die Zukunft lernen“ unterstützt der Verein die KZ-Gedenkstätte Auschwitz beim Erhalt der Kinderbaracke in Auschwitz-Birkenau und fördert die Publikationen der Gedenkstätte zum Thema „Kinder in Auschwitz“.

Kontakt

Prof. Werner Nickolai (Vorsitzender)
Campus Christophorus Jugendwerk
79206 Breisach-Oberriemsingen
Tel. 07664 409200
info@fuer-die-zukunft-lernen.de
www.fuer-die-zukunft-lernen.de

Initiativen und Vereine

Haus der jüdischen Geschichte und Kultur von Baden

Auf dem Gelände der 1938 zerstörten Bruchsaler Synagoge ist das „Haus der jüdischen Geschichte und Kultur von Baden“ geplant, das die 1.200-jährige Geschichte der Jüdinnen und Juden von Baden zeigt, auf den Synagogenfundamenten ein Gedenkgarten. Zwei Drittel aller badischen Jüdinnen und Juden lebten in Nordbaden. Der Gemeinderat beschließt über das Projekt.

Kontakt

Haus der Geschichte der Juden Badens e. V.
c/o Dr. Günter Majewski
Kübelmarkt 24
76646 Bruchsal
Tel. 07251 2011
kontakt@geschichtshaus-badischer-juden.de
www.geschichtshaus-badischer-juden.de



Hermann-Cohen-Akademie für Religion, Wissenschaft und Kunst e.V. in Buchen

Die Akademie, benannt nach dem jüdischen Aufklärer Hermann Cohen, wurde 1998 eröffnet und beschäftigt sich mit dem jüdischen Denken in der europäischen Geistesgeschichte. Sie bietet Raum für Diskussionen und richtet Gedenkveranstaltungen aus. In internationalen Tagungen und Publikationen befasst sie sich mit dem jüdischen Erbe Europas in Tradition und Moderne.

Kontakt

Prof. Dr. Dr. h.c. Eveline Goodman-Thau (Präsidentin)/
Prof. Dr. Christian Bauer (ehrenamtl. Geschäftsführer)
Obergasse 6
74722 Buchen/Odenwald
Tel. 0221 16859958 (Prof. Dr. Christian Bauer)
evelinegoodmanthau@gmail.com, christianalexanderbauer@web.de

Stiftung Bücherei des Judentums

Die seit 1998 bestehende Stiftung Bücherei des Judentums unterhält die gleichnamige Spezialbibliothek mit rund 9.000 Titeln. Zudem organisiert die Stiftung mehrmals pro Jahr Veranstaltungen zu vielfältigen Themen des Judentums und bietet ein Stipendium für Studierende der Judaistik an.

Kontakt

Stiftung Bücherei des Judentums
Tobias-Jan Kohler (Geschäftsführer)
Rathaus
Wimpinaplatz 3
74722 Buchen
Tel. 06281 31108
info@buecherei-des-judentums.de
www.buecherei-des-judentums.de

Initiativen und Vereine

Jüdisches Leben Kraichgau e. V.

Der Verein möchte das jüdische Kulturerbe im Kraichgau bewahren, unterstützt den Kontakt zu ehemaligen jüdischen Bürger:innen und deren Angehörigen und vermittelt jüdische Geschichte und jüdisches Leben in seiner Vielfalt. Er ist Netzwerkpartner zu Vereinen, Initiativen und Organisationen.

Kontakt

Jüdisches Leben Kraichgau e. V.
Kleebergstr.20
75031 Eppingen
Tel. 07262 4016
info@jlk-ev.de
www.jlk-ev.de

DENK-ZEICHEN e. V. Esslingen – Aus der Geschichte unserer Stadt lernen

Der Verein hält mit seiner Gedenkarbeit die Erinnerung an die Esslinger Opfer des NS-Regimes wach. Er organisiert Gedenkfeiern zum 27. Januar, zum 9. November, zum Gedenken an sowjetische Zwangsarbeiter:innen und an die Deportation jüdischer Bürger:innen. Er bietet Führungen an und macht Vorschläge für „Stolpersteine“. Dabei kooperiert er mit der Stadt, den Kirchen, Schulen u. v. a.

Kontakt

Beate Goppelsröder (Vorsitzende)
Deffnerstraße 7
73728 Esslingen
Tel. 0711 354221
b.goppelsroeder@web.de

Maximilian-Kolbe-Werk e. V. (MKW)

Das MKW unterstützt seit 1973 KZ- und Ghetto-Überlebende in Mittel- und Osteuropa. Neben dem humanitären Engagement leistet es Bildungsarbeit (Zeitzeug:innenprojekte an Schulen, Internationale Begegnungen und Fortbildungsseminare für Lehrkräfte in Auschwitz) und trägt zur Völkerverständigung und Versöhnung bei.

Kontakt

Maximilian-Kolbe-Werk e. V.
Karlstraße 40
79104 Freiburg
Tel. 0761 200348
info@maximilian-kolbe-werk.de
www.maximilian-kolbe-werk.de



Initiativen und Vereine

Heidelberger Lupe e. V. – Verein für Historische Forschung und Geschichtsvermittlung

Die Heidelberger Lupe ist ein interdisziplinärer Zusammenschluss von Studierenden und Absolvent:innen der Heidelberger Universität und der PH Heidelberg. Sie erforschen regional-historische Themen und bereiten diese für die geschichtspädagogische Vermittlungsarbeit in der Heidelberger Region auf.

Kontakt

Heidelberger Lupe
c/o StuRa der Uni Heidelberg
Albert-Ueberle-Straße 3–5
69120 Heidelberg
info@heidelberger-lupe.de
www.heidelberger-lupe.de



Landesverband Baden-Württemberg im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.

Der Volksbund pflegt und erhält die Gräber von über 2,8 Millionen deutschen Kriegstoten im Ausland. Er entwickelt diese Friedhöfe zu Lernorten der Geschichte. Mit einer eigenen Jugend- und Schularbeit betreibt er aktive und internationale Friedensarbeit. Im Inland berät er in Kriegsgräberfragen.

Kontakt

Landesgeschäftsstelle Baden-Württemberg
Sigismundstraße 16
78462 Konstanz
Tel. 07531 90520
lv-konstanz@volksbund.de
https://baden-wuerttemberg.volksbund.de



Förderverein Archiv, Forschungs- und Begegnungsstätte Zentrale Stelle Ludwigsburg zur Aufklärung nationalsozialistischer Gewaltverbrechen e. V.

Der Förderverein ist eine Einrichtung zum Gedenken und zur Aufklärung über nationalsozialistische Verbrechen. So versteht er die Zentrale Stelle auch als Ort der Begegnung für Rechtsstaatlichkeit, Demokratie und Menschenrechte. Er bietet Führungen durch die Ausstellung „Die Ermittler“ sowie zahlreiche Veranstaltungen an.

Kontakt

Förderverein Zentrale Stelle e. V.
Schorndorfer Straße 60
71638 Ludwigsburg
info@fv-zentrale-stelle.de
www.fv-zentrale-stelle.de

Initiativen und Vereine

Synagogenplatz Ludwigsburg

Der Platz ist eine Narbe im Gesicht der Stadt. Kein Gebäude ersetzt die Synagoge. Stilisierte Koffer und eine elektronische Tafel erinnern an Ludwigsburger:innen, die Opfer des NS-Terrors wurden. Hier und andernorts bringen Aktive die Geschichte des Platzes und seiner Menschen in Bezug zum Heute.

Kontakt

Arbeitskreis Dialog Synagogenplatz/
Förderverein Synagogenplatz Ludwigsburg
c/o Jochen Faber
Schillerstraße 13/1
71638 Ludwigsburg
Tel. 07141 8547755
dialog@synagogenplatz.de
www.synagogenplatz.de



Netzwerk regionale Geschichtsarbeit Markgräflerland

Das Netzwerk besteht aus Geschichtsvereinen und lokalen Initiativen und wird vom Markgräfler Museum koordiniert. Schwerpunkte der Arbeit sind jüdische Geschichte, NS-Geschichte, 20. Jahrhundert und Erinnerungskultur. Es werden Veranstaltungen zum ETJK und zum 9. November sowie Führungen zum Jüdischen Friedhof Müllheim angeboten und Publikationen und Ausstellungen erarbeitet.

Kontakt

Markgräfler Museum
Wilhelmstraße 7
79379 Müllheim/Baden
Tel. 07631 801520
museum@muellheim.de
www.markgraefler-museum.de

Jakob-Adler-Zentrum Offenburg

In Erinnerung an den Offenburger Juden Jakob Adler, das erste Opfer der NS-Gewaltherrschaft in der Stadt, widmet sich das Jakob-Adler-Zentrum der Erforschung und Publikation zur Geschichte der Offenburger Jüdinnen und Juden. Geführte Stadtrundgänge zu Orten einstigen jüdischen Lebens, Vorträge und die Initiierung von Gedenkveranstaltungen sind weitere Aktivitäten des Zentrums.

Kontakt

Dr. Martin Ruch
Waldseestraße 53
77731 Willstätt
Tel. 07852 6335
ruch@kulturagentur.de
www.kulturagentur.de/jakob_adler

Initiativen und Vereine

Verein für grenzüberschreitende Erinnerung und eine friedliche und humane Zukunft Offenburg

Der Verein hält das Gedenken an das ehemalige Außenlager des KZ Natzweiler in Offenburg durch Gedenkveranstaltungen, Publikationen, Initiativen und Stadtführungen aufrecht. Seit 2015 erinnert eine Gedenktafel an der Erich-Kästner-Realschule an die Ermordung von 41 Häftlingen am 12. April 1945. Langfristiges Ziel ist die Errichtung einer Gedenkstätte.

Kontakt

Dorothea Hennig
Tel. 0781 94865568
hennig.dorothea@gmail.com
Hans-Peter Goergens
hans.peter.goergens@gmail.com

Alemannia Judaica – Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung der jüdischen Geschichte im süddeutschen und angrenzenden Raum

„Alemannia Judaica“ gehören Einrichtungen an, die einen Schwerpunkt auf die Aufarbeitung der jüdischen Regional- und Lokalgeschichte gelegt haben, wie auch Privatpersonen, denen an der Erinnerungsarbeit liegt. Auf der Website von „Alemannia Judaica“ werden umfangreiche Informationen zur jüdischen Lokalgeschichte im süddeutschen und angrenzenden Raum bereitgestellt.

Kontakt

Alemannia Judaica
Dr. Joachim Hahn
Schulstraße 18
73207 Plochingen
Tel. 07153 21082
mailbox@alemannia-judaica.de
www.alemannia-judaica.de

Mauthausen Komitee Stuttgart e. V.

Das Mauthausen Komitee Stuttgart besteht seit Ende 2007, ist Mitglied im Mauthausen Komitee Deutschland und im Comité International de Mauthausen (internationaler Verband der Überlebenden des KZ Mauthausen).

Informationen über die erinnerungspolitischen Aktivitäten mit kritischem Blick auf die Gegenwart finden sich auf der Internetseite.

Kontakt

Mauthausen Komitee Stuttgart e. V.
c/o Denkmacherei
Werastraße 10
70182 Stuttgart
info@mksev.de
www.mksev.de

Initiativen und Vereine

Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA) Baden-Württemberg e. V.

Das Gedenken an alle Opfer der NS-Politik (nicht nur die „politisch Verfolgten“) und den Widerstand sowie die „Wiedergutmachung“ gehörten von Anfang an zu den Kernaufgaben der 1947 gegründeten überparteilichen VVN(-BdA). Ihr umfangreiches Archiv steht der Forschung zur Verfügung.

Kontakt

VVN-BdA BW
Böblinger Straße 195
70199 Stuttgart
Tel. 0711 603297
baden-wuerttemberg@vvn-bda.de
www.bawue.vvn-bda.de



Initiative Jüdische Spuren in Sulzburg

Die Initiative wurde 2011 gegründet. Seit 2003 wurden Zeitzeug:innen zu jüdischen Nachbar:innen befragt, wird in Archiven recherchiert und Briefkontakt zu ehemaligen Bewohner:innen aufgenommen. Mit Publikationen soll jenen, die verschwunden sind, ein Gesicht gegeben werden.

Kontakt

info@juden-in-sulzburg.de
www.juden-in-sulzburg.de

Stolpersteine

In den 1990er Jahren begann der Künstler Gunter Demnig mit dem Projekt „Stolpersteine“. Die zehn mal zehn Zentimeter großen Würfel aus Beton, versehen mit einer Messingtafel, erinnern an Menschen, die unter der NS-Diktatur verfolgt, vertrieben, deportiert und ermordet wurden. Meist sind die Steine vor den ehemaligen Wohnhäusern der Opfer im Boden eingelassen. Das Netz engagierter Bürger:innen und Initiativen, die dem Künstler zurarbeiten, wächst beständig – auch in Baden-Württemberg, wo der erste Stolperstein 2002 in Freiburg verlegt wurde.

Kontakt

www.stolpersteine.eu
Die Stolperstein-Initiativen in Baden-Württemberg haben z. T. auch eigene Websites.

Forschungsstellen und Archive

Forschungsstellen

Forschungsstelle Ludwigsburg der Universität Stuttgart

PD Dr. Martin Cüppers
Historisches Institut – Abteilung Neuere Geschichte
Schorndorfer Straße 58
71638 Ludwigsburg
Tel. 07141 913818
martin.cueppers@hi.uni-stuttgart.de
www.hi.uni-stuttgart.de/ng/forschung/ludwigsburg

Forschungsstelle Widerstand gegen den Nationalsozialismus im deutschen Südwesten

Prof. Dr. Angela Borgstedt
Universität Mannheim
Philosophische Fakultät
L 7, 7
68161 Mannheim
Tel. 0621 1813682
aborgste@mail.uni-mannheim.de
www.phil.uni-mannheim.de/zeitgeschichte/forschungsstelle

Archive

Zentralarchiv zur Erforschung der Geschichte der Juden in Deutschland

Bergheimer Straße 147
Gebäude C
69115 Heidelberg
mail@zentralarchiv-juden.de
www.zentralarchiv-juden.de

Bundesarchiv – Abteilung Militärarchiv

Wiesentalstraße 10
79115 Freiburg
Tel. 0761 47817864
militaerarchiv@bundesarchiv.de
www.bundesarchiv.de/DE/Navigation/Meta/Ueber-uns/Dienstorte/Freiburg-im-Breisgau/freiburg-im-breisgau.html

Bundesarchiv – Außenstelle Ludwigsburg

Schorndorfer Straße 58
71638 Ludwigsburg
Tel. 07141 899283
ludwigsburg@bundesarchiv.de
www.bundesarchiv.de/DE/Content/Artikel/Ueber-uns/Dienstorte/ludwigsburg.html

Forschungsstellen und Archive

Landesarchiv Baden-Württemberg

Eugenstraße 7
70182 Stuttgart
Tel. 0711 2124222
landesarchiv@la-bw.de
www.landesarchiv-bw.de

Für die Erforschung der NS-Zeit relevante Überlieferungen finden sich v. a. an folgenden Standorten des Landesarchivs Baden-Württemberg:

Staatsarchiv Freiburg

Colombistraße 4
79098 Freiburg
Tel. 0761 380600
stafreiburg@la-bw.de

Generallandesarchiv Karlsruhe

Nördliche Hildapromenade 3
76133 Karlsruhe
Tel. 0721 9262206
glakarlsruhe@la-bw.de

Staatsarchiv Ludwigsburg

Arsenalplatz 3
71638 Ludwigsburg
Tel. 07141 648546310
staludwigsburg@la-bw.de

Staatsarchiv Sigmaringen

Karlstraße 1+3
72488 Sigmaringen
Tel. 07571 101551
stasigmaringen@la-bw.de

Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Konrad-Adenauer-Straße 4
70173 Stuttgart
Tel. 0711 2124335
hstastuttgart@la-bw.de

Einen Überblick über die vielfältige Archivlandschaft Baden-Württembergs bietet das Internetportal „Archive in Baden-Württemberg“: www.archive-bw.de

LpB-Publikationen zum Thema

Materialien

LpB Baden-Württemberg (Hrsg.): „Wir fragten uns, ob wir unser Zuhause je wiedersehen würden.“ Die Deportationen der Jüdinnen und Juden aus Württemberg und Hohenzollern 1941 bis 1945, MATERIALIEN, Stuttgart 2021.

LpB Baden-Württemberg (Hrsg.): „Es war ein Ort, an dem alles grau war ...“ Die Deportation der badischen Jüdinnen und Juden nach Gurs im Oktober 1940, MATERIALIEN, Stuttgart 2020.

LpB Baden-Württemberg (Hrsg.): Baden 1933. Die nationalsozialistische Machtübernahme im Spannungsfeld von Landes- und Reichspolitik, MATERIALIEN, Stuttgart 2017.

LpB Baden-Württemberg (Hrsg.): „Ich habe den Krieg verhindern wollen“. Der Hitler-Gegner Georg Elser und sein Attentat vom 8. November 1939 – die Motive, Vorbereitungen und Folgen, MATERIALIEN, Stuttgart 2015.

LpB Baden-Württemberg (Hrsg.): „Heraus zum Massenstreik“. Der Mössinger Generalstreik vom 31. Januar 1933 – linker Widerstand in der schwäbischen Provinz, MATERIALIEN, Stuttgart 2015.

LpB Baden-Württemberg (Hrsg.): „Wir als Juden können diese Zeit nie vergessen“. Die Juden von Buttenhausen – Vom Leben und Untergang einer Landgemeinde in Württemberg, MATERIALIEN, Stuttgart 2013.

LpB Baden-Württemberg (Hrsg.): „Wir sind gezeichnet fürs Leben, an Leib und Seele“. Unternehmen „Wüste“ – das südwürttembergische Ölschieferprojekt und seine sieben Konzentrationslager, MATERIALIEN, Stuttgart 2012.

LpB Baden-Württemberg (Hrsg.): „Wohin bringt ihr uns?“ Grafeneck 1940. NS-Euthanasie“ im deutschen Südwesten, MATERIALIEN, Stuttgart 2011.

LpB Baden-Württemberg (Hrsg.): Vom Neckar ans Mittelmeer – Jüdische Flüchtlinge aus dem schwäbischen Dorf Rexingen gründen 1938 eine neue Gemeinde in Galiläa, MATERIALIEN, Stuttgart 2008.

LpB Baden-Württemberg (Hrsg.): „Es war ein Bahnhof ohne Rampe“. Ein Konzentrationslager am Fuße der Schwäbischen Alb, MATERIALIEN, Stuttgart 2007.

Dokumentationen/Handreichungen/Leitfaden

LpB Baden-Württemberg (Hrsg.): Gespaltene Erinnerung? Diktatur und Demokratie an Gedenkorten und Museen in Baden-Württemberg, DOKUMENTATION, Stuttgart 2019.

LpB Baden-Württemberg/LAGG (Hrsg.): Das Konzentrationslager Natzweiler im Elsass. Handreichung zum Besuch der Gedenkstätte am ehemaligen Hauptlager – Wegweiser zu den Gedenkstätten im ehemaligen KZ-Komplex Natzweiler e. V. (VGKN) und dem Centre européen du résistant déporté (CERD), Stuttgart 2019.

LpB-Publikationen zum Thema

LpB Baden-Württemberg/LAGG (Hrsg.): *Erinnern – Erfahren – Erlernen. Pädagogische Konzepte für Jugend- und Vermittlungsarbeit an Gedenkstätten*, LEITFADEN, Stuttgart 2017.

Politik & Unterricht/Bürger & Staat

LpB Baden-Württemberg (Hrsg.): *Rassismus – Geschichte, Spuren, Kontinuitäten, Bürger & Staat*, Heft 1-2/2021.

LpB Baden-Württemberg (Hrsg.): *Praxis des Widerstands 1933 bis 1945. Formen widerständigen Handelns in Südwestdeutschland*, Politik & Unterricht, Heft 1/2019.

LpB Baden-Württemberg (Hrsg.): *Antiziganismus, Bürger & Staat*, Heft 1-2/2018.

LpB Baden-Württemberg (Hrsg.): *Gedenkstätten. Lernen an Orten nationalsozialistischer Gewalt*, Politik & Unterricht, Heft 4/2015.

LpB Baden-Württemberg (Hrsg.): *Antisemitismus heute, Der Bürger im Staat*, Heft 4/2013.

LpB Baden-Württemberg (Hrsg.): *Aufrechter Gang: Zivilcourage im Alltag, Der Bürger im Staat*, Heft 3/2011.

LpB Baden-Württemberg (Hrsg.): *Gedenkstätten. Lernorte zum nationalsozialistischen Terror*, Politik & Unterricht, Heft 3/2008.

Bücher

Angela Borgstedt: *Orte des Widerstehens. Aktionsräume gegen den Nationalsozialismus im Südwesten 1933–1945*, Stuttgart 2021.

Marco Brenneisen: *Schlussstriche und lokale Erinnerungskulturen. Die „zweite Geschichte“ der südwestdeutschen Außenlager des KZ Natzweiler seit 1945*, Stuttgart 2020.

Andreas Zekorn: *Todesfabrik KZ Dautmergen. Ein Konzentrationslager des Unternehmens „Wüste“*, Stuttgart 2019.

Heinz Högerle/Peter Müller/Martin Ulmer (Hrsg.): *Ausgrenzung – Raub – Vernichtung. NS-Akteure und „Volksgemeinschaft“ gegen die Juden in Württemberg und Hohenzollern 1933 bis 1945*, Stuttgart 2019.

Angela Borgstedt/Sibylle Thelen/Reinhold Weber (Hrsg.): *Mut bewiesen. Widerstandsbiographien im deutschen Südwesten*, Stuttgart 2017.

Peter Steinbach/Thomas Stöckle/Sibylle Thelen/Reinhold Weber (Hrsg.): *Entrechtet – Verfolgt – Vernichtet. NS-Geschichte und Erinnerungskultur im deutschen Südwesten*, Stuttgart 2016.

LpB-Publikationen zum Thema

Reinhold Weber/Peter Steinbach/Hans-Georg Wehling (Hrsg.): Baden-württembergische Erinnerungsorte, Stuttgart 2012.

Konrad Pflug/Ulrike Raab-Nicolai/Reinhold Weber (Hrsg.): Orte des Gedenkens und Erinnerns in Baden-Württemberg, Stuttgart 2007.

Bestellung/Download der Publikationen:

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (LpB)

LpB-Shop

Lautenschlagerstraße 20

70173 Stuttgart

Tel. 0711 1640990

lpb@lpb-bw.de

www.lpb-bw.de/shop

Webportale

LpB-Portal der Gedenkstätten in Baden-Württemberg

Internetangebot der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (LpB) mit einem Überblick und Erläuterungen zu den Gedenk- und Erinnerungsstätten im Land und deren Forschungs- und Vermittlungsarbeit. Informationen zu Veranstaltungen. Hinweise zur Förderung der Gedenkstättenarbeit durch das Land Baden-Württemberg.
www.gedenkstaetten-bw.de

LEO-BW – Landeskundliches Informationssystem für Baden-Württemberg

Umfassendes Internetangebot zur Landeskunde des deutschen Südens. Federführend bei diesem Kooperationsprojekt zahlreicher Institutionen ist das Landesarchiv Baden-Württemberg.
www.leo-bw.de

Landesbildungsserver Baden-Württemberg

Materialien und Unterrichtsmodule zur NS-Geschichte, zum jüdischen Leben in Baden-Württemberg, zur Erinnerungskultur und zu Gedenkstätten auf den Seiten des Fachportals „Landeskunde – Landesgeschichte Baden-Württemberg“.
www.schule-bw.de

Verortung der Gedenkstätten und Erinnerungsorte im Land

Gedenkstätten befinden sich an zahlreichen Orten in Baden-Württemberg. Als außerschulische Lernorte machen sie vielfältige Angebote. In den folgenden Karten sind die Standorte von Gedenkstätten nach Regierungsbezirken verzeichnet.

Förderung von Gedenkstättenfahrten:

Das Land fördert Studienfahrten von Jugendlichen-, Schüler:innen- und Studierendengruppen zu Gedenkstätten nationalsozialistischen Unrechts. Gefördert werden können Fahrten zu Gedenkstätten in Baden-Württemberg, zu Gedenkstätten, die maximal 100 Kilometer von der Landesgrenze entfernt liegen, sowie zur KZ-Gedenkstätte Dachau und in besonders begründeten Fällen zu weiteren Gedenkstätten.

Nähere Informationen zur Förderung von Gedenkstättenfahrten gibt es beim Ministerium für Kultur, Jugend und Sport Baden-Württemberg; www.km-bw.de.

Ein Antrag auf Förderung kann beim jeweils zuständigen Regierungspräsidium gestellt werden: www.rp.baden-wuerttemberg.de/themen/wirtschaft/foerderungen/gedenkstaetten-fahrten.

記念の地 spomeniki

memorial sites minnessteder

locuri comemorative muistopaikat

lugares conmemorativos

spomenici památniky

ΧΩΡΟΙ ΜΝΗΜΗΣ

vendet përkujtimore

minnesplatsir

Gedenkstätten in Baden-Württemberg – Verortung in den Regierungsbezirken

Regierungsbezirk Karlsruhe



Regierungsbezirk Freiburg



Regierungsbezirk Stuttgart



Regierungsbezirk Tübingen



Notizen



A series of horizontal lines for writing notes, consisting of 28 thin grey lines stacked vertically.

Bildnachweis

Die Bildrechte der Abbildungen liegen – soweit nicht anders im Folgenden vermerkt – bei den jeweiligen Gedenkstätten, -initiativen und Einrichtungen bzw. ihren Trägern:

- S. 13: Albstadt Tourismus
- S. 18: Katja Reichert
- S. 19: Petra Penz
- S. 20: Ines Mayer
- S. 24: Hanseli-Verlag, Braunsbach
- S. 26: Stadtarchiv Buchen
- S. 28: Stadtarchiv Crailsheim, Michaela Butz
- S. 30: Peter Thomann
- S. 31: Konrad Plank
- S. 33: Silke Köhler
- S. 34: Susanne Müller
- S. 35: Dr. Thomas Kummle
- S. 36: Achim Kaeflein
- S. 44: Haus der Geschichte Baden-Württemberg, Daniel Stauch
- S. 47: Heidelberg Marketing GmbH, Tobias Schwerdt
- S. 50: Roger Schäfer
- S. 53: ONUK Fotografie, Bernhard Schmitt
- S. 54: Landesarchiv Baden-Württemberg, Abt. Generallandesarchiv Karlsruhe
- S. 59: Haus der Geschichte Baden-Württemberg
- S. 63: MARCHIVUM, Kathrin Schwab
- S. 64: MARCHIVUM, Kathrin Schwab
- S. 66: Museum Mössingen
- S. 67: Logo: Andreas Felger
- S. 70: Haus der Geschichte Baden-Württemberg
- S. 73: Anne Schaudé
- S. 76: Dimitri Dell
- S. 77: Folker Förtsch
- S. 79: Bundesarchiv, Nobel
- S. 81: Stadtarchiv Rottenburg a. N.
- S. 87: Haus der Geschichte Baden-Württemberg, Bernd Kunz
- S. 88: Stadtarchiv Singen
- S. 92: Haus der Geschichte Baden-Württemberg, Simon Sommer
- S. 93: Haus der Geschichte Baden-Württemberg, Kraufmann
- S. 99: Hans-Peter Hellermann
- S. 100: Ilja Mess
- S. 102: Archiv DZOK, Georg Wodarz
- S. 104: Jörg Becker
- S. 116: Christoph Lang
- S. 117: Helmut Kern
- S. 119: Uwe Zucchi
- S. 120: Heinz Högerle

Impressum

Herausgeber

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (LpB)
Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Gedenkstätteninitiativen in
Baden-Württemberg (LAGG)

Texte

Die Texte wurden von den Gedenkstätten, -initiativen und Einrichtungen erstellt.

Redaktion

Dr. Katrin Hammerstein (LpB), Andreas Schulz (LpB)

Übersetzungen

Englisch: Christiane Gonzales
Französisch: Stéphanie Lux
Polnisch: Agnieszka Garves
Hebräisch: Dr. Eden Volohonsky

Gestaltung, Layout, Satz

Lucia Wincker, feuille-blanche, Kusterdingen

Druck

W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG, Stuttgart

6., vollständig überarbeitete Auflage, 2023

Dank

Für die Unterstützung bei der Erstellung dieser Broschüre sei den Mitarbeitenden der Gedenkstätten, -initiativen und Einrichtungen herzlich gedankt, ebenso Ellen Eisele (LpB), Peter Bratenstein, Linda Huber und Luis Schönecker.

www.lpb-bw.de

www.gedenkstaetten-bw.de